



Livländischer

Kalender

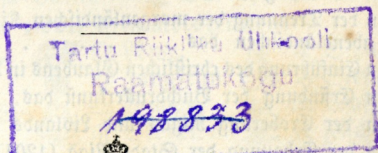
auf

das Jahr nach Christi Geburt

1873,

welches ein Gemein-Jahr

von 365 Tagen ist.

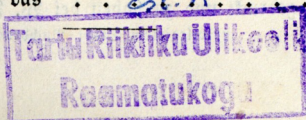


Riga,

gedruckt und zu haben bei W. F. Säger,
privilegirtem Stadt-Buchdrucker.

Zeit- und Kirchen-Rechnung.

Dieses Jahr ist von der Geburt unsers Herrn Jesu Christi das	1873.
Von Erschaffung der Welt, nach Calvisius, das	5823.
Von der Sündfluth, nach griechischer Zeitrechnung, das	4166.
Das Jahr der Olympiaden	2649.
Von der Geburt Sr. Kaiserl. Majestät Alexander des Zweiten, unsers Allernädigsten großen Monarchen und Herrn, das	55.
Von der Thronbesteigung Sr. Kaiserl. Majestät, am 18. Februar 1855, das	19.
Vom Anfange der Monarchie in Rußland, das ist, von Vereinigung aller Fürstenthümer unter Einen Beherrscher, das	409.
Von Erbauung der Residenzstadt St. Petersburg das	170.
Von Erbauung der Stadt Moskau das	726.
Von Erbauung der Stadt Kiew das	1443.
Von der Trennung der morgenländischen Kirche von der abendländischen das	1003.
Von Einführung des christlichen Glaubens in Rußland das	885.
Von Erfindung der Buchdruckerkunst das	433.
Von der Eroberung Rigas und Livlands das	163.
Von der Erbauung der Stadt Riga (1201) das	673.
Von der Jahrrechnung der Juden das	5635.
Von der Jahrrechnung der Türken das	1289.
Von Erbauung der Stadt Rom das	2635.
Von dem Manifeste, worin die geheime Inquisition im russischen Reiche auf immer abgeschafft wird, und die dem Adel und den Städten verliehenen Rechte und Privilegien auf ewige Zeiten bestätigt werden, das	73.
Von Erneuerung der Universität Dorpat das	71.
Seit Aufhebung der Leibeigenschaft in Livland das	55.
Von dem Kaiserlichen Manifest, durch welches die Leibeigenschaft der Bauern in Rußland aufgehoben und die Regulirung der gutherrlich-bäuerlichen Verhältnisse angeordnet wird, das	12.



Vergleichung des alten und neuen Kalenders.





Von Weihnachten 1872 bis Fastnacht = Sonntag (Quinquagesima) 1873 sind nach dem alten Kalender 7 Wochen 6 Tage, nach dem neuen Kalender 8 Wochen 4 Tage.

Die vier astronomischen Jahreszeiten













haben ihren Anfang in diesem Jahre, nach Rigascher mittlerer bürgerlicher Zeit und altem Styl, wie folgt:

- 1) Die Frühlings = Tag = und Nachtgleiche den 8. März um 2 Uhr 29 Minuten Abends.
- 2) Die Sommer = Sonnenwende den 9. Juni um 11 Uhr 2 Minuten Morgens.
- 3) Die Herbst = Tag = und Nachtgleiche den 11. September um 1 Uhr 12 Min. Morgens.
- 4) Die Winter = Sonnenwende den 9. December um 7 Uhr 9 Min. Abends.

Erklärung der Zeichen.

-  Der neue Mond.
  Der volle Mond.
 Das erste Viertel.
  Das letzte Viertel.

Die zwölf Himmelszeichen.

	♈ Widder.		♌ Löwe.		♏ Schüz.
	♉ Stier.		♍ Jungfrau.		♐ Steinbock.
	♊ Zwillinge.		♎ Waage.		♑ Wasserm.
	♋ Krebs.		♏ Skorpion.		♒ Fische.

Die Planeten.

Vier innere: Merkur. Venus. Erde. Mars.

Einhundert u. siebenzehn mittlere, nach der Zeitfolge der Entdeckung: Ceres. Pallas. Juno. Vesta. Asträa. Hebe. Iris. Flora. Metis. Hygiea. Parthenope. Victoria. Egeria. Irene. Eunomia. Psyche. Thetis. Melpomene. Fortuna. Massalia. Lutetia. Kalliope. Thalia. Themis. Phocäa. Proserpina. Euterpe. Bellona. Amphitrite. Urania. Euphrosyne. Pomona. Polyhymnia. Circe. Leukothea. Atalanta. Fides. Leba. Eätitia. Harmonia. Daphne. Isis. Ariadne. Nyssa. Eugenia. Hestia. Aglaja. Doris. Pales. Virginia. Nemausa. Europa. Kallypso. Alexandra. Pandora. Meleta. Mnemosyne. Concorbia. Elpis. Echo. Danae. Erato. Ausonia. Angelina. Cybele. Maja. Asia. Peto. Hesperia. Panopäa. Niobe. Feronia. Clytia. Galatea. Eurydice. Freia. Friggia. Diana. Eurynome. Sappho. Terpsichore. Alkmene. Beatriz. Clio. Io. Semele. Silvia. Thïsbe. Julia. Antiope. Aegina. Undina. Minerva. Aurora. Arethusa. Aigle. Clotho. Zantho. Dike. Hekate. Helena. Miriam. Hera. Clymene. Artemis. Dione. Camilla. Hecuba. Felicitas. Pydia. Ate. Iphigenia. Amalthea. Cassandra. (115) unbenannt. Sirona. Lomia.

Vier äußere: Jupiter. Saturn. Uranus. Neptun.

1	Neujahr	☉ 6 Uhr 0 M. Abends.	13	Dilarius
2	Abel	Recht kalt	14	Robert
3	Elmire	und	15	Felix
4	Metbusalem	meist heiter.	16	Erdmann
5	Simeon	Schnee	17	Anton
6	H. 3 Könige		18	Ephraim

Luc. 2, 41. Von Jesu, da er 12 Jahr alt war.

7	1. S. n. Ep.	und	19	2. S. n. Ep.
8	Erhard		20	Fab. Seb.
9	Kaspar	☉ 10 Uhr 7 M. Abends.	21	Agnes
10	Paul d. Eins.	Thauwetter.	22	Vincentius
11	Franziska	Wind	23	Emerentia
12	Reinhold	und	24	Timotheus
13	Dilarius	Schnee.	25	Pauli Bef.

Joh. 2, 1. Von der Hochzeit zu Cana.

14	2. S. n. Ep.	Gelinde.	26	3. S. n. Ep.
15	Felix		27	Chrysofom.
16	Erdmann	☉ 7 Uhr 4 M. Abends.	28	Karl
17	Anton	Veränderlich.	29	Samuel
18	Ephraim	Bedeckter	30	Ludovika
19	Sara	Himmel.	31	Thekla
20	Fab. Seb.	Feuchte	1	Februar




Matth. 8, 1. Von dem Ausfägigen und des Hauptmanns Knecht.

21	3. S. n. Ep.	Luft.	2	4. S. n. Ep.
22	Vincentius		3	Ida
23	Emerentia	☾ 11 Uhr 42 M. Morg.	4	Beronika
24	Timotheus	Bedeckt,	5	Agathe
25	Pauli Bef.	nebelig	6	Dorothea
26	Hans	und	7	Richard
27	Chrysofomus	gelinde.	8	Salomon








Matth. 8, 23. Vom Schiffelein Jesu.

28	4. S. n. Ep.	Heiterer Himmel	9	Septuag.
29	Samuel	bei	10	Pauline
30	Ludovika	merklicher Kälte.	11	Euphrosyne
31	Thekla	☉ 1 Uhr 10 M. Abends.	12	Karoline








Jedem ist das Glück gegeben, das seiner Naturnothwendigkeit entspricht, und Unglück ist nothwendig, um das Glück zu fühlen, wie wir nur aus dem Schatten das Licht erkennen.

1	Brigitte		Bedeckt.	13	Melita
2	W. Lichtm.			14	Valentin
3	Ida		Feuchter Schnee.	15	Gottthilf



Matth. 20, 1. Von den Arbeitern im Weinberge.

4	Septuag.		Gelinde.	16	Sexages.
5	Agathe		Veränderlich.	17	Constantia
6	Dorothea		Es wird	18	Konfordia
7	Richard		recht	19	Susanne
8	Salomon		☉ 1 Uhr 0 Min. Abends.	20	Ottokar
9	Apollonia		kalt.	21	Cleonore
10	Pauline		Rauher	22	Pet. Stuhlfl.






Luc. 8, 4. Vom Säemann und vielerlei Aker.

11	Sexages.		Wind.	23	Quinq.
12	Karoline		Heiter.	24	Ap. Matth.
13	Melita		Veränderlich.	25	Fasn. Alma
14	Valentin			26	Ascherm.
15	Gottthilf		☉ 4 Uhr 59 Min. Morg.	27	Livia
16	Juliane		Abwechselnd heitere	28	Justus
17	Constantia		und	1	März





Luc. 18, 31. Jesus verkündigt sein Leiden.

18	Quinq.		trübe	2	1. Invoß.
19	Susanne			3	Kunigunde




Fest der am 18. erfolgten Thronbesteigung Seiner Kaiserlichen Majestät.

20	Fasn. Ottokar		Tage	4	Alice
21	Aschermittw.			5	Duat. Aur.
22	Petri Stuhlfl.		☉ 3 Uhr 2 Min. Morg.	6	Gottfried
23	Clotilde		bei	7	Ella
24	Ap. Matth.			8	Cyprian









Matth. 4, 1. Von Jesu Versuchung vom Teufel.

25	1. Invoß.		mäßiger	9	2. Nemin.
26	Gveline			10	Jenny
Geburtsfest Sr. Kaiserl. Hoheit des Thronfolgers Alexander Alexandrowitsch.					
27	Livia		Kälte.	11	Konstantin
28	Duat. Justus		Heitere	12	Gregor
	Bußtag		Witterung.		








Die Menschen alle möchten gern gut sein, wenn es nur nicht so viel Mühe kostete und so manche Entbehrung auferlegte. Die meisten Menschen wollen Tugend gewinnen, aber nicht erwerben; sie möchten gern das große Loos in der Moral-Lotterie gewinnen.

1 Albinus		Kalt	13 Ernst
2 Louise	 ☉	7 Uhr 21 Min. Morg.	14 Mathilde
3 Kunigunde		und heiter.	15 Ulrike








Matth. 15, 21. Vom Cananäischen Weibe.

4 2. Remin.		Bedeckt.	16 3. Oculi
5 Aurora		Gelinde.	17 Gertrud
6 Gottfried		Regen.	18 Adeline
7 Ella		Ehauwetter.	19 Joseph
8 Cyprian		Frühlings = Anfang,	20 Rupertus
9 Ewald		Tag = u. Nachtgleiche.	21 Benedict
10 Jenny	 ☉	11 Uhr 56 M. Abends.	22 Raphael
		Veränderlich.	








Luc. 11, 14. Jesus treibt einen Teufel aus.

11 3. Oculi		Schlacker.	23 4. Vätare
12 Gregor		Nachts Frost,	24 Kasimir
13 Ernst		den Tag über	25 M. Verk.
14 Mathilde		gelinde	26 Emanuel
15 Ulrike		und	27 Gustav
16 Gabriel	 ☉	2 Uhr 31 Min. Abends.	28 Eugenie
17 Gertrud		anhaltend heiter.	29 Philippine

Joh. 6, 1. Speisung der 5000 Mann.








18 4. Vätare		Sehr	30 5. Judika
19 Joseph		heiter.	31 Detlaus
20 Rupertus		Bezogen,	1 April
21 Benedict		nebelig,	2 Theodosia
22 Raphael		gelinde.	3 Ferdinand
23 Longinus	 ☉	8 Uhr 13 M. Abends.	4 Ambrosius
24 Kasimir		Heitere	5 Maximus

Joh. 8, 46. Von Jesu Steinigung.








25 5. Judika		und	6 Balsf.
26 Emanuel		rubige	7 Aaron
27 Gustav		Luft.	8 Edgar
28 Eugenie		Es wird	9 Bogislaus
29 Philippine		warm.	10 Gründ.
30 Adonis			11 Charfr.
31 Detlaus	 ☉	11 Uhr 28 M. Abends.	12 Julius

Jede klare Erkenntnis, jede Ueberwindung des Schmerzes ist eine Wandlung und Neubildung des Daseins, eine Läuterung, wie man es sonst nennt.








Matth. 21, 1. Von Jesu Einzug in Jerusalem.

1 Palms.		Heiter	13 S. Ostern
2 Theodosia		und	14 Ostern.
3 Ferdinand		sehr warm.	15 Adolphine
4 Ambrosius		Nachtfrost.	16 Charisius
5 Gründ.			17 Rudolph
6 Charfreit.			18 Valerian
7 Aaron			19 Fanny








Marc. 16, 1. Von der Auferstehung Jesu Christi.

8 S. Ostern		☉ 7 Uhr 24 Min. Morg.	20 1. Quas.
9 Ostern.		Kalter	21 Engeline
X10 Ezechiel		Wind.	22 Arend
11 Hermann		Anhaltend	23 Georg
12 Julius		heiter.	24 Albrecht
13 Justinus			25 Ev. Mark.
14 Nanny			26 Ezechias



Joh. 20, 19. Jesus erscheint seinen Jüngern.

15 1. Quasim.		☉ 0 Uhr 19 M. Morg.	27 2. Mis. D.
16 Charisius		Mittags	28 Theresia
17 Rudolph		warm.	29 Raimund
Geburtsfest Sr. Majestät des Kaisers Alexander II.			
18 Valerian		Regen.	30 Lilly
19 Fanny		Meist	1 Mai
20 Sulpicius		bewölkt.	2 Sigismund
21 Engeline			3 † Erfind.

Joh. 10, 12. Der gute Hirt und der Miethling.

22 2. Mis. D.		☾ 2 Uhr 10 M. Abends.	4 3. Jubil.
23 Georg		Biel	5 Gotthard
24 Albrecht		Regen.	6 Dietrich
25 Ev. Markus		Warm.	7 Henriette
26 Ezechias		Wind und	8 Stanislaus
27 Clementine		Wolken.	9 Hiob
28 Theresia		Mäßig warm.	10 Gordian

Joh. 16, 16. Ueber ein Kleines erfolgte Leiden.

29 3. Jubil.		Bedeckt und kühl.	11 4. Kant.
30 Lilly		☾ 0 U. 54 M. Abends, unsichtb. totale Mondfinst.	12 Nero

Haß und Verachtung sind nicht gut, denn sie schädigen die Seele. Die Kunst des Lebens ist: das Niedrige als niedrig zu erkennen, aber durch Leidenschaft gegen das Gemeine sich nicht selbst zu erniedern.

1	Phil. u. Jak.		Kühle	13	Servatius
2	Sigismund		Nächte,	14	Christian
3	+ Erfindung		heiter	15	Sophia
4	Florentine		und	16	Peregrinus
5	Gotthard		Mittags	17	Herbert

Joh. 16, 5. Von Jesu Heimgang zum Vater.

6	4. Kant.		warm.	18	5. Rogate
7	Henriette		☉ 10 Uhr 36 M. Abends.	19	Philipp
8	Stanislaus		Regen,	20	Sibylla
9	St. Nikol.		von	21	Ernestine
10	Gordian		einigen heiteren	22	Chr. Himf.
11	Pancratius		Tagen	23	Leontine
12	Nero			24	Esther

Joh. 16, 23. Vom rechten Gebet.

13	5. Rogate		unterbrochen.	25	6. Exaudi
14	Christian		☉ 10 U. 57 M. Morg., sicht-	26	Eduard
15	Sophia		bare part. Sonnenfinst.	27	Ludolph
16	Peregrinus		Heiter.	28	Wilhelm
17	Chr. Himf.		Trocken	29	Maximilian
18	Erich		und	30	Wigand
19	Philipp			31	Alide



Joh. 15, 26. Von der Verheißung des heiligen Geistes.

20	6. Exaudi		warm.	1	Pfingsten
21	Ernestine			2	Pfingstm.
22	Emilie		☾ 7 Uhr 56 Min. Morg.	3	Erasmus
23	Leontine		Bedeckt.	4	Quat. Fried.
24	Esther			5	Bonifacius
25	Elfriede			6	Adalbert
26	Eduard		Trübe	7	Lucretia








Joh. 14, 23. Von der Sendung des heiligen Geistes.

27	Pfingsten		und	8	Trinit.
28	Pfingstm.			9	Valeska
29	Maximilian		☉ 11 Uhr 38 M. Abends.	10	Ginevra
30	Quat. Wig.		regnet.	11	Sigrid
31	Alide			12	Frohnleichn.








Das meiste Elend kommt davon, daß die Menschen, die Verstand, Bildung und etwas Talent haben, sich für bevorzugt, für höher geartet halten und sich damit das Recht zuerkennen, über die gewöhnlichen Schranken und den geschlossenen Pflichtenkreis hinwegzuschreiten.

1 Gottschalk		Veränderliches	13 Tobias
2 Emma		Wetter.	14 Josephine








Joh. 3, 1. Jesu Nachtgespräch mit Nikodemus.

3 Trinitatis		Es wird	15 1. S. n. Tr.
4 Friederike		heiter	16 Justine
5 Bonifacius		⊙ 5 Uhr 8 M. Abends.	17 Arthur
6 Adalbert		und	18 Albert
7 Frohnl. Lucr.		tritt eine sehr	19 Victor
8 Fridolin		heitere	20 Florian
9 Baleska		Längster Tag, Sommers-Anfang.	21 Emil








Luc. 16, 19. Vom reichen Mann und armen Lazarus.

10 1. S. n. Tr.		heißer	22 2. S. n. Tr.
11 Sigrid			23 Malwine
12 Blaudina		⊙ 10 Uhr 49 Min. Abends.	24 Joh. d. T.
13 Tobias		Bitterung	25 Milly
14 Josephine		ein.	26 Jeremias
15 Amilde		Bedeckt.	27 7 Schläfer
16 Justine			28 Josua

Luc. 14, 16. Vom großen Abendmahl.








17 2. S. n. Tr.		Regen.	29 3. S. n. Tr.
18 Albert		Es wird	30 Pauli Ged.
19 Victor		sehr	1 Juli
20 Florian		⊙ 10 U. 47 M. Morg.	2 Mar. Heims.
21 Emil			3 Cornelius
22 Ludmilla		warm.	4 Ulrich
23 Malwine			5 Anselm

Luc. 15, 1. Vom verlorenen Schaf und Groschen.








24 3. S. n. Tr.		Regengüsse.	6 4. S. n. Tr.
25 Milly		Kühl.	7 Aline
26 Jeremias		Stürmisch.	8 Adelaide
27 7 Schläfer			9 Thusnelde
28 Josua		⊙ 8 Uhr 10 M. Morg.	10 7 Brüder
29 Pet. Paul		Ziemlich	11 Emmeline
30 Pauli Ged.		heiter.	12 Heinrich

Leidenschaftlich sind wir Alle, es kommt nur auf den Rhythmus an. Wer die Treppe auf einmal hinabspringt, bricht das Genick; wer sie in gemäßigter Ordnung stufenweise hinabgeht, bleibt gesund.








Luc. 6, 36. Vom Splitter im Auge.

1 4. S. n. Tr.		Häufige	13 5. S. n. Tr.
2 Mar. Heimsf.		Gewitter	14 Oskar
3 Cornelius		☾ 10 Uhr 34 M. Abends.	15 Ap. Theil.
4 Riga's Ueb.		bei	16 Hermine
5 Anselm		großer Wärme.	17 Alexius
6 Hector			18 Rosine
7 Aline			19 Kamilla








Luc. 5, 1. Von Petri reichem Fischzuge.

8 5. S. n. Tr.		Regen.	20 6. S. n. Tr.
9 Thusnelde		Sehr heiter	21 Daniel
10 7 Brüder		Auf. der Hundstage.	22 Mar. Magd.
11 Emmeline		☾ 0 Uhr 10 Min. Abends.	23 Adelheid
12 Heinrich		und warm.	24 Christina
13 Margareta		Regen	25 Jakob
14 Oskar			26 Anna




Matth. 5, 20. Von der Pharisäer Gerechtigkeit.

15 6. S. n. Tr.		und	27 7. S. n. Tr.
16 Hermine		bedeckt.	28 Cäcilie
17 Alexius		Dunstiger Himmel	29 Edmund
18 Rosine		mit	30 Rosalie
19 Kamilla		Wärme.	31 Angelika
20 Elias		☾ 4 Uhr 6 M. Abends.	1 August
21 Daniel		Veränderlich.	2 Babette

Marc. 8, 1. Von Jesu Speisung der 4000 Mann.

22 7. S. n. Tr.		Etwas	3 8. S. n. Tr.
Namensfest J. M. d. Kais. Maria Alexandrowna und J. K. H. der Großfürstin Cäsarewna Maria Feodorowna.			
23 Adelheid		kühler	4 Dominikus
24 Christina		und	5 Oswald
25 Jakob		windig.	6 Chr. Berkl.
26 Anna		☾ 3 Uhr 29 M. Abends.	7 Alfred
27 Martha		Geburtsfest J. M. d. Kaiserin Maria Alexandrowna.	8 Gottlieb
28 Cäcilie			9 Romanus

Matth. 7, 15. Von den falschen Propheten.

29 8. S. n. Tr.		Sehr	10 9. S. n. Tr.
30 Rosalie		heiterer	11 Olga
31 Angelika		Himmel.	12 Klara

Jeder muß lernen, selbstständig zu werden. Du bist selbstständig, wenn Du Deine Seele nicht von Haß und Verachtung erfüllen und Dir damit die Welt rauben lässest, die Dir gegeben, sei diese Welt groß oder klein.

Alte St. - Kus. - w. - 1771.

1 Petri Kettenf.		Regengüsse.	13 Elvire
2 Babette			14 Selma
3 August		☉ 6 Uhr 18 Min. Morg.	15 W. Simf.
4 Dominikus		Gewitter.	16 Anastasia

Luc. 16, 1. Vom ungerechten Haushalter.

5 9. S. n. Tr.		Deftere	17 10. S. n. Tr.
6 Chr. Verkl.		Regen	18 Helene
7 Alfred		bei	19 Melanie
8 Gottlieb		warmer	20 Bernhard
9 Romanus		Luft.	21 Ruth
10 Laurentius		Heiter.	22 Philibert
11 Olga		☉ 3 Uhr 7 Min. Morg.	23 Benjamin
		Ende der Hundstage.	

Luc. 19, 41. Von der Zerstörung Jerusalems.

12 10. S. n. Tr.		Beränderlich.	24 11. S. n. Tr.
13 Elvire		Kühle Nächte.	25 Ludwig
14 Selma			26 Natalie
15 Mar. Simf.		Die	27 Gebhard
16 Anastasia		Wärme	28 Auguste
17 Adele		nimmt	29 Joh. Guth.
18 Helene		ab.	30 Alexander

Luc. 18, 9. Vom bußfertigen Zöllner.

19 11. S. n. Tr.		☉ 5 Uhr 25 Min. Morg.	31 12. S. n. Tr.
20 Bernhard		Heiter	1 Septbr.
21 Ruth		und	2 Elise
22 Philibert		recht	3 Bertha
23 Benjamin			4 Aethelwina
24 Bartholom.		warm.	5 Nathanael
25 Ludwig		☉ 10 Uhr 46 Min. Abends.	6 Magnus


Marc. 7, 31. Vom Tauben und Stummen.

26 12. S. n. Tr.		Beränderlich.	7 13. S. n. Tr.
Krönungsfest Ihrer Kaiserlichen Majestäten.			
27 Gebhard		Bedeckt.	8 Mar. Geb.
28 Auguste			9 Bruno
29 Joh. Guth.		Regenwetter.	10 Albertine
30 Alexander			11 Gerhard








Namensfest Sr. Maj. des Kaisers Alexander II. und Sr. Kaiserl. Hoheit des Thronfolgers.

31 Rebekka		Trübe.	12 Erna
------------	--	--------	---------








Die rechte Liebe zu den Dingen der Welt und zu ihrem Urgrunde, Gott, hat man erst, wenn man keine Gegenliebe, wenn man nichts dafür verlangt.

1 Aegidius |  5 Uhr 17 M. Abends. | 13 Amatus








Luc. 10, 23. Vom barmherzigen Samariter.

2 13. S. n. T.		Bewölkt.	14 14. S. n. T.
3 Bertha		Ziemlich	15 Nikodemus
4 Aethelwina		warm.	16 Jakobine
5 Nathanael		Sehr heiter	17 Duat. Lamb.
6 Magnus		und	18 Titus
7 Regina		schön.	19 Werner
8 Mar. Geb.			20 Mariane








Luc. 17, 11. Von den zehn Ausfägigen.

9 14. S. n. T.		7 Uhr 28 M. Abends.	21 15. S. n. T.
10 Albertine		Veränderlich.	22 Mauritius
11 Gerhard		Herbst-Anfang, Tag-	23 Wendela
12 Erna		und Nachtgleiche.	24 Joh. Empf.
13 Amatus		Ruhig und	25 Franz
14 † Erhöb.		gleichförmig mittlere	26 Arndt
15 Nikodemus		Wärme.	27 Adolph


Matth. 6, 24. Vom Mammonsdienste.

16 15. S. n. T.		Bedeckt.	28 16. S. n. T.
17 Lambert		4 U. 33 M. Abends.	29 Michael
18 Titus		Etwas Regen.	30 Hieronym.
19 Duat. Werner		Bedeckt	1 Oktober
20 Mariane		und	2 Bollrad
21 Ev. Matth.		Regen.	3 Elsa
22 Mauritius		Veränderlich.	4 Franziskus

Luc. 7, 11. Von der Wittwe Sohn zu Nain.

23 16. S. n. T.		Regen.	5 17. S. n. T.
24 Joh. Empf.		7 Uhr 8 M. Morg.	6 Fides
25 Franz		Warm	7 Caritas
26 Joh. Theol.		und	8 Samuela
27 Adolph		heiter.	9 Friedebert
28 Wenzeslaus		Stürmisch.	10 Arvid
29 Michael			11 Burchard

Luc. 14, 1. Vom Wassersüchtigen.

30 17. S. n. T.			12 18. S. n. T.
Erntefest.			

Mit Muth die Welt entbehren! Den Tag leben und sich ihn nicht trüben lassen, weil wir wissen, daß es Nacht wird. Mit Muth entbehren — das ist Alles.

1	M. S. u. F.	C 8 Uhr 2 Min. Morg.	13	Angelus
2	Bollrad		14	Wilhelmine
3	Elsa	Bedeckter	15	Hedwig
4	Franziskus	Himmel.	16	Amine
5	Amalie		17	Florentin
6	Fides	Regen.	18	Ev. Lucas

Matth. 22, 34. Vom vornehmsten Gebot.

7	18. S. n. Fr.		19	19. S. n. Fr.
8	Samuela	Kalte	20	Wendelin
9	Friedebert	Luft.	21	Ursula
10	Arvid	C 0 Uhr 32 M. Abends.	22	Cordula
11	Burchard	Hestige	23	Severin
12	Walfried	Winde.	24	Hortensia
13	Angelus	Veränderlich.	25	Beatrice

Matth. 9, 1. Vom Sichtbrüchigen.

14	19. S. n. Fr.		26	20. S. n. Fr.
15	Hedwig	Bedeckt	27	Laura
16	Amine	und	28	Sim. Jud.
17	Florentin	feucht.	29	Engelbrecht
18	Ev. Lucas.	C 1 Uhr 47 Min. Morg.	30	Abfalon
19	Ref. = Fest	Nachts	31	Wolfgang
20	Wendelin	Regen.	1	Novemb.
		Bedeckt.		




Matth. 22, 1. Vom hochzeitlichen Kleide.

21	20. S. n. Fr.		2	21. S. n. Fr.
22	Cordula	Heitere	3	Eilemann
	Fest des Wunders am Bilde der heil. Mutter Gottes	Abende.		von Kasan.
23	Severin	C 5 Uhr 25 M. Ab., sicht-	4	Otto
24	Hortensia	bare totale Mondfinstern.	5	Charlotte
25	Beatrice		6	Leonhard
26	Amandus	Frost.	7	Engelbert
27	Laura	Heiter.	8	Alexandra








Joh. 4, 47. Von des Königlichen krankem Sohne.

28	21. S. n. Fr.		9	22. S. n. Fr.
29	Engelbrecht	Neblige Luft.	10	M. Luther
30	Abfalon	Frost.	11	Mart. Bisch.
31	Wolfgang	C 2 Uhr 25 Min. Morg.	12	Jonas





Es gilt, stark zu sein und zu wissen: Haß ist Tod, Liebe allein ist Leben, und so viel Liebe in Dir, so viel Leben und Göttlichkeit ist in Dir.

1	Aller Heil.		Etwas	13	Eugen
2	Aller Seelen		Frost.	14	Friedrich
3	Eilemann			15	Leopold




Matth. 18, 23. Vom Schalksknechte.

4	22. S. n. Tr.		Schnee.	16	23. S. n. Tr.
5	Charlotte		Gelinde.	17	Hugo
6	Leonhard		Regen.	18	Alexander
7	Engelbert		5 U. 13 M. Morg., un-	19	Elisabeth
8	Alexandra		sichtb. part. Sonnensinst.	20	Georgine
9	Theodor		Bedeckt,	21	M. Opf.
10	M. Luther			22	Alphons








Matth. 22, 15. Von der Zinsmünze.

11	23. S. n. Tr.		ruhig	23	24. S. n. Tr.
12	Jonas		und warm.	24	Leberecht
13	Eugen		Etwas	25	Katharina
14	Friedrich		Regen.	26	Konrad







Geburtsfest Ihrer Kaiserl. Hoh. der Cäsarewna
Großfürstin Maria Feodorowna.

15	Leopold		9 Uhr 50 M. Morg.	27	James
16	Ottomar		Kälte	28	Günther
17	Hugo		bei	29	Eberhard

Matth. 9, 18. Von Jairi Tochter.


18	24. S. n. Tr.		bezogenem	30	1. Advent
19	Elisabeth		Himmel.	1	December
20	Georgine		Heitere	2	Candidus
21	Mar. Opf.		Witterung	3	Agrikola
22	Alphons		5 U. 57 Min. Morg.	4	Barbara
23	Klemens		bei	5	Sabine
24	Leberecht		gelindem	6	Nikolaus

Matth. 24, 15. Vom Gräuel der Verwüstung.








25	25. S. n. Tr.		Frost.	7	2. Advent
	Todtenfeier.				
26	Konrad		Trübe	8	Mar. Empf.
27	James		und	9	Joachim
28	Günther			10	Judith
29	Eberhard		11 Uhr 31 M. Abends.	11	Woldemar
30	Ap. Andreas		neblige Luft.	12	Ottilie

Auch der Schuldbewusste kann noch glücklich sein, wenn er frei wirkt und schafft und das Bewußtsein seiner Schuld ihn nur verzeihender und thätiger macht.








x sind wir zu den Weihnachts-
ferien angekommen. Edgwa!
und Liebe.

1 Arnold		Es tritt	13 Lucia
----------	---	----------	----------








Matth. 21, 1. Von Jesu Einzug in Jerusalem.

2 1. Advent		starker	14 3. Advent
3 Agrifola		Frost	15 Johanna
4 Barbara		ein.	16 Alwine
5 Sabine		☉ 8 U. 26 Min. Abends.	17 Quat. Ign.
6 Nikolaus		Schnee.	18 Christoph
7 Antonia			19 Loth
8 Mar. Empf.			20 Abraham








Luc. 21, 25. Von den Zeichen des jüngsten Tages.

9 2. Advent		Kürzester Tag, Winter-	21 4. Advent
10 Judith		ters-Anfang.	22 Beata
11 Boldemar		Heiter	23 Victoria
12 Ottilie		bei	24 Ad. u. Eva
13 Lucie		mäßiger Kälte.	25 Weihn.
14 Nicasius		☾ 5 Uhr 41 Min. Abends.	26 Stephan
15 Johanna		Erübe	27 Ev. Joh.



Matth. 11, 2. Johannes sendet zu Jesu.

16 3. Advent		und	28 S. n. W.
17 Ignatius		neblig,	29 Noah
18 Christoph		dabei	30 David
19 Quat. Loth		warm.	31 Sylvester
20 Abraham		☉ 8 Uhr 40 Min. Abends.	1 Neuj. 1874
21 Ap. Thomas		Es	2 Abel
22 Beata			3 Elmiré

Joh. 1, 19. Johannes Zeugniß von Jesu.

23 4. Advent		tritt wieder	4 S. n. Neuj.
24 Ad. u. Eva		Frost	5 Simeon
25 Weihnacht		ein.	6 H. 3 Kön.
Gedächtnißfest der Befreiung Rußlands v. d. Feinden im J. 1812.			
26 Stephan		Bedeckt.	7 Melchior
27 Ev. Joh.		☾ 9 Uhr 32 M. Abends.	8 Erhard
28 Unsch. Kindl.			9 Kaspar
29 Noah			10 Paul d. Eins.

Luc. 2, 33. Von Simeon und Hanna.

30 S. n. Weihn.		Schnee.	11 1. S. n. Ep.
31 Sylvester			12 Reinhold

Was ist Bildung? Die Kraft, sich in die Zustände eines Anderen zu versetzen und seine eigenen Zustände wie fremde anzusehen.

Scheinbarer Aufgang und Untergang der Sonnenmitte.

(Berechnet für die Breite von Riga $56^{\circ} 57', 1$, für die Sonnenabweichung des wahren rigaer Mittags, und für die mittlere Strahlenbrechung $34', 9$, in wahrer Sonnenzeit.)

1873.

Monat.	Aufg.	Unterg.	Monat.	Aufg.	Unterg.
Jan. 1.	8 23,0	3 37,0	Juli 1.	3 22,0	8 38,0
" 10.	8 7,7	3 52,3	" 10.	3 35,9	8 24,1
" 20.	7 47,2	4 12,8	" 20.	3 54,7	8 5,3
Febr. 1.	7 20,6	4 39,4	August 1.	4 20,2	7 39,8
" 10.	6 59,3	4 0,7	" 10.	4 40,6	7 19,4
" 20.	6 35,2	5 24,8	" 20.	5 3,9	6 56,1
März 1.	6 13,4	5 46,6	Sept. 1.	5 32,4	6 27,6
" 10.	5 51,5	6 8,5	" 10.	5 54,1	6 5,9
" 20.	5 27,3	6 32,7	" 20.	6 17,9	5 42,1
April 1.	4 58,6	7 1,4	Oktober 1.	6 44,3	5 15,7
" 10.	4 37,5	7 22,5	" 10.	7 5,6	4 54,4
" 20.	4 14,9	7 45,1	" 20.	7 28,8	4 31,2
Mai 1.	3 51,7	8 8,3	Novbr. 1.	7 54,8	4 5,2
" 10.	3 34,9	8 25,1	" 10.	8 12,1	3 47,9
" 20.	3 19,8	8 40,2	" 20.	8 27,7	3 32,3
Juni 1.	3 8,6	8 51,4	Decbr. 1.	8 38,5	3 21,5
" 10.	3 6,4	8 53,6	" 10.	8 41,1	3 18,9
" 20.	3 10,4	8 49,6	" 20.	8 37,1	3 22,9

Von den Finsternissen im Jahre 1873.

Im Jahre 1873 ereignen sich zwei Sonnen- und zwei Mondfinsternisse, von denen hier die erste Sonnenfinsterniß und die zweite Mondfinsterniß in der letzten Hälfte ihres Verlaufes sichtbar sind.

1) Eine totale Mondfinsterniß am 30. April a. St. um Mittag, sichtbar in Amerika, Australien und dem größten Theile Asiens.

2) Eine partielle Sonnenfinsterniß am 14. Mai a. St. Vormittags, sichtbar in Europa und dem nördlichen Asien. Nach hiesiger wahrer Zeit ist der Anfang der Finsterniß um 9 Uhr 53,8 Min. Morg., das Ende um 11 Uhr 28,9 M. Morg. Der Positionswinkel, von der Richtung zum Nordpol nach der Seite der wachsenden Rectascensionen hin gezählt, ist für den Eintrittspunct $298,9^{\circ}$, für den Austrittspunct $14,5^{\circ}$. Die Größe der Finsterniß am nördlichen Sonnenrande zur Zeit der Mitte beträgt 2,5 Zoll, wovon 12 auf den Sonnendurchmesser gehen.

3) Eine totale Mondfinsterniß am 23. Octbr. a. St. Abends, sichtbar in Asien, Australien, dem östlichen Theile Europa's und Afrika's, und beim Anfange im nordwestlichen Amerika. Nach hiesiger mittlerer Zeit ist der Anfang der Finsterniß überhaupt um 3 Uhr 38 M. Abends, der Anfang der totalen Verfinsterung um 4 Uhr 40 M. Abends, die Mitte der Finsterniß um 5 Uhr 23 Abends, das Ende der totalen Verfinsterung um 6 Uhr 6 M. Abends und das Ende der Finsterniß überhaupt um 7 Uhr 8 M. Abends.

4) Eine partielle Sonnenfinsterniß am 8. November a. St. Morgens, nur in südlichen Meeren sichtbar.

Verzeichniß der Festtage,

an denen die Behörden geschlossen sind, und in den öffentlichen Schulen kein Unterricht erteilt wird.

Januar	1. Neujahr.
—	6. Erscheinung Christi.
Februar	2. Mariä Lichtmeß.
— 16.,	17. Freitag u. Sonnabend in der Butterwoche.
—	19. Fest der Thronbesteigung Seiner Kaiserl. Majestät Alexander Nikolajewitsch, Selbstherrschers aller Reussen u.; für den Tag der Thronbesteigung aber wird der 18. Februar gerechnet.

- Februar 26. Geburtsfest Sr. Kaiserl. Hoheit des Thronfolgers, Cäsarewitsch und Großfürsten Alexander Alexandrowitsch.
 — 28. Buß- u. Bet-Tag. (Mittwoch nach Invokavit. S. die Kirchen-Ordn.)
 März 25. Mariä Verkündigung. (Fällt das Fest in die Marterwoche, so wird es auf den Palmsonntag, fällt es auf einen der beiden Oftertage, so wird es auf den Dienstag der Ofterwoche verlegt. S. R.=D.)
 April 1. Palmsonntag.
 — 5. Gründonnerstag.
 — 6. Charfreitag.
 — 7. Sonnabend in der Marterwoche.
 — 8. Heil. Oftern. Die ganze Ofterwoche.
 — 17. Geburtsfest Seiner Majestät des Kaisers Alexander II., Selbstherrschers aller Ruessen etc.
 Mai 9. Fest der Uebertragung der Reliquien des heiligen Wunderthäters Nikolaus.
 — 17. Christi Himmelfahrt.
 — 27. Pfingstsonntag.
 — 28. Pfingstmontag.
 Juni 24. Fest Johannis des Täufers. (S. d. R.=D.)
 — 29. Fest der heil. Apostel Petrus u. Paulus.
 Juli 11. Anfang der Hundstage. — Die Hundstagsferien wie gewöhnlich.
 — 22. Namensfest Ihrer Majestät der Kaiserin Maria Alexandrowna und Ihrer Kaiserl. Hoheit der Cäsarewna Großfürstin Maria Feodorowna.
 — 27. Geburtsfest Ihrer Majestät der Kaiserin Maria Alexandrowna.
 August 6. Christi Verklärung.
 — 15. Mariä Himmelfahrt.
 — 26. Krönungsfest Sr. Kaiserl. Majestät Alexander Nikolajewitsch, Selbstherrschers aller Ruessen, und Ihrer Maj. der Kaiserin Maria Alexandrowna.
 — 29. Enthauptung Johannis des Täufers.
 — 30. Namensfest Seiner Maj. des Kaisers Alexander II., Selbstherrschers aller Ruessen etc., und Sr. Kaiserl. Hoheit des Thronfolgers, Cäsarewitsch und Großfürsten Alexander Alexandrowitsch; Ritterfest des Ordens des heiligen Alexander-Newski.
 September 8. Mariä Geburt.

- September 14. Kreuzes Erhöhung.
 — 26. Fest des heil. Apostels und Evangelisten Johan-
 nis des Theologen.
 — 30. Erntefest (erster Sonntag n. Michaelis; s. K.=D.).
 Oktober 1. Mariä Schutz und Fürbitte.
 — 19. Reformationsfest (oder am ersten darauf folgen-
 den Sonntage; s. die Kirchen=Ordn.).
 — 22. Fest des Wunders am Bilde der heil. Mutter
 Gottes von Kasan.
 November 14. Geburtsfest Ihrer Kaiserl. Hoheit der Cäsarewna
 Großfürstin Maria Feodorowna.
 — 21. Mariä Opfer.
 — 25. Todten=Feier. (Sonntag vor dem 1. Advent;
 s. die Kirchen=Ordn.)
 December 6. Fest des heil. Nikolaus, des Wunderthäters.
 — 25. Geburt Christi, und die Erinnerung an die Be-
 freiung der Russischen Kirche und des Russischen
 Reiches von dem Einfall der Franzosen und der
 mit ihnen vereinten zwanzig Völkerschaften im
 Jahre 1812.
 Vom 23. bis 31. Decbr. für die Weihnachtsfeier.

Russisch-Kaiserliches Haus.

**Alexander der Zweite, Kaiser und Selbstherr-
 scher aller Ruessen, König von Polen, Großfürst von
 Finnland, unser Allergnädigster Monarch, geb. 1818 den 17.
 April, regiert seit dem 18. Februar 1855. Vermählt am 16.
 April 1841 mit Unserer Allergnädigsten Monarchin, der
 Kaiserin und Königin Maria Alexandrowna,
 geb. Prinzessin von Hessen-Darmstadt, geb. 1824 den 27. Juli.**

Deren Kinder:

Cäsarewitsch u. Großfürst Alexander Alexandrowitsch,
 Thronfolger, geboren 1845 den 26. Februar. Am 28.
 October 1866 vermählt mit der

Großfürstin Maria Feodorowna, geb. Prinzessin Ma-
 ria Sophie Frederika Dagmar von Dänemark, geb. 1847
 den 14. November; deren Söhne:

Großfürst Nikolai Alexandrowitsch, geb. 1868
 den 6. Mai.

Großfürst Georg Alexandrowitsch, geb. 1871
 den 27. April.

- Großfürst Wladimir Alexandrowitsch, geboren 1847 den 10. April.
- Großfürst Alexei Alexandrowitsch, geb. 1850 d. 2. Jan.
- Großfürstin Maria Alexandrowna, geb. 1853 d. 5. Oct.
- Großfürst Sergei Alexandrowitsch, g. 1857 d. 29. April.
- Großfürst Paul Alexandrowitsch, geb. 1860 d. 21. Sept.
- Großfürst Konstantin Nikolajewitsch, geboren 1827 den 9. Septbr. Am 30. Aug. 1848 vermählt mit der
Großfürstin Alexandra Josefowna, geb. Prinzessin von Sachsen-Altenburg, geb. 1830 d. 26. Juni. Deren Kinder:
- Großfürst Nikolai Konstantinowitsch, geboren 1850 den 2. Februar.
- Großfürstin Olga Konstantinowna, geboren 1851 den 22. Aug. Am 15. Oct. 1867 vermählt mit Georg I., König von Griechenland, geb. 1845 den 24. December.
- Großfürstin Wera Konstantinowna, geboren 1854 den 4. Februar.
- Großfürst Konstantin Konstantinowitsch, geb. 1858 den 10. August.
- Großfürst Dmitri Konstantinowitsch, geb. 1860 den 1. Juni.
- Großfürst Wjatscheslaw Konstantinowitsch, geboren 1862 den 1. Juli.
- Großfürst Nikolai Nikolajewitsch, geboren 1831 den 27. Juli. Am 25. Januar 1856 vermählt mit der
Großfürstin Alexandra Petrowna (Tochter Sr. Kais. Hoh. des Prinzen Peter von Oldenburg), geb. 1838 den 21. Mai. Deren Kinder:
- Großfürst Nikolai Nikolajewitsch, geb. 1856 den 6. November.
- Großfürst Peter Nikolajewitsch, geb. 1864 den 10. Januar.
- Großfürst Michail Nikolajewitsch, geb. 1832 d. 13. Oct. Am 16. August 1857 vermählt mit der
Großfürstin Olga Feodorowna, geb. Prinzessin Cäcilie von Baden, geb. 1839 den 8. Septbr. Deren Kinder:
- Großfürst Nikolai Michailowitsch, geb. 1859 d. 14. April.
- Großfürstin Anastasia Michailowna, geb. 1860 den 16. Juli.
- Großfürst Michail Michailowitsch, geb. 1861 den 4. October.

Großfürst Georg Michailowitsch, geb. 1863 den 11. August.

Großfürst Alexander Michailowitsch, geb. 1866 den 1. April.

Großfürst Ssergei Michailowitsch, geb. 1869 den 25. September.

Großfürstin Maria Nikolajewna, geboren 1819 den 6. August. Wittve Sr. Kaiserl. Hoheit des Herzogs Maximilian von Leuchtenberg, gest. 1852 den 20. Octbr.

Deren Kinder: (Ihre Kaiserl. Hoh. die Prinzen und Prinzessinnen Romanowsky, Herzoge und Herzoginnen von Leuchtenberg)

Prinzessin Maria Maximilianowna, geb. 1841 den 4. October. Am 30. Januar 1863 vermählt mit Sr. Großherzogl. Hoheit dem Prinzen Ludwig Wilhelm August von Baden, geb. 1829 den 6. December.

Prinz Nikolai Maximilianowitsch, geb. 1843 den 23. Juli.

Prinzessin Eugenia Maximilianowna, geb. 1845 den 20. März. Am 19. Jan. 1868 vermählt mit Seiner Hoheit dem Prinzen Alexander von Oldenburg, geb. 1844.

Prinz Eugen Maximilianowitsch, geb. 1847 den 27. Januar.

Prinz Ssergei Maximilianowitsch, geb. 1849 den 8. December.

Prinz Georg Maximilianowitsch, geboren 1852 den 17. Februar.

Großfürstin Olga Nikolajewna, geboren 1822 den 30. August. Am 1. Juli 1846 vermählt mit

Sr. Majestät dem Könige von Württemberg, Karl Friedrich Alexander, geb. 1823 den 22. Febr.

Großfürstin Helena Pawlowna, geb. Prinzessin von Württemberg, geb. 1806 d. 28. Decbr. Wittve Sr. Kaiserl. Hoh. des Großfürsten Michail Pawlowitsch, gestorben den 28. August 1849. Deren Tochter:

Großfürstin Katharina Michailowna, geb. 1827 den 16. August. Am 4. Februar 1851 vermählt mit

Sr. S. dem Herzoge Georg Aug. Ernst Adolph Karl Ludwig von Mecklenburg-Strelitz, geb. 1824 den 11. Jan.

Correspondenz: Annahme im Rigaschen Gouv.: Post: Comptoir.

Baarschaften, recommandirte Briefe und Päckchen: täglich Vormittags von 9 bis 2 Uhr; an Sonn- u. Festtagen von 12 bis 2 Uhr. Befördert werden die aufgegebenen Baarschaften: nach dem Dünaburger Trakt mit den Morgen-Eisenbahnzügen um 9 Uhr; nach dem Mitauer Trakt mit den Mittagszügen um 1³/₄ Uhr täglich; — nach Livland und Estland am Montag und Donnerstag um 3 Uhr Nachmittags; außerdem nach Estland täglich um 8 Uhr Morgens mit der Rigadünaburger Eisenbahn.

Ordinäre Correspondenz. Die ordinaire Correspondenz wird täglich von 8 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends angenommen. Mit dem Morgen-Eisenbahnzuge über Dünaburg wird alle bis 8 Uhr Morg. abgegebene Correspondenz, mit dem Nachmittagszuge die bis 4 Uhr abgegebene nach den an der Eisenbahn bis St. Petersburg belegenen Orten und ins Ausland befördert. — Mit dem Mittagszuge nach Mitau wird die bis 11 Uhr nach Kurland und dem Trakte bis Sauroggen aufzugebene Correspondenz befördert. Nach Mitau werden außerdem alle übrigen Züge benutzt. — Nach Reval und ganz Estland täglich bis 8 Uhr Morgens, nach Liv- und Estland wird die bis Montag und Donnerstag Mittags 12 Uhr abgegebene Correspondenz mit den an diesen Tagen abgehenden gewöhnlichen Posten befördert. Nach den an der Route nach Dorpat und nach Pernau belegenen Orten am Mittwoch und Sonnabend bis 12 Uhr Mittags. Nach Bolderaa während der Navigation täglich, nach Schluß derselben am Dienstag und Freitag bis 12 Uhr Mittags.

Ankunft der Posten in Riga.

Mit den Eisenbahnzügen über Dünaburg täglich um 10¹/₂ Uhr Vormittags aus St. Petersburg u. dem Auslande, um 11¹/₂ Uhr Abends aus allen Gegenden des Reichs und dem Auslande.

Mit den Eisenbahnzügen aus Mitau täglich Morgens um 8 Uhr die Correspondenz aus Kurland und von der Route aus Sauroggen, außerdem mit allen übrigen Zügen gewöhnliche Briefe aus Mitau.

Mit den gewöhnlichen Posten aus Livland am Mittwoch und Sonnabend Morgens; außerdem noch von den Trakten aus Dorpat und aus Pernau am Dienstag und Donnerstag Nachmittags.

Aus Bolderaa während der Navigation täglich, nach Schluß derselben am Dienstag und Freitag um 6 Uhr Abends.

Preise des Stempelpapiers.

I. Zu Contracten und Obligationen.				Rbl.	Kop.
Von	1 Rbl. S.	bis	150 Rbl. S.	—	40
"	151	"	300	1	—
"	301	"	900	2	—
"	901	"	1500	3	50
"	1501	"	2000	4	50
"	2001	"	3000	7	—
"	3001	"	4500	10	—
"	4501	"	6000	13	—
"	6001	"	7500	17	—
"	7501	"	9000	20	—
"	9001	"	10000	23	—
"	10001	"	12000	26	—
"	12001	"	13000	30	—
"	13001	"	15000	33	—
"	15001	"	18000	40	—
"	18001	"	21000	45	—
"	21001	"	30000	65	—
"	30001	"	45000	100	—
"	45001	"	60000	135	—
"	60001	"	90000	200	—
"	90001	"	120000	265	—
"	120001	"	150000	330	—
"	150001	"	225000	500	—
"	225001	"	300000	660	—
"	300001	"	und weiter	1350	—

II. Zu Wechseln.		Zu Leihbriefen.		Rbl.	Kop.		
Von	1 Rbl. bis	100 Rbl.	von	1 bis	100 Rbl.	—	5
"	101	200	"	101	200	—	15
"	201	400	"	201	500	—	30
"	401	600	"	501	1000	—	45
"	601	800	"	1001	2000	—	60
"	801	1000	"	2001	3500	—	75
"	1001	2000	"	5001	5000	1	50
"	2001	4000	"	5001	7500	3	—
"	4001	6000	"	5001	7500	4	50
"	6001	8000	"	5001	7500	6	—
"	8001	10000	"	5001	7500	7	50
"	10001	12000	"	5001	7500	9	—
"	12001	14000	"	5001	7500	10	50
"	14001	16000	"	5001	7500	12	—
"	16001	18000	"	5001	7500	13	50
"	18001	20000	"	5001	7500	15	—

Verzeichniß der Jahrmärkte in Livland

nach ihrer Reihenfolge

laut Verfügung der Livl. Gouvernements-Verwaltung
sub Nr. 1877 von 1865.

(Sollten Aenderungen eintreten, so wird gebeten, solches dem Herausgeber dieses Kalenders gefälligst anzuzeigen.)

Da-
tum.

Januar.

- 7 Dorpat, 3 Wochen.
7 Riga, 3 Tage, Hopfenmarkt.
7 u. 8 Haynisch, Flach- u.
Productenmarkt (Heil. Drei-
königsmarkt).
7—9 Berro, Flachsmarkt.
15—21 Riga, Pferde- u. Jahr-
markt (Paulsmarkt).
17 Wohlfahrtslinde.
25—27 Pernau, Pferde- und
Flachsmarkt.
25—30 Wolmar, Flachsmarkt.

Februar.

- 2 Fellin, dauert 8 Tage.
2 Schloß Smilten.
2 Berro, Vieh-, Pferde- und
Victualienmarkt.
2—5 Friedrichstadt, Flachsm.
4 u. 5 Dorpat, Flachsmarkt.
8 u. 9 Walk, Flachsmarkt.
12—24 Arensburg, Krammarkt.
15 u. 16 Wenden, Flachsmarkt.
15—17 Fellin, Flachsmarkt.
16 Audern (Freitag vor Fast-
nacht), Pern. Kreis, Pferde-
und Krammarkt.
22 Berro, 8 Tage, Krammarkt.
24 Alt-Schwaneburg.
27 u. 28 Lemsal, Flachsmarkt.

März.

- 15 Kellamäggi (Insel Desel),
Viehmarkt.
15 u. 16 Krasnagor, Vieh-, Pfer-
de- und Krammarkt.

- 17 Neu-Wohlfahrt.
30 Rausenhof, Pferdemarkt.

April.

- 5 Winkelmannshof.
10 Ramkau.
10 Rujen-Großhof, Pferdemarkt.
10 u. 11 Berro, Vieh- und Vic-
tualienmarkt.
12 Fellin, 8 Tage nach Grün-
donnerstag, 1 Tag.
14 Treppenhof, Vieh-, Pferde-
und Krammarkt.
15 Kaipen, Vieh- u. Pferdemarkt.
18 Neu-Bewershof, Vieh-, Pfer-
de-, Kram- u. Flachsmarkt.
18 Neu-Bilskenshof, Pferdemarkt.
20 Roseneck, Vieh- und Pferdemarkt.
20 u. 21 Ringmundshof, Vieh-
u. Pferdemarkt.
22 Freudenberg, Pferdemarkt.
23 Laudohn.
23 Wolmarshof.
25 Alt-Sackenhof.
27 Schloß Tirien, Pferdemarkt.
28 Illingen.

Mai.

- 1 Kerstenbehm, im Kirchspiele
Sefwegen.
1 Groß-Roop.
1 u. 2 Heimadra, auf der Hof-
lage Kurrilatz, Vieh- u. Pfer-
demarkt.
9 Hafelwerk Rappin mit Wöbbs.
18 Fianden, auf der Hoflage

Stampak oder Wolkowa, am Tage nach Christi Himmelfahrt, Vieh- u. Pferdemarkt.
 18 Lohdenhof (Kirchsp. Segewegen), am Tage nach Christi Himmelfahrt.

Juni.

1 Ohlselshof, im Kirchsp. Linden.
 11—18 Wenden, Krammarkt.
 15 Rammehof, im Kirchspiele Segewold.
 15 Lüdern.
 17 Odensee, im Kirchspiele Kalzenau.
 20 bis 10. Juli Riga, Krammarkt.
 20 Werro, Vieh-, Pferde- und Victualienmarkt.
 22 Jellin, Johannismarkt.
 24 Gahlenhof, im Segewold'schen Kirchspiele.
 24 Ramkau, im Pehalg-Neuhoff'schen Kirchspiele.
 25 Versohn.
 25 Ronneburg (Schloß), Vieh- und Pferdemarkt.
 25 Lemsal, Krammarkt.
 26 Tarwast.
 27 Walk, Johannismarkt.
 29 Feheln, im Kirchsp. Kalzenau.
 29 u. 30 Dorpat, Bauer-Vieh- und Victualienmarkt.
 29 Lohdenhof, im Ksp. Schujen.
 29 Schloß Trikatzen.

Juli.

2 u. 3 Pernau, Viehmarkt.
 2 Schloß Karfus.
 2 Festen.
 2 Schloß Smilten.
 10 Dgershof.
 12 Schloß, 8 Tage.

13 Kroppenhof, im Kirchspiele Schwaneburg, Honig-, Vieh- und Pferdemarkt.
 20 bis 9. August, Pernau.
 20 Riga, Wollmarkt, 3 Tage.
 22 Erlaa.
 25 Laubern, im Ksp. Siffegal.
 25 Seltingshof, im Kirchspiele Marienburg, Krammarkt.
 25 Segewegen.
 26 Ernes-Neuhof.
 26 Palzmar, Vieh- u. Pferdemarkt.
 29 Ruffen.

August.

6 Hohenbergen, im Alt-Pehalg'schen Kirchspiele.
 7 Werro, Vieh-, Pferde- und Victualienmarkt.
 10 Festen.
 10 Fossenberg.
 10 Golgow'sky.
 10 Kronenberg, im Segewold'schen Kirchspiele.
 10 Lemsal, Viehmarkt.
 10 Mojahn.
 10 Neu-Laißen.
 10 Walk, Laurentimarkt.
 15 Schloß Helmet.
 15 Schloß Marienburg.
 15 Schloß Schujen.
 15 Segewegen.
 15 Schloß Smilten.
 24 Erlaa.
 24 Rujen-Großhof.
 24 Rujen-Radenhof.
 24 Rujen-Torney.
 24 Segewold.
 24 Regeln, Kirchspiel Papendorf, Kram-, Pferde- und Viehmarkt.
 26 Moisetatz, Kreis Werro.
 27 u. 28 Wastemoise.

- 28 Kurfund, Kirchspiel Saara,
Kram- und Viehmarkt.
29 Korwenhof.
29 Tolkenshof, Vieh- u. Flachsm.

September.

- 1 Ohlselshof.
1 u. 2 Arensburg, Vieh- und
Pferdemarkt.
1—3 Torkenshof (Insel Desel).
2 Abia, im Kirchspiele Hallist,
Kram-, Vieh- u. Pferdem.
2 Tammist.
4 u. 5 Rappin.
5 Fianden, im Kirchspiele Ma-
rienburg.
5 u. 6 Essen.
5 Rujen-Großhof.
5 Rujen-Radenhof.
5 Rujen-Torney.
6 Festen.
6 Wagenfüll.
8 Schloß Adseln.
8 Dorpat, 3 Tage.
8 Stockmannshof.
8 Kohnshof.
8 Kronenberg, im Kirchspiele
Segewold.
8 Laudohn.
8 Pastorat Pölwe.
8 Pastorat Raue.
8 Alt-Schwaneburg.
9 Kasna.
10 Lohdenhof.
10 u. 11 Hollershof.
10 Menzen, Kirchsp. Harjel.
10 Bolderaa, Vieh- u. Pferdem.
10 Alt-Drostenhof, Ksp. Serben.
10 u. 11 Alt-Salis, Vieh-,
Pferde- u. Krammarkt.
10—13 Moon-Großnhof (Insel
Desel).
12 Neu-Laißen.
12 u. 13 Wiezenhof.

- 13 Pörrafer, im Kreise Pernau,
Kram- und Viehmarkt.
13 Seltingshof, Vieh- u. Pfer-
demarkt.
13 u. 14 Alt-Anzen.
15 Erfull.
15 Kortenhof.
15 Salisburg.
15 u. 16 Oberpahlen.
16 u. 17 Kirrumpäh.
17 Rökenshof, im Kirchspiele
Serben.
17 Sunzel.
17 Ruthern.
18 u. 19 Audern, im Pern. Kr.,
Vieh- und Krammarkt.
19 Wiskum (Goldbeck. Beigut).
19 Uexfüll, Vieh-, Pferde- u.
Krammarkt.
20 Schloß, 3 Tage.
20 u. 21 Alt-Fennern, im Kr.
Pernau, Kram-, Vieh- und
Pferdemarkt.
21 Abjamünde.
21 Bahnus.
21 Golgowsty.
21 Hohenbergen, im Alt-Pebalg-
schen Kirchspiele.
21 u. 22 Jürgensburg.
21 Neuhall.
21 Praulen.
21 Sennen, im Kirchsp. Raue.
21 Wolmar, Matthäi-Jahrm.
21 Bauenhof, im Kirchspiele St.
Matthäi.
23 Stolben, im Kirchsp. Roop,
Viehmarkt.
24 Wilkenhof, Rig. Stadtgut.
24 u. 25 Fellin, Michaelismesse,
und wenn der 24. auf einen
Sonnabend fällt, am nächst-
folgenden Montag u. Dienst.
24 Ramkau, im Kirchsp. Pebalg-
Neuhof.

- 24 Lasdohn.
 24 u. 25 Werro, Vieh-, Pferde-
 und Victualienmarkt.
 24 und 25 Pernau, Montag
 und Dienstag vor Michaelis
 Bauer-Kram- u. Viehmarkt.
 25 u. 26 Schloß Burtneck.
 26 u. 27 Dickeln.
 26—28 Arensburg, Vieh- und
 Pferdemarkt.
 27 Dgershof, im Ksp. Linden.
 29 Alswig.
 29 Dorpat, 3 Tage.
 29 Foffenberg.
 29 Kokenhusen.
 29 Neuhausen.
 29 Schloß Pürkeln, im Kirchsp.
 Allendorf.
 29 Klein-Koop, Vieh- u. Pfer-
 demarkt.
 29 Seshwegen.
 29 Sudden, im Ksp. Lemburg.
 29 Waidau, im Ksp. Papendorf.
 29 Walk, Michaelismarkt.

October.

- 1 Inzeemischer Brasle-Krug.
 1 Schloß Trikatzen.
 1 Alt-Kalzenau.
 1 u. 2 Haynasch, Kram- und
 Viehmarkt (Marienmarkt).
 1—3 Carmel-Großenhof (Insel
 Desel), Vieh- u. Pferdemarkt.
 1 Ritau.
 2 Kanzen.
 3 Schloß Ronneburg.
 3 Sinohlen.
 4 Zummerdehn, im Erlaaschen
 Kirchspiele.
 4 Rausenhof, Viehmarkt.
 5 Hakelwerk Rappin mit Wöbbs.
 5 u. 6 Lohofu, Dorf des Kron-
 gutes Anwinorm, Kram-
 Vieh- u. Pferdemarkt.

- 5 Winkelmannshof.
 6 Fehkeln, im Ksp. Kalzenau.
 6 Tarwast.
 6 Modohn.
 6 Rogofinsky, auf der Hof-
 lage Luhnick.
 6 Bersehof.
 6 u. 7 Würken.
 7 u. 8 Alt-Droskenhof, Kirch-
 spiel Serben.
 7—9 Werro, Flachsmarkt.
 7 Jögenhof.
 8 u. 9 Ringmundshof, Vieh-
 u. Pferdemarkt.
 9 u. 10 Altenwoga, im Kirchsp.
 Siffegal, Kram-, Vieh- u.
 Pferdemarkt.
 9 u. 10 Lemsal, Flach- und
 Viehmarkt.
 9 u. 10 Staelenhof, im Kirchsp.
 Zorgel (Pern. Kr.), Vieh-,
 Pferde- und Krammarkt bei
 der Fabrik Wendenstein.
 9 Hoppenhof.
 10—12 Wolmarshof.
 11 Alt-Sackenhof.
 11 Grothusenhof, im Wenden-
 schen Kr., Viehmarkt.
 11 u. 12 Fölk, Kram-, Vieh-
 und Pferdemarkt.
 13 Marzen, im Ksp. Bersohn.
 13 u. 14 Palmhof, Pferde-,
 Vieh-, Flach- u. Kramm.
 14 Lubey, Kirchspiel Löfern.
 14 Schloß Tirsen.
 15 Alt-Wohlfahrt, 3. Montag
 nach Michaelis, 2 Tage.
 15 Keyßen, 3. Montag n. Michae-
 lis Kram-, Vieh- u. Pferdemarkt.
 15—17 Lustifer.
 15 u. 16 Mühlenhof, im Kirch-
 spiel Ramby.
 16 u. 17 Wenden, Vieh- und
 Pferdemarkt.

- 18 Lüdern.
 18 Zintenhof, Flachsm., Getreide-, Vieh- u. Pferdemarkt.
 20 Rayenhof, im Ksp. Schujen, Vieh-, Pferde- u. Flachsm.
 20 Lobenstein.
 20 u. 21 Neu-Fennern, Carlshof.
 21 Serbigal, Vieh-, Pferde- und Krammarkt.
 21 Praulen.
 23 Annenhof, im Ksp. Raitau, Pferde-, Vieh- und Flachsmarkt.
 24 Ahof, im Schwaneburgschen Kirchspiele.
 25 Mehrhof, im Ksp. Palzmar, Vieh- und Pferdemarkt.
 28 Kerstenbehm, im Kirchspiele Sefwegen.
 28 Treppenhof.
 28 Loddiger, Vieh-, Flachsm. u. Krammarkt.
 28—30 Wolmar, Sim. Judä-Jahrmarkt.
 30 Ddensee.

November.

- 1 Ruffen.
 1 u. 2 Dorpat, Flachsmarkt.
 1 bis 4 Friedrichstadt, Flachsmarkt.
 4 Blumenhof, im Kirchspiele Smilten, Vieh-, Flachsm. u. Krammarkt.
 8 Ulpisch.
 10 Grundzahl, im Kirchsp. Adsel.

- 10—12 Flemmingshof im Dorfe Tschorna Derewna.
 10 u. 11 Rujen-Großhof.
 10 u. 11 Rujen-Radenhof.
 10 u. 11 Rujen-Torney.
 10 Groß-Roop.
 10 u. 11 Berro, Vieh-, Pferde- und Victualienmarkt.
 11 Fehsen, im Kreise Wenden.
 15 Tiegniß, im Kirchsp. Saara (Pernauscher Kr.), Vieh- u. Krammarkt.
 20 u. 21 Walk, Flachsmarkt.
 25—27 Wolmar, Flachsmarkt.
 25—27 Fellin, Flachsmarkt.
 30 Lauternsee.
 30 Serbigal, Flachsmarkt.

December.

- 5 Perrafer, Kr. Perna, Kram- und Viehmarkt.
 6 Hafelwerk Rappin mit Wöbs.
 1—8 Jakobstadt, und vom Freitag der letzten Woche vor den großen Fasten 8 Tage lang Flachsmarkt.
 10 Rujen-Torneyisches Hafelw., Flachsmarkt.
 10 bis 10. Jan. Riga, Christmarkt.
 10 u. 11 Wenden, Flachsmarkt.
 17 u. 18 Perna, Montag und Dienstag nach dem 3. Advent-Sonntag Bauer-Kram- und Viehmarkt.
 27 bis 5. Januar Walk.

Ein altes Zeitungsblatt.

I.

An einem sonnigen Mattage ging ein junger Mann die Straße „Unter den Linden“ entlang. Seine Art zu gehen verrieth, daß er in Berlin noch ein Neuling war. Er schritt langsam und gemächlich einher, musterte rechts und links die Vorübergehenden, blieb öfters stehen, um einer eleganten Dame oder einer stolzen Karosse nachzusehen, und achtete es nicht, wenn der Strom von Geschäftigen und Müßigen ihn vorwärts schob, oder bei Seite drängte. Alles, was er sah und was ihn umgab, schien ihn nicht nur in hohem Grade zu interessiren, sondern ihm auch von Herzen zu behagen.

Da verdüsterten sich plötzlich seine Mienen, ein hörbarer Seufzer entrang sich seiner Brust und er schaute trübe vor sich hin. — Wie schön, wie herrlich es hier ist! murmelte er. Wie gern bliebe ich in Berlin!

Es drängte ihn jetzt, mit sich allein zu sein. Deshalb vermied er die belebte Chaussee, die von Lustwandelnden erfüllten Hauptalleen und verlor sich in einsame, entlegene Nebenpfade.

Vor drei Wochen war er aus einer schlesischen Mittelstadt, wo er eben seine Lehrzeit in einem Handlungshause beendigt hatte, nach Berlin gekommen, um sich hier eine Stelle als Commis zu suchen. Er war mit den besten Hoffnungen gekommen, in der festen Erwartung, schnell zu finden, was er brauchte. An Mühe und Umsicht hatte er's nicht fehlen lassen, Tag für Tag war er herumgelaufen, hatte sich in zahllosen Comtoirs, in Geschäften aller Art vorgestellt und sich zu jedem Dienst, selbst gegen den geringfügigsten Gehalt, bereit erklärt; aber überall war er mit Bedauern und Achselzucken empfangen worden, nirgends war eine Vacanz vorhanden gewesen.

Und nun war er am Ende. Er setzte sich auf eine Bank, zog seine Börse vor, schüttete den Inhalt in die hohle Hand und begann die Geldstücke zu zählen. Es war ein unnützes Bemühen, denn er wußte genau, wieviel er noch besaß; aber trotzdem zählte er. Seine ganze Baarschaft betrug nicht mehr — einen vollen Thaler.

Ich darf keinen Tag länger verweilen, seufzte er; ich muß noch heute fort, nach Hause zurück. Meine arme gute Mutter! Sie hat kaum für sich allein zu leben, und nun soll sie auch mich noch durchfüttern.

Er versank in ein kummervolles Brüten, und hob erst den Kopf empor, als in der Nähe Schritte ertönten. Ein alter schnauzbärtiger, steifbeiniger Invalide humpelte heran, und einen aus-

drucksvollen Blick auf das Geld werfend, welches der Jüngling noch immer in der Hand hielt, blieb er vor ihm stehen, richtete sich militärisch auf und legte grüßend zwei Finger an die verschossene, mit einem rothen Streifen verzierte Tuchmütze, die seinen eisgrauen Kopf bedeckte.

Der junge Mann empfand es als eine Ironie des Schicksals, daß er, den selbst bitterer Mangel drückte, noch angebettelt wurde; aber gerade diese Betrachtung stimmte ihn mildthätig, riß ihn zu einer Art Verschwendung hin, und er reichte dem Alten ein Zweigroschenstück.

Auf eine so reichliche Gabe mochte dieser nicht gefaßt sein, er war sichtlich überrascht und sprach mit bewegter Stimme: „Gott vergelt's Ihnen tausendmal, junger Herr!“

Tausendmal! wiederholte halblaut der Andere; und er war Kaufmann genug, um schnell nachzurechnen, daß tausend Zweigroschenstücke ein hübsches Sümmchen geben und ihm gestatten würden, seine Jagd nach einer Stelle noch wochen- und selbst monatelang fortzusetzen.

Ja, dachte er, wenn der Segen der Bettler in Erfüllung ginge, wäre Einem bald geholfen.

Dann erhob er sich, um nach der Stadt zurückzukehren.

Wie er mit zur Erde gesenkten Augen weiter ging, stieß sein Fuß an ein Stück Zeitungsblatt. Er nahm es auf und begann es mechanisch zu durchfliegen. Ein Inserat in gesperrter Schrift fesselte seine Aufmerksamkeit: „Es wird ein Vorleser gesucht. Zu melden Behrenstr. Nr. ** 1 Tr.“

Ein Vorleser! rief er. Daran habe ich noch nicht gedacht. Was es doch in Berlin für Stellen giebt! Da will ich mich gleich melden. Warum sollte ich mich nicht auch zu einem Vorleser eignen? Zwar habe ich's noch nicht versucht; indes die Noth macht Einen zu Allem geschickt, und wer weiß, ob ich nicht eben so gut einen Vorleser als einen Commis abgebe!

Erst jetzt fiel ihm ein, daß die Annonce schon alt, die Stelle schon längst besetzt sein könnte. Er untersuchte das Blatt, das er nach Format und Druck als ein Stück der Bossischen Zeitung erkannte, aber er konnte weder Nummer noch Datum finden, es war auf beiden Seiten nur mit Inseraten, mit offenen Stellen und Stellensuchenden bedeckt.

Die Hoffnung verschwand ebenso schnell wie sie entstanden war, und er kam sich höchst einfältig und lächerlich vor. Trotzdem ließ ihn der Gedanke nicht los, sondern begann ihn immer wieder zu beschäftigen.

Es ist vielleicht ein Wink des Schicksals, sagte er endlich, und es kostet ja nur einen Versuch. Jedenfalls will ich mich melden.

Ohne Aufschub wollte er diesen Entschluß ausführen, und bald stand er vor dem bezeichneten Hause, und stieg klopfenden Herzens die Treppe hinauf.

Etwas zaghaft zog er die Glocke, und noch war der letzte Ton nicht verklungen, da öffnete ihm eine junge, in Schwarz gekleidete Dame. Sie war so jung, daß sie ihm fast noch wie ein Kind erschien; so lieblich und anmuthig, daß er darüber alles Andere vergaß und sie nur stumm anstarrte. Darob überzog eine rosigte Bluth ihr Madonnengesichtchen, und auch er erröthete tief, denn er fühlte sich verwirrt und verlegen. So standen sie rath- und wortlos einander gegenüber. Die junge Dame faßte sich zuerst und mit einem Anflug von schalkhaftem Lächeln lispelte sie: „Was beliebt Ihnen, mein Herr?“

Dieses halbe Lächeln steigerte seine Verwirrung, und mit hartnäckig zu Boden geschlagenen Augen stammelte er: „Ich — ich — bitte tausendmal — um Verzeihung — ich habe mir die Freiheit genommen — in der Bossischen Zeitung zu lesen, — daß hier — von Ihnen — verlangt wird — ein Vorleser — — —“

Als er soweit gekommen war, wagte er's endlich wieder den Blick zu erheben, hielt aber in seiner Rede bestürzt inne, denn er sah das sonnige Antlitz der Dame sich trüben und ihre schönen veilschenblauen Augen naß werden.

„Ach, der arme Papa!“ seufzte sie und fuhr mit dem zarten Batisttaschentuche nach den Augen. „Mein lieber, theurer Papa!“

„Wollen Sie nicht näher treten, mein Herr!“ sagte sie dann zu dem noch immer auf dem Flur stehenden Jüngling, und führte ihn, der ihr willenlos folgte, in ein Zimmer, wo sie ihn Platz zu nehmen und einen Augenblick zu verzeihen bat.

Es war ein für seine Begriffe überaus kostbar und prächtig meublirtes Gemach, wie er's noch nie gesehen hatte; deshalb wagte er's nicht, von einem der mit grünem Sammet überzogenen Fauteuils Gebrauch zu machen, sondern blieb hart neben der Thür stehen und versenkte sich in den Anblick des schweren Teppichs zu seinen Füßen und der reichen Tapete und großen Oelgemälde an den Wänden, bis die Dame in Begleitung eines schwarzbärtigen eleganten Mannes zurückkehrte.

„Mein Herr“, redete ihn dieser an und musterte ihn mit offenkundiger Verwunderung, „wir bedauern, daß Sie sich unnütz herbemüht haben, und können uns überhaupt Ihre Meldung nicht erklären. Unser Vater, der vor längerer Zeit einen Vorleser suchte, ist bereits seit drei Monaten todt.“

„Der arme liebe Papa!“ seufzte wieder die Dame, ergriff zärtlich ihres Bruders Hand, und schaute den Jüngling mittheilig an. Auch der Herr betrachtete ihn nicht ohne Theilnahme, und

beide Geschwister schienen von ihm eine Erklärung zu erwarten; aber dazu fehlten ihm Ruhe und Muth. Er stammelte eine verworrene Entschuldigung und empfahl sich.

Wie er die Treppe hinunterschlich, marterte ihn das Gefühl, sich unsäglich blamirt zu haben, war er fest überzeugt, daß man ihn dort oben für einen Narren, wo nicht gar für etwas Schlimmeres halten müßte. Und darüber vergaß er völlig den eigentlichen Zweck seines Besuchs, und daß nun auch seine letzte Hoffnung geschwunden sei. Ihn beschäftigte nur das Bild der jungen Dame, ihre Schönheit und Anmuth, Anspruchslosigkeit und Seelengüte, und er hatte keinen anderen Wunsch, als sie noch einmal wiederzusehen.

Von diesem Wunsche ganz erfüllt, blieb er, auf der Straße angekommen, stehen, um noch einen Blick nach ihrer Wohnung emporzuschicken. Aber wie wurde ihm, als er sofort fand, was er suchte! Das Geschwisterpaar lag im offenen Fenster und schaute ihm nach. Wie Feuer schoß ihm das Blut in's Gesicht, als er noch einmal grüßend den Hut zog, und auch die Dame erröthete lebhaft, indem sie sich gegen ihn verneigte. Bei dieser Bewegung entglitt ihr das Taschentuch, es fiel auf die Straße und gerade zu seinen Füßen nieder. Ohne sich zu besinnen, ergriff er's und stürzte in's Haus zurück.

Athemlos kam er oben an und fand die Geschwister schon in der offenen Thüre seiner harrend. Sie dankten ihm auf das Freundlichste, und der Herr ersuchte ihn, doch hereinzukommen und von der Anstrengung ein wenig auszuruhen. Noch einmal betrat er den luxuriösen Salon und ließ sich nun wirklich bewegen, in einem schwellenden Armsessel Platz zu nehmen. Auf einen Wink des Bruders ging die Schwester hinaus, und als sie zurückkehrte, folgte ihr ein Diener, der auf einer silbernen Platte eine Flasche, drei Gläser und eine Schale mit Backwerk trug. Der Herr füllte die Gläser und hieß den Jüngling zugreifen, während ihm die Dame das Backwerk bot; und da seine Wirthe ihm mit gutem Beispiel vorangingen, ließ er sich nicht nöthigen und schlürfte in kleinen Zügen den milde und angenehm schmeckenden Wein.

Das Gespräch drehte sich zunächst um allgemeine gleichgültige Dinge. Man sprach von dem schönen Frühlingswetter, daß ein gesegnetes Jahr zu hoffen und eine Störung im Handel und Wandel nicht zu befürchten wäre. Allmählig und fast unmerklich begann dann der Hausherr nach den persönlichen Verhältnissen seines Gastes zu forschen, und dieser fühlte sich durch den genossenen Wein und durch das gütige Wesen der Geschwister so angeregt, daß er ihnen ohne Rückhalt seine ganze Lage mittheilte.

Mit ernster Aufmerksamkeit hörte ihn der Herr an, mit in-niger Theilnahme, die sich auf ihrem lieblichen Gesichte ausdrückte, folgte die Dame seinen Worten. Als er geendigt hatte, warf sie ihrem Bruder einen beredten Blick zu; doch dieser schien ihn nicht zu bemerken, und sich an den Jüngling wendend, sagte er lächelnd: „Wir kennen jetzt Ihre Geschichte, lieber Herr, aber wir wissen noch immer nicht Ihren Namen.“

„Ich heiße Robert Linde“, antwortete Jener, sich ver-beugend.

„Nun also, Herr Linde“, fuhr der Andere fort, „besitzen Sie ein Zeugniß über Ihre kaufmännische Ausbildung und Thätigkeit?“

Der junge Mann griff hurtig in die Tasche und überreichte das verlangte Papier.

Der Herr las es langsam und ohne eine Miene zu verziehen, dann betrachtete er prüfend das Gesicht des jungen Mannes, und sagte endlich: „Ich habe mancherlei Bekanntschaften und kann Ihnen vielleicht eine Stelle besorgen. Wollen Sie mir das Attest lassen und nach einigen Tagen wiederkommen, Herr Linde?“

„Nach einigen Tagen!“ wiederholte dieser niedergeschlagen. „Wenn ich nur wüßte, wovon ich inzwischen leben sollte!“ pläzte er heraus, erschrak dann aber ob seiner Offenherzigkeit, und gedachte vor Scham in die Erde zu sinken.

„Aber, lieber Bruder“, sagte die Dame, „könntest Du nicht selber — —“ Hier stockte sie.

„Was, Lucie?“

„Ich meine, könntest Du nicht selber Herrn Linde placiren?“

„Ich, Schwesterchen?! — Wir, müßtest du sagen. — Du vergißt, fuhr er launig fort, daß Du mein Campagnon bist, daß laut Testament unseres Vaters wir beide Besitzer der Firma Henschel u. Söhne sind.“

„Henschel u. Söhne!“ wiederholte Herr Linde, indem er sich unwillkürlich erhob und gegen die Geschwister respectvoll verbeugte.

„Henschel u. Söhne! das große Baumwollengeschäft?“

„Ja“, sprach Herr Henschel lachend und indem er seinen Arm um die Elsentaille der Schwester schlang: „Lucie und ich machen in Baumwolle.“

„Nun, Brüderchen?“ schmeichelte sie.

„Nun, Schwesterchen?“ machte er in derselben Tonart. —

„Lucie“, fuhr er dann mit komischem Ernst fort, „ich frage Dich, als meinen Compagnon, bist Du damit einverstanden, daß ich gegenwärtigen Herrn Robert Linde für unser Geschäft engagire?“ — Statt der Antwort bot sie ihm ihren Mund dar.

Er küßte sie zärtlich und eröffnete nun Herrn Linde, daß er ihn, wie jeden andern Commis, zunächst auf Probe nehme, auf

eine Probezeit von sechs Wochen. Inzwischen hätten beide Theile Gelegenheit sich kennen zu lernen, und wenn sie mit einander zufrieden wären, solle hinterher alles Weitere verabredet werden.

„Zu Ihrer Einrichtung“, schloß der neue Principal, „will ich mir erlauben Ihnen einen Vorschuss zu zahlen.“

Damit überreichte er Herrn Linde eine Banknote, und als dieser sich nun verabschiedete und auf die Straße trat, hätte er am liebsten laut aufsauchen mögen, denn es dünkte ihn, als sei von all' den Glücklichen, denen es vergönnt war, mit ihm das Berliner Pflaster zu treten, doch keiner so reich und so glücklich wie er.

II.

Seit fünf Jahren ist Herr Linde in Berlin, und hat inzwischen merkwürdige Dinge erlebt.

Als er bei Herrn Henschel eintrat, ward er zunächst dem Lager überwiesen, und in dieser Stellung verblieb er längere Zeit. Dankbarkeit und ein anderes Gefühl, über das er sich nicht klar zu werden wagte, ließen ihn alle Kräfte anspannen, sein ganzes Können aufbieten, so daß er sich durch Fleiß und Umsicht, Pünktlichkeit und Zuverlässigkeit bald vor allen seinen Collegen auszeichnete, und von diesen sogar verhöhnt und bespöttelt wurde, indem sie ihm vorwarfen, daß er mehr Eifer zeige als nöthig und gebräuchlich sei, daß er sie in Schatten stellen und sich um jeden Preis hervorthun wolle. Da jedoch eine solche Absicht durchaus nicht in seinem bescheidenen genügsamen Charakter lag, sein ganzes Thun und Walten vielmehr ein stilles und anspruchsloses blieb, und da er fortfuhr, sich gegen Jedermann freundlich und dienstfertig zu zeigen, wich jedes Mißtrauen allmählig und verwandelte sich in eine gewisse Vorliebe, die ihm schließlich Kameraden wie Vorgesetzte und Untergebene bewiesen.

Herr Henschel war, obgleich selber im Geschäft viel thätig, seinem Personal gegenüber etwas karg in Worten. Er beschränkte sich auf die nothwendigsten Fragen und Befehle; nur selten ließ er sich zu einem Tadel, zu einer Zurechtweisung herbei, und noch seltener erfuhr Jemand von ihm eine ausdrückliche Anerkennung oder gar Belobigung; ja es schien fast gar, als ob er sich um die Beamten und das Verhalten des Einzelnen wenig kümmere, und deshalb vermochte Niemand zu sagen, ob der Principal mit ihm zufrieden oder unzufrieden sei. Auch Herr Linde blieb hierüber in Zweifel. Zwar wurde ihm der Gehalt ohne sein Zuthun nach einem Jahre erhöht, allein dies geschah auch mit mehreren Collegen, und war überhaupt der gewöhnliche Fall für Solche, die schon längere Zeit dem Geschäft angehörten. Erst als anderthalb Jahre später Herr Linde, wiederum mit einer Gehaltsverbesserung,

aus dem Waarenlager in das Comtoir versetzt ward, fand man darin eine merckliche Auszeichnung und beglückwünschte ihn allseitig; während Herr Henschel den Dank des jungen Mannes ohne ein Wort der Erwiederung, nur mit einem leichten Kopfnicken in Empfang nahm.

Inzwischen träumte Herr Linde wachend und schlafend sehr oft von einer jungen schönen Dame, ohne jedoch diese Träume an irgendwen zu verrathen. Auch hatte er nur höchst selten Gelegenheit, sein Traumbild leibhaftig zu sehen. Nur dann und wann ereignete sich's, daß er in die Privatwohnung seines Chefs kam und zuweilen auch Fräulein Lucie erblickte; zwei oder dreimal sah er sie im Opernhause, und ein paar Mal auf der Straße vorüberfahren. Doch gab es einen Tag im Jahr, wo er sich ihr nähern und sie anreden durfte. Es war dies der Geburtstag des Fräuleins; Herr Henschel pflegte dann stets ein großes Fest auszurichten, zu welchem er auch das ganze Geschäftspersonal einlud, damit, wie er sich ausdrückte, sein Schwesterchen und Compagnon mit ihren Leuten doch auch in einer gewissen Verbindung bleibe.

Nicht nur Herr Linde, sondern auch jeder andere Beamte des Hauses sah dem festlichen Tag mit freudiger Ungeduld entgegen, denn es gab fast Keinen unter ihnen, der das Fräulein nicht offen bewunderte und heimlich anbetete. Jeder erschien vor ihr mit seinem besten, lange vorher einstudirten Glückwunsche, und Jedermann's Angesicht strahlte vor Glück, wenn sie ihm Dank sagte. In der Unterhaltung war sie die Einfachheit und Anspruchslosigkeit selbst, und Alle rühmten, daß sie in Wesen und Rede weder Stolz noch Herablassung je durchblicken ließ, sondern auch den jüngsten Commis so freundlich und artig behandelte, als wäre er an Vermögen und gesellschaftlicher Stellung ihres Gleichen. Bei Herrn Linde pflegte sie sich regelmäßig nach dem Befinden seiner Mutter zu erkundigen und ihm Grüße an die alte Dame aufzutragen — eine Liebenswürdigkeit, die den Jüngling entweder sprachlos machte oder doch nur ein paar verworrene Worte der Erwiederung finden ließ.

So verflossen vier Jahre. Herr Henschel hatte eine Hausfrau heimgeführt, und Herr Linde war nach und nach zum ersten Correspondenten aufgerückt, so daß er in der Handlung einen der wichtigsten und bestbesoldeten Posten einnahm. Herr Henschel fing an, ihn in sein Vertrauen zu ziehen, in verwickelten Angelegenheiten sein Urtheil und seinen Rath zu fordern; er übertrug ihm Commissionen und schickte ihn etliche Mal in's Ausland, um mit dortigen Geschäftsfreunden persönlich zu unterhandeln. Er lud ihn jetzt auch öfters zu Tische, und das war für Herrn Linde

die höchste Belohnung, die er sich nur wünschen konnte, denn er sah und sprach dann Fräulein Lucie, die inzwischen zur lieblichsten Jungfrau erblüht war.

Als jedoch die junge Dame eine Reise zu Verwandten nach Liverpool antrat und dort Monat um Monat verweilte, ohne daß von ihrer Rückkehr etwas verlautete, fühlte Herr Linde sich sehr vereinsamt und seine Laune schwand zusehens. Die Einladungen des Principals ließen ihn jetzt kühl, und er vertiefte sich mehr als je in die Geschäfte.

Da trat ein Ereigniß ein, welches das ganze Haus in Auf-
ruhr und Bestürzung versetzte.

An einem Vormittage wurde der Comtoirdiener nach der Bank geschickt, um dort eine fällige Zahlung von 40,000 Thalern abzuliefern. Es verrann Stunde um Stunde, ohne daß er zurückkehrte; man sandte verschiedene Boten in allen Richtungen nach ihm aus, und die Polizei wurde in Bewegung gesetzt. Gegen Abend fand man ihn endlich in einem halbdunklen Thorweg, wo er anscheinend bewusstlos dalag. Er trug die Ledertasche, in welche er die Banknoten gelegt hatte, noch um den Hals; doch sie war gewaltsam erbrochen und ihres Inhalts beraubt. Nach der Aussage, die er im Verhör vor dem Beamten der Criminalpolizei machte, war ihm auf der Straße plötzlich unwohl geworden, weshalb er, um sich zu erholen, unter den Thorweg getreten sei; was dort weiter mit ihm geschehen, war ihm völlig unbekannt, und er wollte erst wieder zum Bewußtsein gekommen sein, als man ihn gefunden und aufgerüttelt hatte. Der Mann war im Geschäft alt geworden; seit dreißig Jahren, schon unter dem Vater des jetzigen Chefs, bekleidete er seinen Posten, und er hatte sich während dieser Zeit nichts zu Schulden kommen lassen, sondern stets für einen treuen zuverlässigen Diener gegolten. Dennoch betrachtete man allgemein seine Erzählung für ein schlecht erfundenes Märchen; er wie sein Sohn, der als Trunkenbold und Taugenichts bekannt war, und den der Vater selber als die Qual und das Unglück seines Lebens zu bezeichnen pflegte, wurden zur Haft gebracht, ihre Wohnung auf das Sorgfältigste durchsucht, und sonst noch die umfassendsten Recherchen vorgenommen. Alle Nachforschungen blieben indeß vergeblich; es wurde nur ermittelt, daß Steinke — so hieß der alte Comtoirdiener — nachdem er an der Casse die 40,000 Thaler empfangen, sich nicht sofort auf den Weg gemacht hatte, sondern zunächst über den Hofraum nach dem Magazin gegangen und erst nach einer kleinen Weile wieder herausgekommen war. In diesem Magazingebäude befand sich eine Art von Kammer, wo die Arbeiter des Hauses ihre Sachen ablegten, und wo sie sich, wenn sie anderwärts nicht beschäftigt

waren, gewöhnlich aufhielten. Deshalb klang es gar nicht so unwahrscheinlich, wenn Steinke behauptete, er sei nur nach jener Kammer gegangen, um den Rock, welchen er trug, dort mit einem besseren zu vertauschen. Das Gemach, in welchem sich damals außer Steinke Niemand befunden hatte, sowie die übrigen Räumlichkeiten des Magazins wurden gleichfalls von unten bis oben durchsucht, man klopfte die Wände ab und riß sogar die Fußböden auf, ohne jedoch von der verschwundenen Summe die geringste Spur entdecken zu können.

Der junge Steinke mußte, da es an allen Belastungspunkten gegen ihn gebracht, wieder auf freien Fuß gesetzt werden; der Vater aber wurde vor die Geschworenen gestellt. Wie in der Voruntersuchung betheuerte er auch hier unter bitterlichen Thränen und feierlichen Schwüren seine Unschuld, blieb, ohne sich in irgend welche Widersprüche zu verwickeln, bei seiner ursprünglichen Aussage, und da selbst Herr Henschel sich genöthigt sah, ihm ein günstiges Zeugniß auszustellen, erfolgte, wie vorauszusehen war, seine Freisprechung. Er bat nun seinen ehemaligen Principal kniefällig, dieser möge ihn doch wieder in Dienst nehmen, da er anderswo schwerlich eine Stelle finden werde und deshalb Gefahr laufe zu verhungern; und wenn auch Herr Henschel dieses Verlangen zurückwies, so fühlte er doch Mitleid mit dem altersschwachen Mann und bewilligte ihm einen Gnadengehalt, der ihn gegen die äußerste Noth schützen sollte.

Einen so beträchtlichen Verlust kann auch ein großes Handlungshaus nicht leicht verschmerzen; Herr Henschel empfand ihn bitter und fühlte sich in seinen Unternehmungen verschiedentlich beengt und gestört. Man sah ihn mit gefurchter Stirn umhergehen und oft in ein tiefes Brüten versinken. Diese sichtliche Veränderung des Chefs ging Keinem so nahe wie Herrn Linde, der darüber fast Lucien's Abwesenheit vergaß, und sich nun oft mit der Frage beschäftigte, wohin das Geld wohl gekommen und ob es wirklich für immer verloren sei. Er konnte den Verdacht, daß der alte Steinke darum wisse, nicht los werden, und wiewohl er es für Unrecht hielt, ihn laut werden zu lassen, nährte er ihn doch hartnäckig und fing an, den ehemaligen Comtoirdiener und sein jetziges Thun und Treiben zu beobachten, indem er ihn nicht selten in seiner Wohnung besuchte und ihn in längere Gespräche verflocht, die sich dann immer um den Verlust des Geldes drehten. Steinke empfing ihn stets höflich und unterwürfig, stand geduldig Rede und Antwort, und schwur hoch und theuer, er hege keinen größeren Wunsch als den, daß der wahre Dieb entdeckt und Herr Henschel wo möglich wieder zu dem Seinigen kommen möge. Zuweilen traf Herr Linde auch den Sohn des Alten, der ihm

jedoch mit mürrischem Wesen begegnete, seine Besuche und seine Gespräche offenbar nicht gern sah, und dem Vater sogar einmal zurief, er solle doch nicht immer „den alten Kohl aufwärmen, das Schwätzen helfe ja doch zu nichts“ — eine Zurechtweisung, die der Alte nicht weiter beachtete.

Herr Linde war seiner Sinnes- und Gemüthsart nach etwas Romantiker. Wie er einst seine ganze Hoffnung auf den Segensspruch eines Bettlers, auf ein gefundenes altes Zeitungsblatt gesetzt hatte, so trug er sich jetzt mit einer gewissen Ahnung, er werde die verschwundene Summe auffindig machen und sie seinem Herrn zurückschaffen. In einer Nacht träumte ihm, er blicke in einen ausgetrockneten Brunnen und sehe auf dem tiefen Grunde etwas glänzen und schimmern. Er kletterte hinab und finde wirklich die so lange vergebens gesuchten 40,000 Thaler. Wie er aber mit ihnen hinaufsteigen wolle, quelle das Wasser empor und fülle schnell den Brunnen. Schon geht es ihm über den Leib und jetzt reicht es ihm an den Hals. Er ist in Gefahr zu ertrinken und stößt voll Todesangst einen Schrei aus. — Mit einem lauten Aufschrei erwachte er und fand sich wie in Schweiß gebadet. Der Traum war so lebhaft gewesen, hatte ihn dermaßen erregt, daß er nicht wieder einschlafen konnte. Endlich ward er's müde, sich hin und her zu wälzen, stand auf und trat ans Fenster.

Es war eine dunkle stürmische Nacht. Der Wind heulte im Schornstein und ließ die Ziegel auf den Dächern klappern. Linde's Wohnung befand sich im zweiten Stockwerk desselben Hauses, in welchem die Firma „Henschel u. Söhne“ ihre Comtoirs hatte, und das Fenster seines Schlafgemachs ging auf den Hofraum. Wie er auf diesen länger und schärfer hinablickte, unterschied sein Auge zwei Gestalten, die nach dem Magazingebäude schlichen und alsbald und ohne Mühe die Thüre öffneten, welche in die früher erwähnte Kammer führte.

Ohne sich zu besinnen und ohne daß es ihm erst einfiel, Hülfe herbeizurufen, eilte der junge Mann, wie er war, im Schlafrock hinunter und fand die Thüre, durch welche die beiden Personen eingetreten, nur angelehnt und den Schlüssel, mit dem sie geöffnet, noch im Schlosse stecken. Geräuschlos schlich er sich in die Kammer und sah nun aus dem anstoßenden Raume, wo die rohe Baumwolle in Ballen lagerte, einen schwachen Lichtschein schimmern. Das Licht drang durch die Verbindungsthüre, welche nur wenig gebraucht wurde und meistens verschlossen, jetzt aber gleichfalls angelehnt war. Indem er sie ein wenig aufstieß, sah er in dem Lagerraum zwei Männer sich bewegen und beim Schein einer Blendlaterne die einzelnen Ballen ableuchten. Zuerst hielt er sie für Diebe oder Brandstifter, aber bald drängte sich ihm eine

andere Vermuthung auf. Sie suchten offenbar einen ganz bestimmten Ballen, und indem sie einen nach dem andern von allen Seiten genau prüften und wieder fahren ließen, schienen sie den rechten endlich gefunden zu haben. Einer der beiden Männer lockerte die Stricke, welche ihn zusammenhielten, griff hinein und zog ein kleines in Papier geschlagenes Päckchen hervor — „Das ist es!“ murmelte er. „Ich fürchtete schon, der Ballen sei nicht mehr hier.“

Herr Linde hörte diese Worte, denn er hatte sich inzwischen den beiden Männern, die ihm den Rücken kehrten, leisen vorsichtigen Schrittes genähert, und stand nun mit zurückgehaltenem Athem dicht hinter ihnen.

Wie ein Pfeil sprang er vor und riß das Packet Dem, der es hielt, aus der Hand.

Und jetzt erkannte er auch die beiden Männer. Der alte Steinke und sein Sohn wandten ihm ein gleichmäßig versteinertes Antlitz zu.

Ihr Schrecken und ihre Bestürzung waren so groß, daß sie zuerst ganz laut- und bewegungslos blieben und ihn nur mit weit geöffnetem Mund und weit aufgerissenen Augen anstierten. Als aber Herr Linde, der sich nun seiner gefahrvollen Lage bewußt wurde, hinwegeilte, sprangen sie auf und stürzten ihm nach, und da er stolperte, hatten sie ihn schon nach wenigen Schritten erreicht. Er fühlte sich gepackt und zu Boden geworfen; bei dem Ringen, das jetzt entstand, erlosch die Laterne, und die Drei wälzten sich in der Finsterniß durch- und übereinander, sich gegenseitig mit Händen und Füßen bearbeitend, ohne daß Einer zu erkennen vermochte, wen seine Schläge und Stöße trafen. Und dieser Umstand rettete Herrn Linde wahrscheinlich; denn der alte Steinke rief fortwährend: „Schlag ihn todt, den Hund! Er darf nicht leben, sonst sind wir verloren!“ — und da der Sohn ein baumstarker Kerl war, wäre der Jüngling den Angriffen der Beiden sicherlich erlegen. So aber gelang es ihm, sich aufzuraffen und loszureißen und den offenen Hofraum zu erreichen.

Hier rief er laut um Hülfe, ohne daß sich indeß Jemand zeigte, denn im ganzen Hause wohnte nur er allein. Seine Feinde ergriffen ihn von Neuem und warfen ihn wiederum zu Boden; der junge Steinke kniete ihm auf die Brust und suchte ihm den Hals zuzuschüren, um so sein Schreien zu ersticken; während ihm der Alte Schläge und Fußtritte auf den Kopf oder wohin er sonst traf, versetzte. Schon wurde sein Rufen matter, schon fühlte er sich erschöpft und betäubt, als sich endlich in der Nähe Schritte und Stimmen vernehmen ließen. Die Thüre des Hauses wurde von der Straße aus geöffnet, und in den Hof

drangen der Nachtwächter und verschiedene andere Leute. Aber sie konnten nicht mehr verhindern, daß der junge Steinke in rasender Wuth mit einem Messer nach Herrn Linde stieß. Erst jetzt vermischte dieser das Päckel; ohne des ihm durch die Kleider dringenden Blutes zu achten, richtete er sich mühsam auf und verlangte, daß man die Räuber durchsuchen und ihre Beute ihnen abnehmen solle. Man fand jedoch nichts bei ihnen, weshalb Herr Linde sofort nach dem Magazin zurückkehrte und hier Licht machen ließ. Als bald entdeckte er auch das Päckchen; es war ihm vorhin, während er sich mit seinen Gegnern herumwälzte, aus der Hand gefallen und lag unversehrt am Boden. Mit einem Jubellaute ergriff er's und schwankte auf sein Zimmer, indes die beiden Uebelthäter nach dem Gefängniß gebracht wurden.

Erst als Herr Henschel am andern Morgen nach dem Comtoir kam, erfuhr er, was sich in der Nacht zugetragen. Er fand Herrn Linde im Bunsfieber liegen, doch hatte der Arzt, welcher ihn verbunden, die Verletzung für ungefährlich erklärt. Als der Kranke seinen Principal eintreten sah, holte er unter dem Kopfkissen das Päckchen hervor und überreichte es ihm mit einem matten Lächeln.

„Hier sind die 40,000 Thaler“, sprach er; „vollzählig in denselben Noten, wie sie damals der alte Steinke an der Kasse empfangen hat.“

Herr Henschel reichte ihm stumm die Hand. Er mochte den Kranken nicht aufregen, sondern versprach nur, für seine Bedürfnisse sorgen zu lassen, und entfernte sich.

Als Herr Linde nach etwa vierzehn Tagen das Bett verlassen konnte, sagte Herr Henschel, der ihn inzwischen täglich besucht hatte: „Meine Schwester ist wieder zurück, und hat mir aufgetragen, Sie freundlich zu grüßen.“

Wie ein Gluthstrom schoß dem jungen Mann das Blut in's Gesicht, und er zehrte von diesem Grusse bis zu seiner völligen Genesung. Dann sah er Lucie selber, und er fand sie, was er früher nicht für möglich gehalten, schöner und bezaubernder als je. Mit ihrem süßesten Lächeln kam sie ihm entgegen, bot ihm herzlich die Hand und versicherte ihn, wie sehr sie die Nachricht von seiner Verwundung erschreckt habe, und wie innig sie sich freue, ihn wieder gesund und wohl auf zu sehen.

Das ganze Geschäftspersonal bis zum letzten Packer herab erwartete mit Bestimmtheit, daß der Chef Herrn Linde für den ihm geleisteten Dienst reich belohnen werde, allein Herr Henschel schien daran gar nicht zu denken, wenigstens hatte er bisher gegen Niemanden darüber etwas geäußert. Seitdem aber Herr Linde die süßen Worte Luciens gehört, fühlte er sich für Alles, was er

gethan und gelitten, mehr als entschädigt, und er würde diese Worte nicht um eine Tonne Goldes vertauscht haben.

Leider war sein Glück nur von kurzer Dauer. Noch sprach er mit Lucien, als ein junger Banquier, Herr Bock, erschien und das Fräulein vollständig in Beschlag nahm. Schon in der letzten Zeit vor Luciens Abreise war Herr Bock im Hause ihres Bruders ein häufiger Gast gewesen und schon damals ging das Gerücht, er bewerbe sich um die Hand des Fräuleins. Und jetzt sah Herr Linde, daß er ihr wirklich die angelegentlichsten Huldigungen darbrachte, und es dächte ihm, als ob sie den jungen reichen Mann eher ermuntere, denn abweise. Herr Linde empfand heute zum ersten Mal, was Eifersucht sei, und sie zwickte ihn wie mit tausend glühenden Nadeln. Es litt ihn nicht länger in einem Kreise, der ihm noch vor einer Stunde wie der Aufenthalt der Seligen erschienen war, und unter dem Vorgeben, daß sein Gesundheitszustand ihm noch die äußerste Schonung auferlege und ein späteres Aufbleiben nicht gestatte, empfahl er sich plötzlich.

Als er nach einigen Tagen wieder kam, fand er wieder Herrn Bock vor, und das ereignete sich noch mehrere Male, so daß es ihn fast nicht überraschte, als man sich im Comtoir laut zu erzählen begann, Herr Bock habe dem Fräulein einen Heirathsantrag gemacht und sei gern angenommen worden. Diese Nachricht konnte jedoch seine Leidenschaft für Lucien nicht dämpfen, im Gegentheil brach sie jetzt in helle Flammen aus, und der Schmerz der Entsagung fraß in ihm um so tiefer, je mehr er ihn zu verheimlichen trachtete. Seine Stellung bei Herrn Henschel, das Haus seines Principals, ganz Berlin wurde ihm zuwider, und er dachte daran, daß eine Ortsveränderung für ihn das Nächstbeste und Heilsamste sein würde.

Noch schwankte er, als ein Zwischenfall seinen Entschluß zur Reise brachte. Neben ihm, unter seiner speciellen Aufsicht, arbeitete im Comtoir als Volontair ein Herr Witte, der Sohn eines reichen Kaufmanns und Geschäftsfreundes der Firma aus Hamburg. Dieser junge Herr erhielt plötzlich die Nachricht, daß sein Vater gestorben und damit ihm selber die Leitung des väterlichen Geschäfts zugefallen sei, — eine Aufgabe, der er sich noch keineswegs gewachsen fühlte, weshalb er Herrn Linde, dessen Tüchtigkeit ihm bekannt war, und zu dem er eine persönliche Zuneigung gefaßt hatte, den Antrag machte, er möge ihn nach Hamburg begleiten und bei ihm als Disponent eintreten.

Unter andern Umständen würde Herr Linde ein solches Anerbieten weit zurückgewiesen haben; in seiner gegenwärtigen Gemüthsverfassung aber griff er begierig darnach und erklärte dem jungen Mann, er sei dazu bereit, falls der Chef ihn entlassen wolle.

Herr Henschel, den er alsbald aufsuchte, hörte seine Mittheilung mit sichtlichem Erstaunen an.

„Wie“, sagte er, „Sie wollen uns verlassen? Und gerade jetzt?“
 „Allerdings“, fuhr er fort, da Herr Linde stumm blieb; „allerdings ist Witte's Einfall ein glücklicher, und er hätte schwerlich eine bessere Wahl treffen können. Und andererseits ist die Offerte für Sie gewiß eine günstige. Aber auch ich dachte daran, Ihnen eine ähnliche Stellung, vielleicht noch eine bessere anzubieten. — Wären Sie zum Beispiel geneigt, mein Associé zu werden?“

Diese inhaltschwere Frage wurde in so einfachen Worten, so ohne alle Vorbereitung gestellt, daß Herr Linde seinen Ohren kaum trauen mochte.

„Ach, Herr Henschel“, rief er, „Sie belieben mit mir zu scherzen! Ich, ein blutarmer Mensch, sollte Ihr Associé werden?“

„Herr Linde“, erwiderte der Chef, „Sie werden mir das Zeugniß geben, daß ich soviel Kaufmann bin, um in Geschäftssachen nicht zu scherzen; am wenigsten, um Jemanden im Scherz die Associateschaft anzubieten. Das wäre überhaupt ein Scherz eigner Art. — Was den zweiten Theil Ihres Einwandes betrifft, so werden Sie wissen, daß Geld, obwohl an und für sich eine sehr respectable Sache, doch nicht immer Das ist, was man bei einem Associé zunächst und vornehmlich suchen sollte, sondern daß unter Umständen Kenntnisse und Solidität, wie solche zum Exempel Sie besitzen, weit wünschenswerthere und gewichtigere Eigenschaften sind. Uebrigens sind Sie kein „blutarmer Mensch“, denn Sie besitzen baare Zehntausend Thaler.“

„Zehntausend Thaler!“ rief Herr Linde, und faßte an seinen Kopf. „Wie in aller Welt sollte ich dazu kommen?“

„Sie vergessen, daß Sie mir eine Summe von 40,000 Thalern wieder verschafft und daß Sie dafür gewissermaßen ein Fundgeld zu beanspruchen haben. Wahrscheinlich glaubten Sie, ich hätte das übersehen, allein ich habe Ihnen 10,000 Thaler gut geschrieben, die, wenn Sie wollen, als Einlage Ihrerseits im Geschäft bleiben mögen; wo nicht, können Sie dieselben jederzeit an der Cassé erheben.“

„Ach, Herr Henschel!“ rief der junge Mann, „Ihre Großmuth drückt mich zu Boden. Ich habe nicht mehr als meine Pflicht gethan, und bin dafür durch die Güte, die Sie mir ununterbrochen erwiesen, hinlänglich belohnt, durch den hohen Gehalt, welchen Sie mir seit Jahr und Tag ausgeworfen, vollkommen bezahlt worden.“

„Das ist Ihre Meinung“, entgegnete Herr Henschel, „und sie ehrt Sie; mir aber geziemt es, anders zu denken. — Be-

scheidenheit ist eine schöne Tugend, fuhr er fort, aber sie darf nicht zu weit getrieben werden, und hier wäre sie am unrechten Orte. Deshalb schlagen Sie ein, und werden Sie mein Associé."

Herr Linde, seiner ersten Regung folgend, machte schon eine Bewegung, um die Hand, welche Herr Henschel ihm entgegenstreckte, zu ergreifen, aber auf halbem Wege ließ er sie wieder fahren, und sagte mit niedergeschlagenen Augen: „Ich danke Ihnen aus vollem Herzen, aber — ich kann nicht — ich darf nicht.“

„Sie können nicht, Sie dürfen nicht?“ wiederholte Herr Henschel. — „Jetzt ist die Reihe zu erstaunen an mir; jetzt möchte ich fast meinen, daß Sie nur im Scherz gesprochen hätten. — Wo nicht, haben Sie doch sicher einen triftigen Grund für die Zurückweisung meines Anerbietens, und ich darf Sie wohl bitten, sich näher zu erklären.“

„Das eben kann ich nicht!“ entgegnete höflichst verlegen der junge Mann. „Das ist mein Geheimniß.“

„Ich bin weit davon entfernt, mich in Ihre Geheimnisse zu drängen“, sagte kühl der Chef, „und wenn Sie bei Ihrer Ablehnung beharren, kann ich Sie nicht zwingen. — — —“

„Wohlان denn“, sprach Herr Linde, indem er erst jetzt wieder die Augen vom Boden erhob und sie fest auf den Chef richtete; „damit Sie mich nicht für einen Undankbaren, wo nicht gar für einen Narren halten, und da wir ohnedies uns trennen müssen, will ich Ihnen den Grund sagen, weshalb ich nicht länger in Ihrem Geschäfte bleiben darf, weshalb ich Berlin verlassen muß.“

— „Herr Henschel“, fuhr er mit erhobener Stimme fort, „ich liebe Ihre Schwester, ich liebe Fräulein Lucie seit fünf Jahren, seit dem Augenblicke, wo ich sie zuerst gesehen, und da ich diese Liebe, wiewohl ich sie als eine hoffnungslose, als eine thörichte erkenne, nicht aus meinem Herzen reißen kann, halte ich's für geboten zu gehen, diesen Ort zu verlassen, zu versuchen, ob sich in der Ferne meine Qual vermindere.“

Hier versagte ihm die Stimme; da er aber Herrn Henschel lächeln sah, ermannte er sich und hob von Neuem an: „Nicht wahr, meine Leidenschaft ist lächerlich? Sie fühlen sich beleidigt, daß ich meine Augen bis zu Ihrem Fräulein Schwester zu erheben wagte; aber ich versichere Sie, es ist in aller Heimlichkeit geschehen, ich habe es gegen Niemanden verrathen, und auch Sie würden es nie erfahren haben, hätten Sie mich heute nicht gezwungen, es Ihnen zu bekennen.“

Herr Henschel lächelte wieder, und noch immer lächelnd fragte er: „Sie haben also Lucien nichts davon gesagt, es sie nie merken lassen?“

„Ich hoffe, nicht!“ murmelte der junge Mann.

„Und doch wollte ich darauf schwören“, fuhr Herr Henschel fort, „daß es Lucie längst weiß.“

„Das verhüte Gott!“ rief Herr Linde.

„Die Frauen“, sprach der Chef, haben bekanntlich in dergleichen Dingen weit mehr Scharfblick als wir Männer. Wie sollte also Lucie es nicht wissen, da selbst ich es gemerkt habe.“

„Weh' mir!“ stöhnte Herr Linde.

„Sobald sie mit Lucien zusammentrafen“, fuhr der Andere gleichmüthig fort, „sobald Sie von ihr angedet wurden, sah ich Sie stets die Farbe wechseln, in hohem Grade verlegen werden, stammeln, stottern u. s. w. — als wenn Sie das größte Verbrechen begangen hätten. — Und, mein lieber Freund, Ihre Eifersucht auf Herrn Vock haben Sie doch ziemlich offen zur Schau getragen, so offen, wie es der gute Ton denn doch kaum erlaubt. Herr Vock selber sagte mir, Ihr Betragen gegen ihn erscheine ihm höchst auffällig. — — —“

„O dieser Herr Vock!“ rief der Jüngling wie außer sich.

„Wie mag er mich jetzt verhöhnen, sich über mich lustig machen! Ich wünschte, Herr Vock wäre nie geboren worden, oder er lebte wenigstens dort, wo der Pfeffer wächst!“

„Und warum das?“ fragte der Chef.

„Hat er nicht um das Fräulein angehalten?“ rief Herr Linde.

„Allerdings“, erklärte Herr Henschel, „das hat er. Und Sie selber werden zugeben, daß dieser Antrag uns nur ehren konnte.“

„O gewiß!“ knirschte der Jüngling. „Darum ist er auch mit Freuden angenommen worden.“

„Angenommen?“ wiederholte der Chef. „Nicht, daß ich wüßte. Soviel mir bekannt, hat ihm Lucie einen Korb gegeben; freilich einen sehr zierlichen Korb — aber es bleibt doch immer ein Korb.“

„Einen Korb? Einen Korb!“ jubelte Herr Linde, der plötzlich ganz verwandelt erschien. „Aber, werther Herr, wie in aller Welt wäre das möglich? Warum? Weshalb? Ich bitte Sie!“

„Ja“, meinte der Chef phlegmatisch; „es ist mir auch unerklärlich! Wer mag aus einem Frauenherzen klug werden. — Ich würde Ihnen vorschlagen, Lucien selber zu fragen.“

Als ob sie gerufen worden wäre, trat in diesem Augenblicke das Fräulein herein; da sie aber Herrn Linde erblickte, blieb sie sichtlich betroffen auf der Schwelle stehen.

Herr Henschel winkte sie näher heran und sie bei der Hand ergreifend, sprach er mit schalkhafter Miene: „Meine liebe Lucie, dieser junge Mann hat soeben um Dich angehalten.“

Sie umschlang den Bruder mit beiden Armen und barg ihr in Purpur gebadetes Antlitz an seiner Brust.

„Schwesterchen, Schwesterchen“, sprach Herr Henschel und streichelte ihre Locken; „das ist keine Antwort. Dort steht Herr Linde und wartet auf Deine Antwort.“

Noch immer an der Brust ihres Bruders lehrend, wandte sie ihr Köpfschen und unter Thränen lächelnd streckte sie dem jungen Manne ihre Hand entgegen.

— Aber Herr Linde rührte sich nicht von der Stelle; wie Espenlaub zitternd rief er mit emporgehobenen Händen: „O nein, Herr Henschel; o nein, mein Fräulein! Das ist nicht möglich. Sie treiben ein grausames Spiel mit mir!“

„Herr Linde“, sprach der Chef, „ich will doch nicht hoffen, daß Sie jetzt meiner Schwester Hand ausschlagen, wie Sie vorhin die Associateschaft abgelehnt haben. — Beim Himmel, ich werde Ihnen diese kleine Hand nicht zum zweiten Mal anbieten.“

Wie der Blitz sprang Herr Linde vor, kniete vor dem Fräulein nieder und presste ihre Hand auf seine Lippen.

„Ich habe das nicht verdient! Ich bin dessen unwürdig!“ schluchzte er.

„Nun, nun“, sagte Herr Henschel, „beruhigen Sie sich und fassen Sie von sich eine etwas bessere Meinung. — Wenn Sie wirklich meiner Schwester unwerth wären, würde ich sie Ihnen, weiß Gott! nicht geben und ob Sie zehnmal reicher wären als Herr Vock. Wir Kaufleute tragen nicht immer blos ein Einmaleins, sondern zuweilen auch ein Herz in der Brust, und vielleicht häufiger, als es die Herren Poeten in ihren Historien und Theaterstücken zugeben wollen. Lucien's Glück gilt mir mehr als ein reicher Schwager, und weil ich fest überzeugt bin, daß sie mit Ihnen glücklich sein wird, darum gebe ich sie Ihnen. — Und nun stehen Sie auf, und lassen Sie sich von Lucien erklären, weshalb sie Herrn Vock einen Korb gegeben hat.“

Nach diesen Worten küßte Herr Henschel sein Schwesterchen und drückte Herrn Linde kräftig die Hand. Dann ging er hinaus und ließ die Beiden allein. — — —

All diese Ereignisse und Erinnerungen zogen an Linde's Seele vorüber, als er heute — es war wieder ein lachender Maitag — mit seiner Verlobten im Thiergarten spazierte, und sie dünkten ihn wie lauter Träume und Wunder.

„Weißt Du auch, Robert“, plauderte die junge Dame, „daß ich Dich mit dem ersten Schritt, den Du in unser Haus thatest, gleich liebgewann? Schon als ich Dir die Thür öffnete, gefiel mir Dein bescheidenes schüchternes Wesen, und Deine hilflose Lage in der großen fremden Stadt rührte mich fast zu Thränen. Ich war damals ja noch ein halbes Kind und von eigentlicher Liebe konnte noch nicht die Rede sein, aber ich fühlte mich von

vornherein zu Dir hingezogen und ich hatte nicht weniger Vertrauen zu Dir, als ob wir schon Jahre lang mit einander bekannt und befreundet wären. Wenn Dich mein Bruder lobte, freute ich mich stets so, als ob es mir selber gälte, und ich benutzte jede Gelegenheit, um von Dir mit ihm zu sprechen, so daß es ihm bald auffiel und er lächelnd zu mir sagte: „Ei, Lucie, du nimmst ja ein besonderes Interesse an dem jungen Menschen.“ — Noch wußte ich nicht, was Liebe sei, bis ich es in Deinen Augen las und es mich elektrisch zu durchzucken begann; seitdem scheute ich mich, Deiner gegen meinen Bruder zu erwähnen und wartete jeßnsüchtig, bis er es that. Es wurde mir gar nicht leicht nach England zu gehen, aber mein Bruder bestand darauf, und wenn mir dort die jungen Herren den Hof machten, verglich ich sie unwillkürlich mit Dir, und Dein Bild, das ich sorgsam im Herzen trug, verdrängte Einen wie den Andern. — Mit welcher Freude begrüßte ich wieder Berlin, aber wie wurde mir, als mein Bruder mir mittheilte, was sich inzwischen zugetragen hatte, und daß Du verwundet darniederlagst. Ich war keines Wortes fähig und sank ohnmächtig zusammen. Daß sich Herr Vock um meine Hand bewerbe, merkte ich nicht eher, als bis mein Bruder mich darauf aufmerksam machte, und diese Entdeckung erschreckte mich nicht weniger als Deine Verwundung; erst jetzt dachte ich daran, daß ich Dich verlieren und gezwungen werden könnte, einem Andern zu gehören; doch mein Bruder sagte mir gütig, ich möge nur nach meinem Herzen entscheiden, und so wies ich Herrn Vock mit heiterer Miene ab, und in meiner Seele erwachte die frohe Ahnung, daß mein Bruder um unsere Liebe wisse und sich ihr nicht entgegensetzen werde.“ —

Also plauderte Lucie, und Herr Linde hörte ihr wonnetrunken zu. Während sie weiter gingen, kam ihnen eine Person entgegen, die Herr Linde sofort wieder erkannte. Es war der alte steifbeinige schnauzbärtige Invalide, den er vor fünf Jahren hier getroffen, und der gerade so aussah, als ob es gestern gewesen wäre. Der Alte humpelte zur Seite, machte vor dem jungen Paare Front, legte die Hände an die Mütze und ließ wie damals nur den Blick sprechen. Herr Linde blieb vor ihm stehen und sagte: „Erinnert Ihr Euch noch meiner, alter Freund?“

Der Alte blickte ihn voll Verwunderung an und schüttelte den Kopf.

„Es war vor fünf Jahren“, fuhr Herr Linde fort, „als wir uns hier trafen. Ich saß auf einer Bank und zählte mein Geld — es war nicht viel — und doch Alles, was ich besaß — da kamt Ihr. — —“

„Ein Zweigroschenstück!“ unterbrach ihn der Alte und sein grimmiges Gesicht verklärte sich.

„Nun“, sagte Herr Linde, „es freut mich, daß Ihr mich nicht ganz vergessen habt“ und damit drückte er ihm ein großes Geldstück in die Hand.

„Und wenn Ihr einmal in Noth seid“, fuhr er fort, „dann kommt zu mir. Hier habt Ihr meine Adresse.“

Der Alte machte keine Bewegung, sondern verharrte in seiner militärischen steifen Haltung, aber aus seinem Auge drängte sich eine dicke Thräne und lief langsam über die gelbe harte Wange. Dann sprach er genau wie vor fünf Jahren, nur daß seine verrostete Stimme etwas zitterte: „Gott vergelt's Ihnen tausendmal, junger Herr!“

„Das hat er schon, mehr als zehn- und hunderttausendmal“, murmelte Herr Linde, sich von ihm abwendend.

Und als sie nun in einen Seitengang einbogen, blickte er zunächst vorsichtig um sich, ob kein Lauscher in der Nähe sei, und dann zog er seine holde Braut an sich und küßte sie Angesichts der im jungen Laube prangenden Bäume und des herabiederlachen- den tiefblauen Frühlingshimmels. —

„Sieh her, Liebchen!“ sprach Herr Linde, holte seine Brieftasche hervor und nahm daraus ein welkes vergilbtes Papier. „Dieses alte Zeitungsblatt trage ich seit fünf Jahren stets bei mir, denn es hat mich zu Dir geführt.“

Der Allvater.

Es ist ein erhebender Gedanke, der uns die ganze Menschheit in einem großen Bunde darstellt, der Gedanke, daß der, welcher die Himmel schuf und die Millionen Welten, die in unsere Erdennacht herabstrahlen, der Vater aller geistigen Wesen ist, welche ihn ahnen und verehren können. Unsere geistige Natur macht uns verwandt mit dem Seraph, und das deutliche Bewußtsein dieser Verwandtschaft wecket in uns das Gefühl unserer Würde und des Adels unserer höheren Natur. Unserem Geiste sind freilich in dem Schatten des Erdenhals noch enge Grenzen gezogen, über die das Licht seiner Erkenntniß nicht hinausreicht, und nur der kleinste Theil der Größe des Schöpfers ist für uns sichtbar; aber an das, was wir schauen können, knüpft sich das anbetende Ahnen der uns verborgenen Wunder der Schöpfung. Wenn auch ein Herschel mit seinen Riesentelescopen dem forschenden Menschenblicke Tiefen öffnete, in welche das Auge mit Staunen und Ehrfurcht vor Gottes Maje-

stät dringet; so reicht der Blick doch nur zu dem Vorhofe des unermesslichen Weltalls, und macht unsern Geist nur noch fester glauben, daß es ihm vergönnt ist, blos ein wenig unter die Oberfläche eines unergründlichen Meeres zu schauen. Ueberall, wohin der Forscherblick des Menschen zu dringen vermag, entdeckt er die unverkennbaren Spuren der höchsten Weisheit, das Gepräge der Allmacht, überall Gesetze, die ein Wille gegeben hat; denn in der größten Harmonie bestehen sie seit der Erschaffung des Alls. So findet auch der Beobachter des Mikrokosmos in der Menschennatur überall diese Harmonie der Gesetze, und in allen Geschöpfen der Erde, die wir näher kennen gelernt haben, findet sich die Wahrheit bestätigt, daß sie Glieder eines Ganzen sind, dessen harmonischen Organismus der forschende Geist nicht verkennen kann. In der Körperwelt erhebt sich dieser Organismus als ein staunenerregender Bau; seine Grundlagen bilden die Massen der Mineralien, die Pflanzenwelt überkleidet sie mit ihren tausenderlei Wundergestalten wie ein unermessliches Netz; die thierische Schöpfung belebt den großen Bau; der Mensch lebt in demselben und denkt in demselben und über denselben. Durch ihn wird die unsichtbare Leiter gebildet, welche von dem Sichtbaren zu dem Unsichtbaren, aus der Erde, von grobem Stoffe gebildet, zu den ätherischen Wohnungen höherer Geister hinaufführt. Der Geist schlingt das unsichtbare Band der Verwandtschaft, so wie um alle Menschen, so auch um die Erdenöhne und die Kinder anderer Sterne. Der Gedanke verknüpft Wesen, die Millionen Meilen trennen. Ueber der Zeit und dem Raume, über dem Wunderbaue des Alls thront aber der Geist der Geister, der Urquell alles Seins, in einem Lichte, wo Niemand hindringen kann. Seinem Willen gehorcht das Staubtheilchen und das Weltenheer, das ungemessene Räume durchziehet, der Seraph, wie der Menscheng Geist. Was der irrende Menscheng Geist Vergehen nennt, das ist vor ihm die ewige Verwandlung und Wiedergeburt, die das Geschaffene verjüngt. Aus dem Moder der Verwesung entstehen neue Generationen. Und unser Geist, der nur scheinbar unter dem Gewichte der Jahre altert, bleibt stets jung, und erhebt sich, wie der Schmetterling aus seinem Hause, mit starken Schwingen in den Lenz einer höheren Geisterwelt, wenn die kurze Zeit seiner Verpuppung vorübergeeilt ist. Kann auch die ungeübte Menschenhand nur mit unvollkommenen Pinselstrichen den Zusammenhang der ganzen Schöpfung und ihre Abhängigkeit von einem höchsten Willen darstellen; Augen und Herz weiden sich doch an der Darstellung, die nie mehr sein kann, als ein schwacher Schattenriß der wunderbar großen Wirklichkeit, entworfen von ahnenden

Kindern. Sie ist für uns das Symbol der Majestät Gottes, das unsere Andacht beschwinget, unsere Liebe entzündet und unser vertrauensvolles Hoffen stärket. Haben wir aber in dem Spiegel, den unserm geistigen Auge die sichtbare Welt vorhält, die große Wahrheit geschaut, daß eine große Idee das All durchdringe, und daß Körper und Geisterwelt das unendliche Werk des göttlichen Geistes sind: so haben wir den Glauben an den Allvater gefunden und wir verkennen nicht mehr die Verbrüderung aller Menschen untereinander. Wie groß ist aber der sittliche Einfluß davon! Verschwinden werden die Vorurtheile, welche nach Religion, Stand, Geburt und Schicksal den Menschenwerth ermessen. Wenn wir den großen Bruderbund aller Geister anerkannt haben, dann muß jedes geistbegabte Wesen ein Gegenstand unserer Achtung sein, und alle Unterschiede unter den vernünftigen Erdbewohnern erscheinen uns nur als verschiedene Wege, welche die erziehende Weisheit des Allvaters seinen Kindern angewiesen hat, um sie alle zu demselben Ziele zu führen. Der Irrthum wandelt auf Umwegen zur Wahrheit, und die gefallenen Menschen schwingen sich früher oder später wieder aus dem Labyrinth des Bösen auf zu dem Sonnenpfade der Tugend. Die Disharmonie der Seelen löst sich auf in die reinste Harmonie, und die Unmündigen führet die Vatergüte mit starker Hand allmählig der Mündigkeit entgegen. Verachte, verfolge den Irrenden nicht. Hast du denn selbst einen untrüglichen Probirstein für das, was dir als reines Gold der Wahrheit erscheint? Der Name dessen, den du für einen im Wahne Befangenen hältst, steht auch in dem Buche des Lebens geschrieben von der allmächtigen Vaterhand, mit Zügen, die dein blindes Vorurtheil nicht verlöschen kann. — Triffst dich selbst herbes Mißgeschick, so bedenke, daß es dem Allvater gefiel, Leiden mit Freuden zu verweben, und daß du schneller und leichter auf der Dornenbahn deinem Ziele zueilen kannst, als auf dem Blumenpfade des Glückes und der Freude. Ist dein Scheiden aus dem Erdenhause nahe, so rüste dich gefaßt auf den Abschied, denn dein Geist kehret zurück in die lichte Heimath, aus der er gekommen ist. Bezahle als Mann und wie ein redlicher, verständiger Schuldner der Natur den Tribut, den dir der Vater aller Wesen auferlegte, als er deinen Leib aus Erdentheilen in dem Mutterchooße sich bilden hieß. Dein Leib bleibt auch im All, wenn dein Geist, wie ein Blitz den ihn bindenden Wolken, der ihn bindenden Hülle entfährt, um überzugehen in das Geisterreich, das zusammenhängt mit der Erde durch ewige Bände. Der Allvater hat deinen Geist nach seinem Bilde geschaffen, und wie er selbst unvergänglich ist, so ist auch deine höhere Natur

den Gesetzen der Vergänglichkeit nicht unterworfen. Du bist ein Glied des Alls, und der dich geschaffen hat, läßt dich nicht abreißen von dem unermesslichen Körper der Schöpfung und in den Abgrund der Vernichtung schleudern. Sei getroßt, in deines Vaters Hause sind viele Wohnungen; er verköstet nicht, er, der die Liebe ist, hat auch dir eine Stätte bereitet. J. M.

Ein köstlicher Traum.

Das war ein schwerer Tag gewesen, der erste September des Jahres 1870, der schwerste und blutigste einer ununterbrochenen Reihe von Schlachtentagen. Seit sechs Uhr Morgens, wo Kanonendonner den Tag begrüßt, war im heißen Kampfe gerungen worden, bis die Dunkelheit die erbitterten Streiter getrennt hatte. Schwarz ragten die Thürme von Sedan gen Himmel, rings eingeschlossen von dem lodernden Flammenkranz der deutschen Wachtfeuer. Für den Kaiser Napoleon, der mit dem Heere Mac Mahons in der Stadt eingeschlossen war, gab es kein Entrinnen mehr.

Die Nacht verhüllte wohlthätig die blutgetränkten Schlachtgesilde mit ihren Schrecken; nur dann und wann trug der Wind ein Aechzen und Stöhnen von dort herüber zu den Bivouacfeuern, die sich röthlich in den Läufen und Bajonetten der Gewehrpyramiden und den Beschlügen der Trommeln spiegelten. Bei vielen Feuern ging es noch lebhaft her. An Abkochen war während des Tages nicht zu denken gewesen; das ward jetzt nachgeholt. Manchen freilich hatte die Erschöpfung von der schweren Schlachtarbeit Hunger und Durst vergessen lassen und er lag in festem, traumlosen Schlaf am Boden ausgestreckt, den Tornister zum Pfühl, während es sich die Kameraden schmecken ließen. Die Kochgeschirre klapperten; dort freiste der erbeutete Wein in vollen Flaschen; Liederfragmente flatterten durch die Nacht: „Die Wacht am Rhein“, „Ich weiß nicht, was soll es bedeuten“, und „Was kraucht dort in dem Busch herum.“ Burschen, deren überschäumende Jugendkraft und Siegesfreude nicht zu erschöpfen und zu dämpfen waren, schlangen jolend einen Reigen um die prasselnden Flammen; Andere schrieben bei deren Schein an die Lieben zu Hause; wieder Andere schrieben nicht, aber dachten an sie; hier wurden die Ereignisse des Tages lebhaft erörtert und durchsprochen, während daneben drei Gesellen auf einer Trommel mit schmutzigen Kartenblättern spielten; noch Andere gedachten der Kameraden, die am Morgen frisch und

gesund mit ihnen ausgezogen und die an ihrer Seite gefallen waren, oder nun am Abend fehlten.

„Es ist richtig!“ murmelte der Corporal Achsel, welcher auf einer Scheite Holz vor einem der Feuer saß und aus Leibeskräften, aber vergeblich, an seiner Liebesgaben-Cigarre sog. Corporal Achsel gehörte wie die Mannschaft, welche um das Feuer herumsaß oder lag, zu einem rheinischen Reserve-Regiment.

„Was ist richtig?“ fragte einer von den Leuten. Der Corporal antwortete jedoch nicht; melancholisch blickte er in die Flammen. Endlich schüttelte er den Kopf und sagte: „Wenn er nicht geblieben ist, wär' er schon hier!“

„Wer denn?“ fragte jetzt ein kleiner Kerl, der Hornist der Compagnie, welcher eben ein paar Kartoffeln mit seinem Säbel aus der heißen Asche, in die er sie gelegt hatte, herauscharrete.

„Wer denn?“ wiederholte der Corporal. „Kreuzschickschwerenoth, Ihr Spielleut' seid immer nur stink bei der Hand, wo's die Weibsleute gilt; aber Grütz im Kopf habt Ihr nicht. Fragt der Kerl: wer denn? Heiliges —“

„Aber zum Donnerwetter, so lassen Sie doch das verfluchte Fluchen!“ unterbrach ihn eine tiefdröhnende Stimme.

„Schon recht, Herr Stürmer!“ nickte der Corporal, „'s ist man bloß so eine schlechte Angewohnheit von mir. Den Friedmann mein' ich. Ist feiner Leute Kind aus Köln; erbt mal einen hübschen Kramladen.“

„Wäre freilich schade um ihn; war ein stiller, bescheidener Mensch und die Kugel hätte einen schlechtern treffen können“, bemerkte der mit der tiefen Stimme, welchen der Corporal Herr Stürmer genannt hatte, obgleich er nur die Uniform eines gemeinen Füsiliers trug. Stürmer war kein junger Soldat mehr; er mochte wohl seine 25 bis 26 Jahre zählen. Die ganze Compagnie war stolz auf ihn und hatte Ursache dazu. Er mochte nicht viel weniger als sechs Fuß messen und alles an ihm war eisenfester Muskel. Ein langer goldblonder Vollbart umrahmte sein stark bebräuntes Gesicht, aus dem die blauen Augen kühn und hell blitzten, wie geschliffene Stahlspiegel in der Sonne. In der Compagnie hieß er nur der Amerikaner. Er war aber ein Deutscher von Geburt, ein Rheinländer. Als die Kunde von dem Ausbruch des Krieges zwischen Deutschland und Frankreich nach Amerika gelangt war, da hatte er, gleich so vielen seiner Landsleute jenseits des Oceans, Alles im Stich gelassen und war herübergeeilt, um an dem Kampfe gegen Napoleon Theil zu nehmen.

„Aber woraus schließen Sie denn, daß der Friedmann todt ist?“ fuhr er gegen den Corporal fort. „Er kann ja auch gefangen sein.“

Der Corporal schleuderte ärgerlich seine Liebescigarre, die absolut nicht brennen wollte, in das Feuer und sagte: „Nein, er ist todt.“

„Aber?“ machte der Amerikaner, indem er sich von der rechten auf die linke Seite drehte.

„Aber ich sag' Ihnen, Herr Stürmer, er ist todt“, bekräftigte der Corporal Achsel. „Es mußte so kommen. Heut Morgen, wie wir in's Feuer rückten, hat er's mir vorausgesagt. Corporal Achsel, sagte er, heut komm' ich nicht durch. Die letzte Nacht hat's mir geträumt.“

„Dann muß er freilich todt sein“, spottete der Amerikaner. Der Corporal aber meinte mit ernstem Kopfschütteln, mit solchen Dingen sei nicht zu spaßen.

„Unfinn!“ murmelte der Amerikaner. „Stecken Sie sich lieber eine frische Cigarre von den meinigen an, Corporal.“ Und er reichte ihm seine gefüllte Tasche.

„Ja, das Kraut lob' ich mir“, nickte der Corporal. „Aber Himmelfreuzdonnerwetter, ist denn nichts zu trinken da? Piefke, Horniste, Hornkünstler, Blechmusikante —“

Der geschmeichelte Spielmann zog eine volle Flasche unter seinem Mantel hervor und reichte sie dem Corporal, der hastig und schmunzelnd zugriff. Aber beinahe hätte er sie vor Schreck wieder fallen lassen über eine Gestalt, die plötzlich in dem Schein des Feuers auftauchte.

Der Amerikaner, der Hornist und wer sonst noch an dem Feuer saß, brachen in ein schallendes Gelächter aus; der Corporal aber starrte die Erscheinung mit weitgeöffneten Augen an, als ob er einen Geist sähe.

Es war jedoch kein Geist, sondern der todtgeglaubte Friedmann, welcher vergnügt rief: „Endlich, endlich gefunden! Grüß Gott!“ — Er war in der Hitze des Gefechts von der Schützenkette, zu der er gehörte, abgekommen und hatte sich dann bei der rasch zunehmenden Dunkelheit verlaufen. Nicht eine Schramme hatte er im Kampfe erhalten.

Während er nun unter den Kameraden am Feuer sich behaglich niederließ und den Inhalt seines Brodbeutel's sich schmecken ließ, wandte der Corporal kein Auge von ihm und schüttelte schließlich den Kopf.

„Nicht wahr?“ neckte ihn der Amerikaner, „von Rechts wegen müßte der Friedmann todt auf der Wahlstatt liegen?“

„Na, ich bin froh, daß er da ist“, versetzte Jener, „aber eigentlich müßte er todt sein. Was ein rechtschaffener Traum ist, der hält sein Wort; Sie mögen's glauben oder nicht.“

„Nun, es mag schon etwas Wahres daran sein“, sagte

Stürmer ernst, und nachdem er einige Sekunden lang nachdenklich in die Gluth geschaut hatte, setzte er hinzu: „Mir selbst ist einmal etwas höchst Seltsames und Folgenschweres begegnet, das seine Ursache in einem Traum hatte.“

„Ja, sehen Sie?“ triumpfhirte der Corporal. „Darf man's wissen?“

Der Amerikaner nickte nach einigem Bedenken bejahend.

„Na, denn schießen Sie los!“ rief der Corporal und setzte sich bequemer, während die übrigen Soldaten neugierig näher rückten.

„Ihr müßt wissen, daß ich einen ältern Vetter drüben habe“, begann der Amerikaner, indem er mit dem Kopfe gen Westen nickte. „Ist Farmer. Wie der nun in seinen Briefen schrieb, daß es ihm gar vortrefflich gehe, da litt's mich auch endlich nicht länger daheim. Hatte die Landwirthschaft erlernt, etwas Geld besaß ich auch, also gut, eines Tages stand ich in New-York auf amerikanischem Boden. Blieb einige Tage in der großmächtigen Stadt, um mich in das neue Leben ein wenig hineinzuleben. In dem Hôtel, wo ich eingekehrt war, machte ich die Bekanntschaft eines ältlichen Herrn, Whitney hieß er. Wie der hörte, daß ich nach Westen wollte, zeigte er mir den Plan einer Stadt, die dort eben gegründet werden sollte. Das sah auf dem Plan gar prächtig aus. Da waren Bäche und Seen und große Waldflächen von Fichten und Eichen; die Straßen schnurgerade gezogen und die Plätze für Kirchen und Schulhäuser schmuck gegeben. Es fand sich, daß der Ort nicht weit ab von der Farm meines Veters lag, so beschloß ich denn hinzugehen und selbst zu sehen. Nun, ich fand, daß Ellenville, so hieß der Ort, von dem mir Whitney den Plan gezeigt hatte, eine werthlose Wildniß war, nichts als Inseln und Sumpf. Aber an der Grenze dieser Wüste besaß mein Vetter ein Stück gutes Land; ich kaufte einhundert und fünfzig Acres davon und richtete mich mit Hülfe meines Veters ein.“

War das also mit Ellenville so ein Schwindel gewesen, wie er drüben nicht selten ist. Dauerte aber gar nicht lange und das Land war in Theilen zu hundert Acres verkauft. Verstanden es in New-York tüchtig Lärm zu schlagen und die Leute kauften, ohne das Land vorher in Augenschein zu nehmen. Allmählig fanden sich dann die Eigenthümer ein und Ihr könnt Euch vorstellen, was sie für lange Gesichter machten. War in der ganzen Landschaft, die sich auf der Karte so prächtig ausnahm, auch nicht ein Acre, der cultivirt werden konnte. Der Theil, welcher an meine Farm stieß, bestand aus lauter unfruchtbaren Felsen und weiter nach Osten zu verlор sich das Land allmählig in dem Schmuß und Schlamm eines Morastes. Einige dieser

Parcellen waren bis zu fünf Dollars den Acre bezahlt worden, ein paar sogar noch höher. Ein armer Teufel, Namens John Twist, er war aus Vermont, hatte für fünf Dollars den Acre ein Stück Land erstanden, welches an meine Farm grenzte. Auf der Karte war's ein prächtiger Fichtenwald, an welchem ein schöner Fluß mit starkem Gefälle dicht vorbeifloß. John Twist kaufte und bezahlte es, und als er kam, um es in Augenschein zu nehmen, da fand er, daß es eine steinige Wüste war; hier und da ein paar Krüppelreihen und verkümmerte norwegische Fichten, und statt des Flusses fand er ein Bette, in welchem es im Frühjahr zwar Wasser genug gab von dem geschmolzenen Schnee, welches den Rest des Jahres aber so trocken war, wie unsere Kehlen nach dem heutigen Tanz. Ich sah den armen Teufel nicht, als er dort war, um alle die Herrlichkeiten zu besichtigen, konnte mir aber vorstellen, wie ihm dabei zu Muth gewesen sein muß."

"Jesus Maria, das ist ja noch toller, als der rumänische Eisenbahn-Schwindel", schaltete Friedmann ein.

"Na, ob!" meinte der Corporal, und der Amerikaner fuhr fort:

"Könnt Euch denken, wie Alle zuerst empört waren, aber die Aufregung legte sich wieder und schließlich kehrten die über's Ohr Gehauenen dem Grabe ihrer Spekulationen den Rücken. Mir ging es gut auf meiner Farm. Mein Land war von guter Dualität, mein Weib stand mir treulich zur Seite, meine Ernten waren reichlich, mein Viehstand mehrte sich, so daß ich eines Tages eine hübsche Summe Silberdollars wohl verwahrt im Strumpfe hatte."

"Was, Sie sind verheirathet?" tönte es von Vieler Lippen zugleich.

"War's!" entgegnete Stürmer düster und fuhr sich mit der Hand langsam über das Gesicht.

Eine Sekunde lang hörte man nur das Prasseln des Feuers.

"Well", begann der Amerikaner wieder, sich ermannend, „eines Abends, zu Anfang des Herbsts, als unsere Ernte eben unter Dach und Fach gebracht, da kommt ein Mann auf einem elenden Kleyper dahergeritten und hält an unserer Thür. Er sah ganz anständig aus, der Mann, hatte was Stilles, Feierliches im Gesicht und trug schwarze Kleidung. Dacht' mir natürlich gleich, daß es was Geistliches war, und richtig: er sagte, er wär' Seine Ehrwürden Paul Meekmore und Missionär; befände sich auf einer Rundreise, und bat, ihm und seinem Thier für die Nacht ein Obdach zu geben. Natürlich hießen wir ihn willkommen, und er gefiel uns gut, der Mann. Er hatte weite Reisen gemacht und seine Unterhaltung war kurzweilig und belehrend

genug. Ehe wir zu Bett gingen, las er ein Kapitel aus der Bibel und sprach ein Gebet, und meine Frau sagte nachher, daß sie ihr Lebtag kein schöneres gehört hätte.

Am andern Morgen beim Frühstück fanden wir den Fremden auffallend still. Er sprach einen Segen und antwortete dann nur auf Fragen, die wir an ihn richteten. Schließlich meinte meine Frau, er hätte wohl nicht gut geschlafen? Er lächelte aber und sagte: er hätte sehr gut geschlafen, einen sonderbaren Traum abgerechnet, welchen er drei verschiedene Male während der Nacht gehabt hätte. Betty, so hieß meine Frau, fragte ihn, ob er ihn uns nicht erzählen könnte.

„Es war der alte Traum von verborgenen Schätzen“, sagte er mit einem feierlichen Blick. „Ich habe ihn nicht wieder geträumt seit jenem merkwürdigen Traum, welchen ich in Süd-Afrika hatte, und welcher zu der Entdeckung einer Diamantgrube führte, die Millionen von Dollars werth ist, mir aber keinen Pfennig einbrachte. Solch Reichthum ist auch nichts für mich. Ich brauche ihn nicht. Mein Beruf hat höhere und heiligere Zwecke. Und doch ist dies arme Fleisch oft schwach genug, sich durch den Glanz von Gold und Silber blenden zu lassen!“

„Kommt mir mitunter auch so vor“, murmelte Corporal Achsel vor sich hin.

„Nach und nach“, fuhr Stürmer fort, „brachten wir aus ihm heraus, daß er von einer Silbermine geträumt, die sich in dem Gestein unserer benachbarten Berge befunden hätte. Die Mine war ihm im Traum unerschöpflich an edlem Metall erschienen; aber er konnte den Ort nicht näher bezeichnen. Betty, deren Neugierde erregt worden war, wollte mehr wissen, aber Meekmore schüttelte endlich noch feierlicher als sonst den Kopf; er wünschte den Traum wo möglich zu vergessen.

Als das Pferd des Missionärs vor der Thüre stand und der Eigenthümer im Begriff war aufzusitzen, sagte er uns, daß ihn sein Weg wahrscheinlich dieselbe Straße zurückführen würde. Natürlich sagten wir, unsere Thür stände ihm jeder Zeit offen und er versprach wieder bei uns einzukehren, wenn es sich so machte.

In zwei Wochen kam Meekmore zurück. Er hatte, wie er sagte, vom Hauptmissionshause in Boston eine Aufforderung bekommen, heimzukehren und sich sofort zu einem Winterfeldzug in Canada bereit zu machen.

Amüfirten uns diesmal noch besser, als das erste Mal, in der Gesellschaft des ehrwürdigen Herrn. Sein Vorrath von Anekdoten und Abenteuern war geradezu unerschöpflich, und doch war Alles, was er vorbrachte, von einem gewissen Dufte der Heiligkeit und christlichen Milde umflossen. Wir baten ihn, ein paar Tage

bei uns zu bleiben, er konnte aber nicht. Er thäte es wohl recht gern, sagte er, aber der Ruf, welcher an ihn ergangen, wäre ein zu dringender.

Am nächsten Morgen beim Frühstück war unser Gast noch stiller und gedankenvoller als das erste Mal, und als wir ihn nach dem Grund fragten, erzählte er uns, daß er wieder dasselbe geträumt hätte.

„Diesmal“, sagte er, „war der Traum merkwürdig deutlich. Ich sah nicht allein die weiten unterirdischen Grotten angefüllt mit reinem Silber, sondern auch das darüber befindliche Terrain in ganz bestimmten Umrissen. Es war ein wilder, einsamer Ort neben einer tiefen Schlucht, durch welche die Frühlingswasser sich Bahn zu brechen scheinen, um dem schwarzen, weit sich hinziehenden Sumpflande zuzuströmen. Dies würde keinen so großen Eindruck auf mich machen, hätte nicht schon einmal ein solcher Traum sich in die überraschendste Wirklichkeit verwandelt.“

Wir sprachen noch mehr darüber, und nach dem Frühstück nahm der Geistliche einen Bleistift und zeichnete auf einem leeren Blatt in einem alten Atlas eine Skizze der Gegend, die er im Traum gesehen hatte; unter den Wurzeln eines alten abgestorbenen Fichtenstammes, den er uns auf seinem Bilde zeigte, hatte er sogar das edle Metall zu Tage treten sehen.

Er hätte die Skizze nur gemacht, sagte er, um uns zu zeigen, wie lebhaft sein Traum gewesen, riethe uns aber, nicht weiter daran zu denken. Selbst wenn der Traum sich als wahr erwiese, so wäre die Mine selbst doch tief in der Erde, und der Himmel allein wüßte, wo der Ort zu finden wäre, wenn er überhaupt existirte.

Es war das einzige Mal in meinem Leben, daß meine Habsucht über meine sonstige strenge Rechtlichkeit den Steg davon trug. Ich ließ unsern Gast abreisen, ohne ihm zu sagen, daß ich einen Ort kannte, der ganz genau seinem Bilde gliche bis auf jeden Busch und Baum. Und dieser Ort befand sich auf dem von John Twiss erworbenen Stück Land, welches ihm wahrscheinlich noch gehörte.

Noch denselben Nachmittag nahm ich ein altes Beil und einen Spitzhammer und machte mich auf den Weg nach dem rauhen Felsenort auf Twiss's Grund und Boden. Ich wußte genau, wo er zu finden war und als ich ihn erreicht, war ich ordentlich betroffen über die Treue, mit der Meekmore ihn hin-gezeichnet hatte. Und wenn ich dazu dachte, daß die Zeichnung von Einem gemacht worden war, der den Ort nie im Leben gesehen hatte — dem er nur im Traum erschienen war — was Wunder, daß mir die Sache seltsam im Kopf herumging? Ich

fand den alten Baum, von dem er besonders gesprochen hatte, und machte mich daran, seine Wurzeln zu untersuchen.

Nicht lang und meine Arbeit war belohnt. Unter einer der Hauptwurzeln fand ich einen Klumpen ganz weißes Metall, so groß wie ein Hühnerei, und nach weiterem Hacken und Graben noch mehrere kleinere Stücke. Sie waren offenbar Trümmer einer geschmolzenen Masse und als ich sie vom Schmutz gereinigt hatte, fand ich, daß sie glänzend weiß waren."

"Hurrah!" riefen die Zuhörer und der Corporal äußerte, den Kopf stolz aufrichtend: "Na, ich hab's ja gesagt; was ein rechtschaffener Traum ist —."

Stürmer unterbrach ihn: "Ihr mögt glauben, daß ich die Nacht nicht sonderlich schlief. Ich that nichts als wach liegen und an den ungeheuern Reichthum denken, welcher in jenem Bergabhang verborgen lag. Wie aber dazu gelangen? Das Land war nicht mein und ich konnte in Teufels Küche kommen, wenn ich mir erlaubte, an eines Andern Eigenthum zu rühren. Und noch eins: wenn ich weiter drauf losgearbeitet hätte, ohne daß das Land mir gehörte, würde das Geheimniß doch herausgekommen und der ungeheure Reichthum mir entgangen sein. Ich mußte also den Twist'schen Grund und Boden zu erwerben suchen und ich war sicher, daß ich ihn für ein Butterbrod kaufen konnte.

Den andern Tag ritt ich zu dem Better hinüber und sobald ich von dem Twist'schen Besitz anfieng, erzählte er mir, daß nicht nur dieser, sondern auch viele andere Stücke Land zum Verkauf ständen. Sie wären bereits angekündigt und würden in vierzehn Tagen verauctionirt werden. Er schalt mich einen Narren, als ich ihm sagte, daß ich auf das Twist'sche Stück bieten wollte; aber ich erzählte ihm, daß ich es in Augenschein genommen und gefunden hätte, daß meine Schafe während der Sommermonate dort Weide genug finden würden. Darauf fragte er mich, ob ich nicht etwa so viel Schafweide hätte, als ich brauchte; sagte ihm aber, daß er sich darum keine Sorge machen sollte.

Während der nächsten zwei Wochen verhielt ich mich ganz ruhig und schwieg wohlweislich still, um mein Geheimniß nicht zu verrathen. Als der Tag gekommen, ritt ich hinüber nach der Niederlassung, wo die Auction stattfinden sollte. Das Land sollte wieder in Theilen zu hundert Acres nach dem ursprünglichen Whitney'schen Plan verkauft werden, und der erste Theil, welcher herankam, ging für ein viertel Dollar den Acre fort.

Das zweite Stück war das Twist'sche, und ich hörte um mich herum flüstern, daß Eisen und Kupfererz darauf entdeckt worden wären. Ein Fremder in einem Jockeykostüm trieb es bis fünfzig Cents den Acre in die Höhe, ein anderer in blauem Frack und

Stulpenstiefeln bot gar fünfundsiebzig. Man sprach immer lauter von Eisen- und Kupferfunden. Der Mann im Jockeykostüm sagte, er hätte positive Beweise, daß in verschiedenen Schluchten reines Eisenerz entdeckt worden sei, — und bot einen Dollar den Acre. Jetzt trat ich als Mitbewerber auf und bot einen Dollar fünfundzwanzig Cents. Und fünfundzwanzig um fünfundzwanzig Cents ging das Angebot rasch in die Höhe, bis ich endlich zehn Dollars den Acre geboten hatte. Die Leute nannten mich verrückt. Zehn Dollars war mehr, als das beste Land in der ganzen Gegend werth war. Folgte aber meinem eigenen Kopf und blieb bei meinem Gebot.

Und das Twist'sche Stück Land ward mir für die runde Summe von tausend Dollars zugesprochen. Die Bedingung war: baar auszahlen. Ich sagte, sie möchten nur die Urkunde ausfertigen, ich würde während dessen heimreiten, um das Geld zu holen. So ritt ich fort. Schüttete meinen alten Strumpf mit dem Gold und Silber aus und es ergab sich, daß er gerade neunhundert und fünfzig Dollars enthielt. Ich bekam die fehlenden fünfzig mit Leichtigkeit in der Niederlassung geborgt und ging dann geraden Weges nach dem Bureau des Herrn Simpkins, in welchem die Urkunde ausgefertigt worden war. Das Instrument war bereits unterzeichnet und gesiegelt, und nachdem mich Herr Simpkins versichert, daß die Auszahlung Alles fest und sicher machen würde, händigte ich ihm das Gold und Silber aus.

Erst jetzt bemerkte ich, daß der Name John Twist ganz kürzlich unterzeichnet war und fragte Simpkins, ob Herr Twist anwesend sei.

„Er war vor ein paar Augenblicken hier“, sagte Simpkins, „und wird nach seinem Gelde wiederkommen. Muß sich verdammt wohl fühlen, sollt' ich meinen, da er seine hundert Acres für zweimal so viel los geworden ist, als sie ihn gekostet haben, und für tausendmal mehr, als jeder vernünftige Mensch sie werth gehalten hätte.“

Eine halbe Stunde später sprach ich wieder bei dem Squire vor. Twist war eben mit seinem Gelde fortgegangen.

„Sehen Sie, dort ist er“, sagte der Squire, „steigt gerad' in den Sattel.“

Ich sah zum Fenster hinaus und erblickte vor der Thür des Wirthshauses gegenüber einen großen Mann in einem flaschengrünen Rock mit großen blanken Knöpfen, der eben seinen Gaul bestieg. Ich erkannte sowohl den Gaul als den Mann.

„Wer ist der Mann?“ fragte ich, „der da mit dem grünen Rock und den blanken Knöpfen?“

„Nun eben, das ist Mr. John Twist“, war die Antwort.

Im nächsten Augenblick war er auf und davon mit seinem schweren Mantelsack hinter sich, und was denkt Ihr, wen ich in ihm erkannt hatte? — Keinen andern als unsern ehrwürdigen Gast. Wie ein Blitz kam mir der Gedanke, daß Mr. Twist und Seine Ehrwürden Paul Meekmore ein und dieselbe Person waren; und es war nicht Alles, was mir so plötzlich aufging.

Ein paar Tage später trug ich meine Stücke weißes Metall zu einem Mann, der sich auf solche Dinge verstand und fragte ihn, was es wäre. Er nahm das größte Stück und prüfte es und sagte: „Englisch Zinn!“

Ich fragte, ob englisch Zinn jemals in dieser Gestalt aus der Erde gegraben würde?

„Well“, sagte er, „da es eine Legirung von Zinn und Blei ist, kann es nicht gut ausgegraben werden, wenn es nicht Jemand vorher hinein gethan hat.“

Will Euch nicht langweilen mit meinen weitem Untersuchungen auf der Twist'schen Besitzung, will blos noch hinzusetzen, daß ich zu Hause einen alten Strumpf mit einem Halbdüsend Metallklumpen drin habe. Stehen Ihnen zu Diensten, Corporal!“

Die Spannung der Zuhörer löste sich in ein lautes Gelächter auf, nur der Corporal ließ den Kopf sinken. Der Amerikaner lachte mit, meinte aber, sei ein gar köstlicher Traum gewesen.

„Und was ein rechtschaffener Traum ist —“ begann Piefke den Corporal zu necken.

Ein neues Gelächter erstickte den Nachsatz. Der Corporal ließ ein Donnerwetter hindurchkrachen, dann fuhr er fort:

„Das nenn' ich gut gegeben, Herr Stürmer! Darum keine Feindschaft nicht. Aber wißt Ihr —“ und er schaute sich bedächtig im Kreise um — „den Franzosen ist's just gegangen, wie dem Herrn Stürmer mit seinem Traum. Die haben auch geglaubt, was Wunder für einen Schatz sie an ihrem Napolium hätten und na nu ist's reines Raßengold.“

Corporal Achsel stand auf und streckte und rechte gähnend seine lange hagere Gestalt zum Nachthimmel auf. „So ist es!“ sagte er, und legte sich in der Nähe des allmählig versinkenden Feuers zum Schlaf nieder, ein Beispiel, welchem die Andern bald folgten. Und so war es.

In Lebensgefahr.

Die balsamische Stille eines rosig anbrechenden Augustmorgens ruhte auf See und Gebirge. Ich hatte bereits einen tüchtigen Morgenspaziergang gemacht, und es schien mir köstlich, ihn

durch eine Fahrt auf dem krystallinen Spiegel des Genfersees zu krönen. Vor mir, halb in dem üppigen Buschwerk des Ufers versteckt, lag ein allerliebster, kleiner Kahn. Eben untersuchte ich die Ankerfette, mit der er angeschlossen war, als eine mir völlig unbekannte Stimme hinter mir rief:

„Guten Morgen, mein Herr! Welch ein köstlicher Tag.“

Mir schlug das Gewissen, und rasch richtete ich mich aus meiner gebückten Stellung auf.

„Guten Morgen!“ gab ich zurück, indem ich mich umwandte und dem fragenden Blicke eines kräftig gebauten, würdig aussehenden Mannes, anscheinend in den Vierzigern, begegnete, welcher an der Gartenpforte der benachbarten Villa lehnte. Er war stark brünett und seine Züge trugen ein etwas orientalisches Gepräge, während die bereits kahle, hohe Stirn und paar durchdringende Augen das Charakteristische des Kopfes vollendeten. Seine Kleidung, welche von oben bis unten aus feinem, weißem Leinen bestand, mit Ausnahme einer schmalen rothseidenen Cravatte unter dem tadellosen Kragen, war im höchsten Grade geschmackvoll. Er hatte seinen leichten Strohhut gelüpfst, um mich zu grüßen und stand nun vor mir, als erwartete er nähere Erklärungen von meiner Seite.

„Ich bitte um Verzeihung, mein Herr“, stotterte ich etwas verwirrt; „ich — ich hoffe, daß ich mich nicht des Vergehens schuldig gemacht, Privatbesitz zu betreten?“

„Gewiß, mein Herr, Sie befinden sich ganz entschieden auf privatem Boden“, antwortete lächelnd der Fremde, „indessen wollen wir Ihr Betreten desselben keineswegs als ein Vergehen bezeichnen. Sie wohnen wahrscheinlich in der Nachbarschaft?“

„Ich habe mich für den Sommer in Verney niedergelassen“, antwortete ich, „und habe wahrscheinlich meinen Morgenspaziergang weiter ausgedehnt, als ich beabsichtigt.“

„Sie sind gute zwei Stunden davon entfernt“, sagte mein Gefährte zuvorkommend, „und nach dem, womit ich Sie beschäftigt sah, zu schließen, würden Sie nichts dagegen haben, den Rückweg zu Wasser abzukürzen?“

Ich lachte und gestand die Thatsache ein. „Um wahr zu sein, mein Herr“, sagte ich, „muß ich gestehen, daß ich gerade daran dachte, wie kühl und wundervoll eine kleine Wasserfahrt sein müßte. Und in der That, wenn der Kahn nicht angeschlossen gewesen wäre, würde ich höchst wahrscheinlich allen Folgen getrost, und das kühne Wagniß unternommen haben.“

„Ich denke, wir können dem Uebel abhelfen“, versetzte der Fremde, indem er ruhig auf einen alten, hohlen Baum zuschritt, dessen knorriger Stamm sich über die klare Fluth neigte, und

indem er aus dem hohlen Innern desselben einen Schlüssel zum Vorschein brachte, fuhr er fort: „Wie wäre es, wenn wir uns zusammen einen rechtschaffenen Hunger zum Frühstück machten? Ich bin zwar kein geübter Ruderer, aber ich muß annehmen, daß Sie sich auf die Kunst verstehen, eine solche Nusschale vorwärts zu bringen.“

„Geben Sie mir nur die Gelegenheit und Sie sollen sehen, daß ich mit dem Ruder umzugehen weiß“, rief ich in fröhlichster Laune und sprang in das zierliche, kleine Fahrzeug, während mir mein neuer Bekannter folgte. „Wirklich, mein Herr, Sie verschaffen mir einen unerwarteten Genuß und ich weiß kaum, wie ich Ihnen für diese Freundlichkeit danken soll.“

„So versuchen Sie es gar nicht“, entgegnete der fremde Herr mit einer so wohlwollend lächelnden Miene, daß ich immer mehr zu seinen Gunsten eingenommen ward. „Ich kann Sie versichern, daß die Verpflichtung durchaus gegenseitig ist. Rudern Sie ein wenig rechts, wir gerathen sonst auf eine Untiefe. Der Morgen ist in der That wie geschaffen zu einer Wasserfahrt.“

Es war wirklich so. Die goldene Pracht eines Sonnenaufgangs im August begann sich eben in dem diamantklaren See wiederzuspiegeln, während in dem dichten, thauseuchten Gebüsch der nahen Ufer tausend Vogelstimmen in einen melodischen Tumult ausbrachen. Ueber dem Rebelmeer, welches die Brust der Savoyer Alpen umwogte, erhoben sich ihre sonnenfunkelnden Spitzen hinauf in das leuchtende Blau des wolkenreinen Himmels und schienen mit ihm zu verschmelzen.

„Ich wollte, ich wäre ein Künstler!“ brach es unwillkürlich von meinen Lippen.

Mein Begleiter lächelte.

„Sie meinen ein Maler. Aber kann man denn nur mit Pinsel und Farben die Schönheiten einer solchen Naturscene wiedergeben?“ fragte er. „Können es Töne nicht auch? Würde die Musik der Sonnenaufgangs-Scene im Propheten nicht auch ohne die Decorationen und Maschinerien die Gefühle in uns erwecken, die uns jetzt beselen? — Etwas mehr nach jener Spitze, bester Herr. So, nun sind wir im Fahrwasser, und Sie können so schnell oder langsam rudern, wie es Ihnen beliebt. Der Kahn wird fast von selbst dahingleiten.“

Damit lehnte er sich zurück an's Steuer, seinen Strohhut in's Gesicht ziehend, um sich vor den über den „Geschwistern“ hervorbrechenden Strahlen der Morgensonne zu schützen.

„In dieser köstlichen Einsamkeit vergift man fast die Welt und ihr Getriebe“, sagte er wie zu sich selbst. „Kein lebendes Wesen ringsherum, außer Vögeln und Fischen.“

„So scheint es fast“, gab ich zur Antwort.

„Aber dennoch dürfen wir die Formen der Gesellschaft nicht gänzlich bei Seite setzen. Darf ich mir die Freiheit nehmen zu fragen, wem ich das Vergnügen gehabt, zu einer angenehmen Stunde zu verhelfen?“

Ich nahm meine Karte aus der Westentasche und überreichte sie ihm.

„Ernst Ritter! ah, so sind wir ja Landsleute“, rief er in deutscher Sprache, während wir bisher das landesübliche Französisch gesprochen hatten, und reichte mir herzlich die Hand. „Erlauben Sie mir, daß ich mich Ihnen gleichfalls bekannt mache.“

Er zog eine alte Cigarettasche hervor, nahm ein Stück schmutziges Papier aus derselben und überreichte es mir mit feierlicher Miene. Als ich es auseinandergefaltet, las ich das mit großen Buchstaben und rother Dinte geschriebene Wort: Giacomo.

„Giacomo, und weiter?“ fragte ich unwillkürlich.

„Giacomo, mein Herr, ist das nicht genug?“ versetzte mein Gefährte, sich in eine sitzende Stellung emporrichtend. „Giacomo Meyerbeer, der Componist von Robert dem Teufel. Man sieht, daß Sie ein Deutscher sind“, setzte er mit verächtlichem Lächeln hinzu. „Ein Franzose hätte nicht erst meiner Karte bedurft, um zu wissen, mit wem ihn die Gunst des Schicksals zusammengeführt hat. Ah, in Frankreich, dort kennt man mich!“

Ich starrte ihm erschreckt in's Gesicht. War der Mann verrückt, oder erlaubte er sich einen Scherz mit mir.

„Ist das die Art!“ rief er plötzlich, eine drohende Haltung annehmend, „wie Sie dem größten Componisten der Gegenwart Ihre Huldigung darbringen? Gehören Sie etwa zu den Anhängern jenes Mannes, der mich bis in diese Einsamkeit verfolgt, oder glauben Sie nicht, daß ich derjenige bin, für den ich mich ausbebe?“

Ich erinnerte mich, oft gehört zu haben, daß es gut, ja nothwendig wäre, auf die Einfälle von Geisteskranken, welcher Art sie auch sein mögen, einzugehen und antwortete daher:

„Gewiß glaube ich es; warum sollte ich nicht! Und ich bin außerordentlich glücklich über dieses Zusammentreffen.“

Er lächelte befriedigt und lehnte sich wieder zurück.

„Die Menschen haben sich ein Vergnügen daraus gemacht“, begann er wieder, „das müßige Gerücht zu verbreiten, ich sei gestorben. Ich bin aber nicht todt, und was noch mehr ist, ich werde niemals sterben. Nicht nur in Bezug auf meinen Künstler Ruhm und meine Werke; ich besitze auch die Gabe einer fort-dauernden körperlichen Existenz. So lange ich diesen Ring hier

trage, welcher ein Geschenk der vereinigten Potentaten Deutschlands ist, kann der Tod mir nicht nahen."

Ich fühlte, wie mir der kalte Schweiß aus jeder Pore meines Körpers drang, und daß mir mit der wachsenden Ueberzeugung, ich sei auf der öden Wasserfläche allein mit einem Wahnsinnigen, das Blut aus den Wangen wich. Ich erinnerte mich jetzt, von einem Kranken gehört zu haben, der, einer wohlhabenden Familie angehörig, mit seinem Pfleger auf einer Villa in der Nachbarschaft sich aufhalten sollte, hatte aber nicht weiter daran gedacht. Nun erntete ich die Folgen meiner thörichten Unbedachtsamkeit.

"Sie kommen aus Deutschland", fuhr mein unheimlicher Begleiter fort, "und können mir daher wohl sichere Auskunft geben, ob mein Verfolger von meinem jetzigen Zufluchtsort Kenntniß hat. Aus der deutschen Schweiz hat er mich vertrieben, indem er überall, wo ich stand und ging, hinter mir her war und mir die schönsten Stellen meiner Opern spottend und verunstaltet in's Ohr sang. Selbst in der Nacht ließ er mir keine Ruhe. Da saß er oben in der Mondscheibe, machte mir eine lange Nase und sang dazu das Unifono aus der Afrikanerin. Hier kann ich nun endlich freier aufathmen — aber sehen Sie sich vor, wo fahren Sie hin?"

Ich hatte das Herumschweifen seines gestörten Geistes benutzen wollen, um näher zum Ufer zu steuern, aber sein scharfes Auge erkannte augenblicklich meine Absicht.

"Es ist — es ist so heiß hier", stotterte ich. "Ich dachte, es würde vielleicht am Strande kühler sein."

"Ah!" zischte er, indem er sich vorbeugte und mir tief unter meinen breiträndigen Panamahut in's Gesicht sah. "Sie sind ein Verräther und ein Heuchler wie alle Uebrigen! Aber ich bin vorbereitet. Sehen Sie."

Und mit einem Gelächter, in welchem alle Dissonanzen seines Gegners und vermeintlichen Verfolgers vereint zu sein schienen, zog er ein langes, scharfes Messer hervor und schwang es im Kreise über seinem Haupte, daß es wie mit einem leuchtenden Ring umgeben war.

"Stecken Sie das Messer ein, Maestro", sagte ich, eine Ruhe erheuchelnd, von der ich weit entfernt war. "Welchen Zweck hätte ein solches Gebahren gegen einen Ihrer größten Bewunderer? Sprechen wir von Ihren Opern oder von Wagner."

Es lag mir um so mehr daran, seine Aufmerksamkeit zu fesseln, als ich zwischen dem Gebüsch am Ufer, welches eine halbe Stunde entfernt sein mochte, Leute hin und her gehen, das Wehen eines weißen Tuches und dann Alles wieder ver-

schwinden sah. Hülfe war nahe, ich fühlte mich fast geborgen, wenn es mir nur gelang, unvermerkt dem Lande näher zu kommen.

„Gut, sprechen wir von Wagner“, stimmte der arme Wahnsinnige bei, während er das Messer in ein gemäledernes Futteral sorgfältig verwahrte, und neben sich auf die Bank legte. „Er ist ein großer Componist, und ich verehrte in ihm einen meiner talentvollsten und kühnsten Jünger in der Kunst, bis er jene berühmte Broschüre schrieb, worin er mich nicht nur als seinen Vorläufer verleugnete, sondern auch meine Nationalität verspottete. Ich schickte ihm drei Haare aus dem Barte des letzten Patriarchen und ließ ihn im Namen meiner beleidigten Nation zum Zweikampfe herausfordern, aber er verweigerte mir die Satisfaction, indem er behauptete, daß ich ein todtter Mann wäre, und daß todtte Leute nicht mitzureden hätten. Wenn ich aber wirklich im Grabe gelegen, hätte es mir nicht Ruhe gelassen, denn mein Künstlerthum hätte ich ihm allenfalls preisgegeben, aber meine Nationalität — Ich drang also von Neuem auf einen Ausgleich durch die Waffen — wir schossen uns in einer Mondscheinnacht auf dem Rütli. Er traf mich mitten in's Herz, aber mein Ring schützte mich; ich stand unbeschädigt aufrecht und die Kugel schlug hinter mir in einen Baumstamm. Edelmüthig, wie es nur meine Nation ist, schoss ich meine Pistole in die Luft ab und stieg hohnlachend zu Thal. Das aber machte ihn wild und es begann jene Verfolgung, die mich bis in diesen Gebirgswinkel getrieben hat. Sehen Sie“, flüsterte er plötzlich geheimnißvoll, indem er mir ganz nahe rückte, und dabei in's Wasser starrte, „dort ist er wieder; in Gestalt eines Fisches schwimmt er auf uns zu; bald wird er als Nixe des Rheingolds sich entpuppen und den Arm aus den Fluthen herausrecken.“

Seine Züge verzerrten sich in fürchterlicher Angst und er stieß einen Schrei aus.

„So lassen Sie uns vor ihm fliehen!“ rief ich, meine Ruder kräftig erfassend. „Er kann uns auf das Land nicht folgen, also schnell zum Ufer.“

„Sie haben Recht, aber wenn er sich dort in ein Eichhörnchen verwandelt und von den Bäumen auf uns herabspringt, oder in eine Walküre? er hat das schon gethan!“

„So borgen wir uns eine Flinte und machen der Sache ein Ende“, erwiderte ich, mit verzweifelter Anstrengung und Hast dem Lande zurudernd, während mir der eiskalte Schweiß wie mitternächtiger Thau von der Stirne lief. Wir waren nur noch wenige Ruderstöße von jenen Büschen entfernt, aus denen mir, wie ich wußte, Hülfe kommen würde. O Gott, wie strebte

ich nach ihnen hin, und das Herz sank mir wie ein Stück Blei in der Brust, als er plötzlich mit mißtrauischer Miene sagte:

„Was zum Teufel, sind Sie denn in solcher Eile? Halten Sie ein wenig ein mit Rudern.“

Ich ließ in meiner Eile etwas nach, denn es war augenscheinlich nicht gerathen, ihm entgegenzuhandeln.

„Ich bin durchaus in keiner Eile“, sagte ich so ruhig als möglich, „Sie sehen doch aber, daß Wagner schon ganz dicht hinter uns ist.“

Er sah sich ängstlich um und starrte wieder in die klare Tiefe. Diesen Augenblick benutzte ich, um das Messer, welches er auf die Bank gelegt hatte, zu ergreifen und so geräuschlos als möglich in das Wasser fallen zu lassen. Dennoch vernahm er den Ton.

„Was war das?“ fragte er, sich rasch umwendend.

„O, es waren wohl die Rheingoldnixen, die mit ihren Fischschwänzen nach dem Kahn schlugen“, sagte ich und brachte unser Boot mit einigen kräftigen Stößen in die Nähe des Ufers. Schon berührte das silbergraue Gelock der Trauerweiden meine klopfenden Schläfen, als mein seltsamer Gefährte aufsprang und einen Schrei ausstieß, welcher das Echo rings umher erweckte und auf der friedlichen Wasserfläche weithin hallte.

„Verräther! Spion!“ rief er. „Du hast mich betrogen. Deine Mitverschworenen lauern hinter jenen Büschen. Aber es ist Alles umsonst, es soll Dir nicht gelingen, den gefeiertsten Operncomponisten Europa's an seinen Peiniger auszuliefern.“ Damit sprang er auf mich zu wie ein wüthender Tiger und in demselben Augenblick belebte sich das Ufer mit hin und her eilenden Gestalten. Instinctiv griff ich nach dem Tau, welches auf dem Boden des Kahns zusammengerollt lag und mit einem Ende an den eisernen Haken am Rande desselben befestigt war, und warf es mit der Kraft der Verzweiflung an's Land. Ich sah noch, wie eine große Gestalt bis an den Gürtel in's Wasser tauchte, um das Tau zu erfassen, dann fühlte ich die Arme meines schrecklichen Gefährten mich umklammern und ich verlor das Bewußtsein.

„Ist Ihnen besser, mein Herr?“

„Besser? Ja — nein — ich weiß nicht, wo ich bin?“

„Hier, in der kleinen Pinte am Strande, in einem sauberen Bett; aber Sie haben was Tüchtiges durchgemacht. Was in aller Welt vermochte Sie, mit dem armen Herrn sich auf's Wasser zu begeben?“

„Wahnsinnig, nicht wahr?“ fragte ich, während alle am Morgen erlebten Schrecknisse mir auf einmal erinnerlich wurden, wie die Bilder eines beängstigenden Traumes.

„Verrückt, hoffnungslos verrückt. Bildet sich ein, wäre ein großer deutscher Mustfus, der viel Halloh in der Welt gemacht hat. Sie sollen ihn aber nur ein mal auf seiner Fidel fragen hören, die Hunde heulen dann, als ob sie einen Geist sähen. Hat aber viel Geld. Diese Nacht war er seinem Wärter entsprungen und ist den ganzen Morgen an dem Ufer herumgestrichen.“

„Ist er jetzt in sicherem Verwahr?“

„Ja, mein Herr. Es war aber ein Stück Arbeit, ihn fest zu kriegen. Er warf Sie über Bord, als wenn Sie ein Weidenzweig gewesen wären und sprang dann selbst in's Wasser und schwamm wie ein Fisch. Charles — das ist der Wärter — sagt, daß er die Stärke von zwanzig Simsons in seinen langen Armen hat.“

So endete jener lange, fürchterliche Morgen, der in so friedlicher Stille begonnen hatte, aber ich trage eine ewige Erinnerung an ihn mit mir herum in Gestalt einer weißen Locke, welche von meinem dichten braunen Haar sonderbar absticht. So lange ich lebe und so lange jene Locke ihr geisterhaftes Weiß behält, werde ich niemals ohne Schauder an jene Gefahr und meine Rettung denken.

Miscellen.

Zerstreutheit. Wie der berühmte deutsche Astronom Johann Kepler über dem Studium des Himmels die Erde derart vergaß, daß Noth und Elend ihn vollkommen erdrückten, so bewies auch sein großer englischer Nachfolger, Isaac Newton, allen irdischen Dingen gegenüber eine solche Gleichgültigkeit, daß ihn seine Umgebung oft für vollkommen geistesabwesend halten mußte. — Einst trat ein Bekannter in sein Haus, um eine Geschäftssache zu erörtern. Die Haushälterin war eben dabei, das Essen aufzutragen, und bemerkte dem Fremden, ihr Herr sei mit optischen Studien beschäftigt, und sie dürfe ihn dabei nicht stören, er möge deshalb ruhig im Speisezimmer warten, bis derselbe herunterkomme, um sein Diner einzunehmen. — Der Fremde blieb allein und wanderte ungeduldig im Zimmer auf und ab. Der Wartende hatte selbst noch nicht gespeist und verspürte einen gewaltigen Appetit. Neugierig deckte er die gewaltige Terrine ab und betrachtete das Diner des Astronomen. — Hm, noch das appetitlich! — Der Fremde konnte dieser Verlockung nicht

lange widerstehen. Mit gutem Humor und wüthendem Hunger setzte er sich nieder und verzehrte das ganze Diner bis auf die letzte Kofine im Plumppudding; dann deckte er die Schüsseln wieder zu und dachte: „Nun kann ich schon mit mehr Ruhe die Ankunft des gelehrten Herrn abwarten.“ Endlich kam Newton, begrüßte den Anwesenden und bat ihn, sein Anliegen vorzutragen, während er sein Diner verzehre. Der Fremde begann mit heimlicher Schalksmiene, Newton setzte sich zu Tisch, entfaltete die Serviette, und während er zerstreut zuhörte, deckte er die Terrine ab. — Sie war leer. — Ein leichtes Staunen malte sich auf dem Gesichte des Gelehrten, dann schlug er sich plötzlich vor die Stirn und sagte zu dem Schalk: „Urtheilen Sie selbst, wie zerstreut ich bin: Da setze ich mich eben nieder, um zu essen, und bedenke gar nicht, daß ich schon längst gegessen habe.“

Französischer Uebermuth. Kaiser Joseph II. hatte die italienische Operngesellschaft verabschiedet und dafür in dem kaiserlichen Lustschlosse Schönbrunn ein französisches Theater einrichten lassen. Die Schauspieler wurden aus der kaiserlichen Küche gespeist, allein französischer Uebermuth machte dem Ganzen bald ein Ende. Als der Kaiser einst während der Mahlzeit durch den Speisesaal ging, sprang einer der Bühnenhelden auf, bot dem Monarchen ein Glas Wein dar und brach ungestüm in die Worte aus: „Diesen Wein trinkt man uns als Burgunder auf — kosten Sie den Kräher — kosten Sie!“ Der Kaiser trank prüfend und sagte: „Ja, der Wein ist, wie ich ihn trinke, aber freilich für Leute Ihrer Art ist er zu schlecht. Sie müssen schon nach Frankreich gehen, um ihn besser zu erhalten.“ Zwei Stunden später zeigte der kaiserliche Kammerherr der Gesellschaft an, sie möge einpacken, und ohne Gnade mußten sie sämmtlich Schönbrunn verlassen. Der französische Gesandte in Wien, Breteuil, beklagte sich beim Kaiser über die Aufhebung des französischen Theaters und äußerte dabei: „Nun hab' ich gar kein Vergnügen mehr; was soll ich nun machen.“ „Machen Sie's“, war die kaiserliche Antwort, „wie mein Gesandter in Paris, der lernt Französisch.“

Anekdoten.

Ein Wort von Bismarck. An den Reichskanzler Fürsten Bismarck wurde an einem der letzten Empfangsabende von einem Mitgliede des Herrenhauses die Frage gerichtet, ob die Nachricht gegründet sei, daß er zur Erholung und Stärkung

seiner Gesundheit einen zeitweisen Aufenthalt in Cairo zu nehmen gedenke. „Allerdings,“ erwiderte lächelnd der Fürst, „gedenke ich nach Aegypten zu reisen, doch nicht ohne das Kameel, das diese Nachricht aufgebracht hat, mitzunehmen.“

Ungarisch. Ein nach Wien fahrender Ungar sitzt einem Reisegefährten gegenüber, mit welchem er durchaus eine Unterhaltung anknüpfen will und fängt an zu fragen: „Belieben auch nach Wien zu reisen?“ — „Ja!“ — „Belieben in Wien zu bleiben?“ — „Nein, ich gehe nach Prag.“ — „Belieben in Prag zu bleiben?“ — „Nein, ich gehe nach Hamburg.“ — „Belieben aber in Hamburg zu bleiben?“ — „Nein, ich gehe nach Amerika.“ — Nun blinzelt der Ungar, der mit jeder neuen Frage in seinen Blick eine größere Dosis Schlaueit hineinpracticirt hat, den Fremden mit einem außerordentlich listigen Ausdruck des errathenden Verständnisses an und fragt ohne weiteren vermittelnden Uebergang: „Belieben eisernes Cassa gestohlen zu haben?“

Höhenrauch. Eine abscheuliche Landplage Norddeutschlands ist der Höhenrauch, auch Heerrauch genannt, der vom Moorbrennen in Ostfriesland herkommt. Er verpestet und verdunkelt wochenlang die Luft und macht die Sonne zu einer matten Scheibe. Das fiel auch einem Fremden auf, dem die Erscheinung unbekannt war. „Ist das die Sonne oder der Mond?“ fragte er einen Vorübergehenden, auf die bleiche Scheibe zeigend. — „Entschuldigen Sie, ich bin auch fremd hier,“ antwortete dieser höflich und verschwand.

Das Phänomen. In einem Dorfe der Vereinigten Staaten bemühte sich kürzlich ein Wanderlehrer in einer Vorlesung seinen Zuhörern zu erklären, was ein Phänomen sei. „Ihr wißt wol nicht, was ein Phänomen ist,“ sagte er, „ich will es euch begreiflich machen. Ihr habt ohne Zweifel schon Alle eine Kuh gesehen. Nun, eine Kuh ist kein Phänomen. Ihr habt auch einen Apfelbaum gesehen. Nun, ein Apfelbaum ist auch kein Phänomen. Wenn Ihr aber eine Kuh auf den Apfelbaum steigen sehen würdet, um dort mit dem Schwanze Aepfel zu pflücken, — seht Ihr, das wäre ein Phänomen!“

Ein fünf Jahr alter Knabe findet vor dem Bureau seines Vaters eine Cigarre, die er heimlich raucht und in Folge dessen in der bekannten Weise so unwohl wird, daß er zu Bett gebracht werden muß. Die Ursache des Unwohlseins wird dem herbeigerufenen Arzte verschwiegen. Nach einiger Zeit wird die Mut-

ter unwohl; sie hütet das Bett, und als der Knabe hört, sie leide an Kopfschmerzen und Erbrechen, hat er die Ursache des Unwohlseins entdeckt und bittet: „Mutter, gesteh' es nur, Du hast geraucht?“

Als Papa Wrangel — (bekanntlich wird der gegenwärtig 88 Jahre alte General Wrangel in Berlin „Papa Wrangel“ genannt, namentlich wenn von seinen Eigenheiten und seinem falschen Deutschsprechen die Rede ist) — einst auf Freiersfüßen ging, ließ er sich eines Morgens in aller Frühe bei seinem zukünftigen Schwiegervater melden. „Herr Baron,“ sagte er, „ich bin kein Freund von vielen Umschweifen. Wollen Sie mir Ihren Schwiegersohn nennen?“ — Der alte Herr nannte ihn bereitwilligst, drückte aber sein Erstaunen über die Frage aus, da er meinte, Wrangel kenne den Gatten seiner ersten Tochter längst. Wrangel sah, daß er mißverstanden wurde und sagte: „Herr Baron, darf ich Ihnen meinen Schwiegervater nennen?“ Der Gefragte war noch mehr überrascht. „Was,“ rief er, „sind Sie denn verheirathet?“ — Nun riß dem Werber die Geduld, er war abermals nicht verstanden und bat jetzt einfach um die Hand der Tochter.

Eine Dame befahl ihrem Kammermädchen, in das Wohnzimmer zu gehen und nachzusehen, ob der Barometer nicht gefallen sei. Das Mädchen ging und kam schnell mit der Antwort zurück: „Nein, Ihre Gnaden, er hängt noch am Nagel.“

Der falsche Wechsel. Jemand wollte einen Wechsel nicht acceptiren. Als er darüber vor Gericht zur Verantwortung gezogen wurde, entschuldigte er sich mit den Worten: „Der Wechsel ist nicht richtig. Ich und der Aussteller des Wechsels duzen uns schon seit dreißig Jahren, und der Wechsel beginnt mit den Worten: „Zwei Monat a dato zahlen Sie.“

Ein Land-Schullehrer bemerkte, daß einige Knaben, welche in der Schule am Ofen saßen, sich die Hände vor den Mund hielten, um so unbemerkt plaudern zu können. Ganz erbozt rief er ihnen zu: „Glaubt Ihr Schlingel, ich weiß nicht, daß Ihr plaudert? O, meine Ohren reichen bis zum Ofen.“

„Was machst Du für'n Gesicht?“ fragte eine sehr häßliche Frau ihren Gatten. — „Wenn ich Gesichter machen könnte, hättest Du längst ein anderes,“ erwiderte dieser mürrisch.



Einiges zur Chronik und Statistik Riga's

aus den Jahren 1871 und 1872.

1871.

Am 24. Juli wurde officiell bekannt gegeben, daß der bisherige Norddeutsche General-Consul C. H. v. Wöhrmann das Exequatur als Kaiserl. deutscher General-Consul in Riga erhalten habe.

Am 22. August strandete der Rigaer Dampfer „Leander“ auf seiner Fahrt von Riga nach St. Petersburg im dichten Nebel auf Nargen bei Reval. Nachdem Passagiere und Besatzung in Sicherheit gebracht waren, gelang es am 27. August auch das Schiff und die Ladung nach Reval zu bergen.

Am 27. August bewilligte die Versammlung der literarisch-praktischen Bürgerverbindung dem Fräulein Valentinowitsch zur Durchführung ihrer Absicht, in Riga einen Blindenunterricht einzurichten, für ein Jahr eine Unterstützung von 150 Rbl. und erwählte die Herren Dr. Waldhauer, Hofrath Herweg und Redacteur Keuchel zu Beiräthen des genannten Fräuleins bei ihrem Unternehmen. Eine von den Herren veranstaltete Sammlung freiwilliger Beiträge ergab einen Ertrag von ungefähr 1200 Rbl.

Am 29. Aug. unternahmen die Rigaer Turner einen Turnmarsch an den Stintsee.

Am 3., 10. u. 17. September wurden die drei offenen Rechtstage vor Michaelis beim Rigaschen Rath abgehalten.

Am 5. Septbr. feierte die lettisch-deutsche Sonntagschule der Martinsgemeinde ihr erstes Jahresfest. Die Schule war bis dahin von 188 Kindern, 101 Knaben und 87 Mädchen, besucht worden.

Am 6. Septbr. wurden von der Generalversammlung der Riga-Dünaburger Eisenbahngesellschaft zu Mitgliedern des engeren Ausschusses erwählt die Herren: Consul Heimann, Commerzienrath G. Hernmarck, Rathsherr Berckholz, Staatsrath Rapiersky, James Armitstead, Aeltermann G. Molsen und J. F. Lesser, sowie zu Revidenten die Herren: Consul D. v. Sengbusch und Aeltester W. Hartmann.

Am 13. Septbr. wurde die von einer ständischen Commission ausgearbeitete neue Instruction für die Kassa-Verwaltung des Armen-Directoriums vom Rathe bestätigt, um mit dem Beginn des Jahres 1872 in Wirksamkeit zu treten.

Am 15. Septbr. fand die constituirende Versammlung der Interessenten des Hielbig'schen Familienlegats statt.

Am 15. Septbr. wurde der Unterricht im Gewerbeverein unter Theilnehmung der Herren Masing, Kuhls, Teich, Rechtern, Bernhardt, Felsko, v. Holst, Pflug, Gödeberg, Remy und Straß wieder eröffnet.

Am 20. Septbr. wurde auf der Mitauer Chaussee von dem Haken'schen Höfchen aus, in Anwesenheit Seiner Erlaucht des Herrn General-Gouverneur und anderer hohen Autoritäten, eine Probefahrt mit der von Herrn Baron Burhövden-Weissenhof und Ingenieur Kleberg eingeführten und für die Verbindung zwischen Mitau und Schaulen bestimmten Straßenlocomotive unternommen.

In der am 22. Septbr. abgehaltenen Michaelisversammlung der Bürgerschaft großer Gilde wurde in üblicher Weise der Bürger Hr. Herm. Stieda für das Jahr 1872/73 zum Doctmann erwählt. Die Bürgerschaft erklärte sich ferner mit der in Vorschlag gebrachten Errichtung einer Stadtpost einverstanden, wünschte indessen, nach Vorgang der Ältestenbank, die Zahl der Briefkasten in der Stadt verdoppelt und die in den Vorstädten verdreifacht zu sehen. Desgleichen wurde beschlossen, der freiwilligen Feuerwehr die von derselben bisher bezogene Subvention mit 1000 Rbln. jährlich bis zu vollständiger Reorganisation des städtischen Löschwesens zu bewilligen.

Am 23. Septbr. fand im Rigaer Musikinstitut die erste Production der Hauptprüfungen für die Saison 1871/72 statt.

Nachdem die im Gremium des Rathes durch den Austritt des Rathsherrn R. Pychlau entstandene Vacanz durch die Wahl des Ältesten Gustav Böseviß zum Rathsherrn besetzt worden, ward derselbe als solcher am 26. Septbr. bei der althergebrachten Bursprache vom Balcon des Rathhauses proklamirt.

Im Septembermonat ward das von dem Portraitmaler Siegmund in Del gemalte Bildniß des weil. Bischofs Ferd. Walter, welches die Freunde des Verstorbenen für die St. Jacobi-Kirche dargebracht hatten, in der Sakristei der genannten Kirche aufgerichtet.

Im September erließ der Rigasche Börsen-Comité einen Aufruf zur Theilnehmung bei den zu errichtenden Rettungsstationen an den baltischen Küsten und wurden in Folge dessen in Riga an einmaligen Beiträgen 2292 Rbl. und an jährlichen 1479 Rbl. gezeichnet; desgleichen in Bolderaa unter Vermittelung des Lootsencommandeur E. Girard jährlich 219 Rbl., einmalig 412 Rbl. 70 Kop.

Am 4. October wurden von der allgemeinen Versammlung

des Naturforscher-Vereins als bisherige Directionsmitglieder wiedererwählt: Dr. Kersting (Präsident), Dr. Buhse (Vizepräsident), Oberlehrer Schweder (Secretair), Dr. v. Gutzeit (Bibliothekar), D. Hauffe (Schatzmeister), E. Berg, Coll.-Assessor Deringer, Dr. Förster, Obrist v. Göttschel, Oberlehrer Gottfriedt, Apotheker Heugel, Oberlehrer Meder, Professor Nauck, Professor Schell, Apotheker Seezen, und neuerwählt Candidat H. Westermann.

Am 5. Octbr. wurde durch ein Rescript des Directors des Zolldepartements die bisher beim Rigaschen Zollamt bestandene Börsenaccidenz mit Zustimmung des Finanzministers aufgehoben.

Am 8. Octbr. starb bei Walk auf dem Pastorat Lühde im 79. Lebensjahr Bischof Dr. Karl Christian Ulmann. In Riga am 3. Februar 1793 geboren, wählte er nach vielfähriger amtlicher Wirksamkeit als Prediger in Cremon (seit 1817) und Professor der Theologie in Dorpat (seit 1835), bald nach Entlassung von seiner Professur (1842), im Jahre 1844 seine Vaterstadt Riga zum beständigen Aufenthaltsort bis zum Jahre 1856, wo er zum Vicepräsidenten des evang.-lutherischen Consistoriums in St. Petersburg ernannt wurde. Während seines 14jährigen Aufenthalts in Riga hatte er vielfach Gelegenheit, namentlich auch als Director der literärisch-praktischen Bürgerverbindung, gemeinnützig in die Beförderung des Wohls seiner Mitbürger einzugreifen. Ein bleibendes Denkmal aber setzte er sich hier durch die unter seiner thätigen Mitwirkung in's Leben gerufene Töchterfreischule der literärisch-praktischen Bürgerverbindung, die sich in seinem Testament noch mit einem Legat von 2000 Rbln. bedacht fand. — Die feierliche Bestattung seiner irdischen Hülle erfolgte am 14. Octbr. aus der Kirche zu Lühde bei Walk und war dabei die Stadt Riga durch den Herrn Bürgermeister und Oberwaisenherrn Karl Christ. Groß vertreten, die Standrede aber hielt der Herr Civl. Generalsuperintendent Dr. Christiani.

Am 11. Octbr. fand die Uebergabe der Citadellwerke seitens der Krone durch den Herrn Ingenieurobristen v. Göttschel an die Delegirten des Stadtcassa-Collegiums statt. Der Stadt fiel bei dieser Uebergabe überhaupt ein Areal von 33,000 Quadratfaden zu. Das Innere der Citadelle nebst Gebäuden, ein Areal von 13,750 Quadratfaden umfassend, behielt sich die Krone für alle Zeiten vor.

Am 11. Octbr. wurde seitens der Prediger und Kirchenvorländer der St. Johannis-Gemeinde im Saale der großen Gilde eine Verloosung zum Besten der Armen- und Kirchenschule der genannten Gemeinde veranstaltet.

Am 20. Octbr. Abends ward der Polizeiwachtmeister Rosenblatt beim Abfassen eines aus seiner Haft entsprungenen berüch-

tigten Sträflings, dessen Schlupfwinkel er ermittelt, durch zwei Pistolenschüsse und mehre Messerstiche so bedeutend verwundet, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte. In Anerkennung der Amtstreue des Verwundeten wurden neben andern Gaben namentlich von der Börsen-Kaufmannschaft 490 Rbl. für denselben dargebracht.

Am 21. Octbr. kamen im Rigaschen Zwangsarbeitshause in Veranlassung dessen, daß dem Inspector zur Handhabung einer strengeren Disciplin ein Oberaufseher zur Seite gestellt worden war, von Seiten der Häuslinge solche Widerseßlichkeiten vor, daß der Hr. Polizeimeister mit Soldaten einschreiten und die Tumultuanten ins Stadtgefängniß abführen lassen mußte. Von den vorhandenen 23 männlichen Häuslern hatten sich 11 an den Widerseßlichkeiten betheiliget.

In Folge der seit dem 22. Octbr. wiederholt eingetretenen starken Schneefälle stellte sich bereits am 24., bei einem Thermometerstande von einigen Grad unter 0, in den Straßen der Stadt und den Vorstädten eine passable Schlittenbahn her. Am 27. Morgens stieg die Kälte bis auf 8 Grad und gab selbst dem Eise in der Düna zwischen den Hölmern eine solche Festigkeit, daß zeitweilig dort eine Passage für Fußgänger über die Düna ermöglicht war.

Am 25. Octbr. beschloß die beim Leinsaatgeschäft betheiligte Kaufmannschaft, dem Messeramte künftighin für die Aufsicht beim Brennen der Saatonnen und die Beschaffung der Brenneisen eine Gebühr von $\frac{1}{4}$ Kop. per Tonne zu bewilligen, während die Hergabe des Holzes zum Glühen der Eisen und die Beschaffung der Arbeiter zum Einbrennen der Tonnen den Kaufleuten obliegen sollte. Mit dem 1. Novbr. trat dieser Beschluß unter Genehmigung des Wettgerichts in Kraft.

Mit dem 28. Octbr. begann bei eingetretene Thauwetter die Schneedecke auf den Straßen der Stadt wieder zu schwinden und die Düna wieder eisfrei zu werden.

Am 29. Octbr. wählte die Generalversammlung der Actionäre der Riga-Bolderaa Eisenbahngesellschaft zu Revidenten die Herren Dr. F. Buhse, H. Kröger und A. Schweinfurth.

Am 30. Octbr. ward die am 30. August zum Besten der beim Brande der Kram- und Trödelbudenhalle am 24. August Beschädigten eröffnete Collecte mit einem Gesammtertrage von 1106 Rbln. 13 Kop. abgeschlossen. Von den eingeflossenen Summen wurden 130 Hülfbedürftige mit Raten von 3 bis 20 Rbl. unterstützt.

Am 31. Octbr. wurde zur Errichtung einer russischen Bühne in Riga von der Versammlung eines zu diesem Zweck

zusammengetretenen Vereins ein Theaterbau-Comité aus den Herren M. Muchin, N. Makowski, G. Lomonoffow, M. Semelow, Pflug und Baumann, und ein Theater-Comité aus den Herren wirkfl. Staatsrath Moschnewski, Staatsrath Golonschew, Coll.-Rath Tscheschichin, E. Schutow, P. Scheluchin und J. Petschattin constituirte.

Am Sonntage den 31. Octbr. wurde die Wahl des früheren Pastor-Bicar Leonhard Girgensohn zum Pastor-Adjuncten an der St. Jacobi-Kirche der St. Jacobi-Gemeinde in der Kirche bekannt gemacht.

Am 31. Octbr. ward zum Besten der Petrikirchenschule im Saale des gr. Gildenhauses eine Verloosung veranstaltet.

Am 1. November ward herkömmlicher Weise die Dünafloßbrücke abgenommen und zum Winterlager nach dem Mühlgraben geführt.

Am 4. Novbr. fand auf Grundlage eines Allerhöchsten Befehls über das neue Gerichtsverfahren im großen Saale des livl. Gouv.-Militärchefs die erste öffentliche Sitzung des Geschworenengerichts des hiesigen Gouv.-Bataillons statt.

Unter dem 9. Novbr. erging seitens des in Riga residirenden General-Consuls des deutschen Reichs, Herrn C. H. v. Wöhrmann, ein Aufruf an die Angehörigen des deutschen Reiches, sich mit patriotischen Gaben bei der „Kaiser Wilhelms-Stiftung“ für deutsche Invaliden zu betheiligen.

Am 10. Novbr. feierte die Kirchenschule der St. Gertrud-Gemeinde das Fest ihres 25jährigen Bestehens. Am 10. Novbr. 1846 von dem weil. Pastor zu St. Gertrud, Karl Dietrich, gegründet, hatte die Anstalt im Laufe der verfloffenen 25 Jahre überhaupt 641 Kindern Gelegenheit geboten, in den Elementen der Schulbildung Unterricht zu erhalten.

Am 11. und 12. Novbr. wurde im Hause der St. Johannis-gilde der Verkauf von Gaben, die zum Besten der Diakonissen-Anstalt dargebracht waren, abgehalten und dabei ein Reinertrag von 1911 Rbln. 63 Kop. erzielt.

Am 12. Novbr. wurde, nach fast 4jähriger Wirksamkeit als Civil-Gouverneur von Livland, Se. Exc. der wirkfl. Staatsrath Lysander durch einen namentlichen Allerhöchsten Befehl seines Amtes enthoben und dem Ministerium des Innern zugezählt.

Am 15. Novbr. erhielten die Statuten der „Rigaer Commerzbank“ die Allerhöchste Bestätigung.

Am 15. Novbr. veranstaltete der Jungfrauenverein zum Besten seiner Unterstützungskasse im Saale des Schwarzhäupterhauses ein Concert, welches einen Ertrag von ca. 550 Rbln. gab.

Am 17. und 19. Novbr. fanden im Saale des Gewerbe-

vereins zwei mit der Vorführung von lebenden Bildern verbundene Theater Vorstellungen zum Besten der Unterstützungskasse des Rigaer Frauenvereins statt. Die Gesamteinnahme betrug 1300 Rbl., der Reinertrag 767 Rbl. 96 Kop.

Am 24. Novbr. ward die Synode des Rigaschen Consistorialbezirks feierlich eröffnet.

Am 28. Novbr. brannte die Mühle des Müllermeisters Major an der Alexanderstraße nebst Nebengebäuden nieder. Der Schaden wurde auf 5000 Rbl. veranschlagt.

Am 28. Novbr. stieß der hier in Riga zu Hause gehörende Schoner „Martin und Marie“, Kapt. Schnobr, welcher mit einer Ladung für die neue Dünabrücke bestimmter Steine von Carlskrona kam, unweit Fillsand an der Deselschen Küste auf Grund, in Folge dessen er das Steuer verlor. Als die Besatzung darauf mit einem Boot an's Land gefahren war, fing das Schiff an zu brennen und wurde, da ihm des heftigen Sturmes wegen keine Hülfe geleistet werden konnte, in kurzer Zeit gänzlich ein Raub der Flammen.

Am 20. Novbr. begann die Düna, nach einem starken Schneefall, sich bei 10° Frost mit einer festen Eisdecke zu belegen, die bereits am 22. für Stoßschlitten passirbar war.

Am 3., 10. und 17. December wurden die drei offenbaren Rechtstage vor Weihnachten beim Rigaschen Rath abgehalten.

Am 5. Decbr. fand in der St. Petri-Kirche die Jahresfeier des livl. und des Rigaschen Bezirks-Comité der Unterstützungskasse für evangel.-luth. Gemeinden in Rußland statt, wobei der Oberpastor am Dom G. A. Jentsch die Predigt hielt und der Pastor Diaconus zu St. Petri H. Voelschau den Bericht erstattete.

Am 10. Decbr. beschloffen Aeltestenbank und Bürgerschaft gr. Gilde in ihrer Weihnachtsversammlung: 1) die Norm der Wassersteuer von $\frac{1}{6}\%$ für städtische und $\frac{1}{8}\%$ für vorstädtische Immobilien noch auf fernere 3 Jahre beizubehalten; 2) die Erhebung von $\frac{1}{4}\%$ außerordentlicher Immobiliensteuer auch für 1872—1874 zu bewilligen; 3) zur Herstellung eines massiven Deconomiegebäudes des Krankenhauses 77,250 Rbl. auszusetzen.

Am 11. Decbr. wurde das Domesneessche Leuchtschiff nach Dünamünde in's Winterlager gebracht.

In der am 6. Decbr. von der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostseeprovinzen zur Feier des Stiftungstages abgehaltenen öffentlichen Sitzung schlossen sich an die Festrede des Präsidenten und den Rechenschaftsbericht des Secretairs ein Vortrag des Stadtbibliothekars Herrn G. Bertholz über Renner's livl. Chronik und ein Bericht des Hrn. Jegör v. Sivers über die von ihm im Smiltenschen Kirchspiel aufgefundenen Grabalterthümer.

Am 12. Decbr. eröffnete der Rigaer Kunstverein seine permanente Ausstellung von Gemälden, Kupferstichen u. für die Winteraison 187 $\frac{1}{2}$.

Am 14. Decbr. wurden in der Jahresversammlung der literarisch=praktischen Bürgerverbindung erwählt: zum Director der B.=B. für das folgende Jahr der bisherige, Herr Landgerichtssecretair Ph. Gerstfeldt; zum Secretair der B.=B. für die nächsten 3 Jahre der bisherige, Herr Alfred Hillner; zu Mitgliedern des engeren Kreises für das folgende Jahr die bisherigen, nämlich die Herren: 1) Gen.=Sup. Dr. A. Christiani, 2) Coll.=Secr. N. Dobbert, 3) Schlossermeister J. A. Gareise, 4) Gärtner H. Gögginger, 5) Obrist E. v. Götschel, 6) Hofrath E. Herweg, 7) Dr. med. B. Holst, 8) Redacteur G. Keuchel, 9) Staatsrath L. Walter, 10) Obersecretair R. Wilm; zu Revidenten der Bücher und Cassen der B.=B. und ihrer Anstalten für das Jahr 1871 die bisherigen, nämlich die Herren: Buchhalter Rickberg und Kaufmann E. Seezen.

Am 14. und 15. Decbr. ward zum Besten der Anstalt von Meskodahl ein Bazar mit 1643 Rbln. 7 Kop. Reinertrag abgehalten.

Am 15. Decbr. feierte der Naturforscherverein in Riga den 300sten Gedächtnistag der Geburt Keplers durch einen, von dem Herrn Oberlehrer Schweder in der Aula des Polytechnikums gehaltenen öffentlichen Vortrag.

Am 17. Decbr. beschloß die Generalversammlung des 1. Rigaer Consumvereins, das Budengeschäft des Vereins aufzugeben und an Stelle des Markensystems Contobücher für die Mitglieder einzuführen.

Am 19. Decbr. veranstaltete die „Krankenbank“ im Saale des Böhrmannschen Parks eine Weihnachtsbesceerung für 100 dürftige Wittwen und Jungfrauen und 170 Kinder.

Am 20. Decbr. fand der Actus im Gouvernements=Gymnasium statt. Denselben eröffnete ein wissenschaftlicher Vortrag des Lehrer L. Girgensohn. Das Schulprogramm brachte „Schulnachrichten“ vom Director.

Den 21. Decbr. beging das städtische Realgymnasium seinen Schulactus. Das betreffende Einladungsprogramm brachte, außer den Schulnachrichten vom Director, eine Abhandlung: „Ueber die Dünen“ vom Oberlehrer N. Gottfriedt.

Am 24. Decbr. erließen die Herren General=Superintendent Dr. Christiani, Landrath Baron Wolff, wortführender Bürgermeister E. Hollander, Superintendent Dr. Poelchau u. a. einen Aufruf wegen Gaben zur Begründung lutherischer Landschulen auf der Insel Desel.

Am 30. Decbr. wählte die constituirende Generalversamm=

lung der Actionaire der „Rigaer Commerzbank“ die Herren Consul A. Heimann, Alfred Armitstead, H. Schepeler, Aeltermann G. Molien und S. Thoms zu Directoren.

Am 31. Decbr. kam als letztes Schiff in diesem Jahr die Rigaer Schonerbarf „Dd“, Kapt. Bengsen, von Volderaa zur Stadt herauf.

Wie im Jahre 1870 wurde auch für den Winter 187 $\frac{1}{2}$ von Seiten des Börsen-Comité's unter der Kaufmannschaft eine Collecte zur Beschaffung von Heizmaterial für Nothleidende veranstaltet.

Mit dem Schlusse dieses Jahres 1871 hörte der seit dem 2. Juli 1867 herausgegebene „Rigasche amtliche Tagesanzeiger“ auf zu erscheinen.

Im Jahre 1871 wurden in Riga

	Geboren:			Getraut:		Begraben:	
	männl.	weibl.	zusam.	Paar.	männl.	weibl.	zuf.
St. Jak.=G., deutsch	132.	114.	246.	69.	52.	35.	87.
estnisch	24.	21.	45.	16.	—	—	—
St. Petri=Gemeinde	151.	151.	302.	75.	80.	68.	148.
Dom=Gem.	86.	83.	169.	58.	43.	42.	85.
St. Johannis=Gem.	314.	306.	620.	172.	267.	246.	513.
St. Gertrud=Gem.	241.	237.	478.	106.	109.	103.	212.
Jesus=K.=Gem. . .	265.	239.	504.	181.	89.	69.	158.
Armen-Kirchhof . .	—	—	—	—	311.	225.	536.
Martins=K.=G. . .	106.	92.	208.	51.	86.	72.	158.
Trinitatis-Kirche .	48.	61.	109.	20.	25.	30.	55.
Summa Lutheraner	1377.	1304.	2681.	748.	1062.	890.	1952.
Reformirte	27.	21.	48.	15.	16.	16.	32.
Anglikaner	3.	1.	4.	—	10.	—	10.
Summa Protestant.	1407.	1326.	2733.	763.	1088.	906.	1994.
Griech.=Rechtgläub.	315.	288.	603.	187.	354.	283.	637.
Eingläubige	6.	5.	11.	2.	11.	5.	16.
Raskolniken . . .	95.	75.	170.	30.	271.	299.	570.
Katholiken	105.	84.	189.	74.	116.	108.	224.
Summa Christen	1928.	1778.	3706.	1056.	1840.	1601.	3441.
Hebräer	245.	141.	386.	76.	154.	98.	252.
Summa i. d. Stadt	2173.	1919.	4092.	1132.	1994.	1699.	3693.
Im Patr.=Gebiete							
Lutheraner . . .	213.	203.	416.	103.	124.	112.	236.
Summa in Stadt							
und Land	2386.	2122.	4508.	1235.	2118.	1811.	3929.

Die Riga=Dünaburger Eisenbahn erzielte im J.

1871 aus dem Personen- und Güterverkehr, so wie durch verschiedene Einnahmen eine Gesamteinnahme von 2,214,084 Rbln. 80 Kop. und erzielte bei einer Ausgabe von 1,343,159 Rbln. 67 Kop. eine Reineinnahme von 870,925 Rbln. 13 Kop., so daß nach Deckung der Actienzinsen eine Dividende von 3 Rbln. 73 Kop. pro Actie gezahlt werden konnte.

Die Riga-Mitauer Eisenbahn beförderte im J. 1871 251,504 Personen und 2,189,048 Pud Güter. Die Einnahmen beliefen sich auf 201,559 Rbl. 3 Kop.; der Reinertrag auf 66,415 Rbl. 66 Kop.

Die Ablösung der Neujahrs-Visitenkarten am Schlusse des Jahres 1871 ergab eine Brutto-Einnahme von 1309 Rbln. 95 Kop., von denen 1067 Rbl. 35 Kop. zur Vertheilung unter die Anstalten der lit.-prakt. Bürger-Verbindung kamen.

Die Ausfuhr Rigas erreichte i. J. 1871 einen Werth von 43,075,053 Rbl., die Einfuhr einen solchen von 18,234,392 Rbl.

Die Zahl der angekommenen Schiffe bezifferte sich auf 2618, die der abgegangenen auf 2636.

Strusen waren bei der Stadt im Jahre 1871 überhaupt 227 eingetroffen.

An baaren Zollrevenüen flossen im Jahre 1871 ein:

für einkommende Waaren	2,865,653 Rbl. 84 Kop.
„ ausgehende „	12,337 „ 42 „
Diverse	35,623 „ 50 „

in Summa 2,913,614 Rbl. 76 Kop.

1872.

In der Nacht auf den 2. Januar schloß ein Frost von 13° das Fahrwasser der Düna.

Am 7. Jan. constituirte sich der livl. Bezirksverein der Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger und wurden gewählt: zum Präsidenten: Generalmajor Baron Budberg; zu Gliedern: wortführender Bürgermeister E. Hollander, Kreisdeputirter E. v. Mensenkampff, Consul Heimann, Gen.-Consul v. Wöhrmann, Eugen Grimm, Navigationslehrer Schulthes und Lootsencommandeur Girard; zum Secretair: wirkl. Staatsrath H. v. Stein; zum Rentmeister: E. A. Eck.

Am 10. Jan. ertheilte der Herr General-Gouverneur der Ostseeprovinzen die officielle Genehmigung, daß die Gliederzahl des Rigaschen Armen-Directoriums um zwei Glieder vermehrt werde. Seitens der resp. Gilden waren dazu erwählt: der Bürger gr. Gilde Mittelstadt und der Älteste kl. Gilde Schwenn.

Am 15. Jan. feierte der Rigaer technische Verein sein Stiftungsfest im Saale des Wöhrmannschen Parks.

Am 15. Jan. beging die Rigaer freiwillige Feuerwehr ihre Weihnachtsfeier in den Räumen des St. Johannis-Gildenhauses.

Am 17. Jan. beschloß eine extraordinaire Generalversammlung der Actionaire der Riga-Mitauer Eisenbahn, um die Concession zur Verlängerung ihrer Bahn bis zur Station Moscheiky der Rowno-Libauer Bahn anzuhalten.

Am 17. Jan. erhielten die revidirten Statuten der Unterstützungskasse für Haus- und Elementarlehrerinnen die Bestätigung des Rigaschen Rathes.

Am 20. Jan. beschloß die Generalversammlung der Rigaschen Kaufmannschaft, für die von der livl. Bezirksverwaltung der Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger herzurichtenden Rettungstationen einen einmaligen Beitrag von 5000 Rbln. und einen fortlaufenden Jahresbeitrag von 1000 Rbln. zu bewilligen.

Am 20. Jan. beschloß die Generalversammlung der Börsenkaufmannschaft, der Wittwen- und Waisenfistung des Rigaer Commisvereins eine einmalige Subvention von 5000 Rbln. aus dem Gewinn der Börsenbank zu bewilligen.

Am 22. Jan. lief als erstes Schiff der Rigasche Schoner „Anna“ von Windau, an A. G. Sengbusch u. Co., in Bolderaa ein.

Am 23. Jan. Abends zeigte sich am Rigaschen Horizont ein in seiner Lichtentwicklung ausgezeichnetes Nordlicht.

Am 25. Jan. beschloß die livl. Bezirksverwaltung der Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger in ihrer ersten Sitzung, zunächst Bolderaa und Bullen zur Errichtung von Rettungstationen zu bestimmen.

Am 26. Jan. betraute die Generalversammlung des 1. gegenseitigen Creditvereins (Vorschusskasse) für das Jahr 1872 mit der Geschäftsführung des Vereins die Herren: Ober-Secretair R. v. Wilm, Oberdirector, Tischlermeister A. Steinbach, dessen Substitut, Kaufmann R. Bierich, Kasseninspector, Kaufmann E. Feldmann, dessen Substitut, Consulent A. E. Berent jun., Schriftführer, Apotheker E. Deringer, dessen Substitut.

Am 27. Jan. ward die erste Nummer einer neuen industriellen Zeitschrift: „Landwirthschaftliche Mittheilungen“ von F. B. Grahmann ausgegeben.

Am 27. Jan. wählte die Generalversammlung der Gesellschaft der Musse zu Vorstehern die Herren: A. v. Grote, Gustav Hollander, Alex. v. Löwis, Secr. Christ. Schmidt und Consulent M. Lunzelmann von Adlerflug.

Am 29. Jan. wurde der bisherige Gouverneur von Ploßk, Generalmajor Baron Wrangell, Allerhöchst zum Gouverneur von Livland ernannt.

Am 30. Jan. wurde auf der Schlittschubbahn des Gouv.-Gymnasiums ein Fest zum Besten der Volksschulen auf Desel veranstaltet, dessen Reinertrag sich auf 150 Rbl. 68 Kop. stellte.

Am 31. Jan. hielt Herr Turnlehrer Straß im Gewerbeverein einen Vortrag über Schulturnen, welcher durch Knabenturnen illustriert wurde.

Am 3. Februar eröffnete Hr. Rud. Genée im Börsensaale eine Reihe Shakespeare-Vorlesungen, welche am 9. März mit einem Vortrage zum Besten der Schulen des Frauenvereins und des Unterrichts des Gewerbevereins geschlossen wurden.

Am 7. Febr. wählte der lettische Verein für das Jahr 1872 zu Vorständen die Herren: J. Baumann, Präsident, N. Gail und N. Plawneek, dessen Gehülfe, A. Leitan, Schriftführer, J. Wertak, dessen Gehülfe, R. Ramberg, Rendant, Ch. Loe-wende, dessen Gehülfe.

Am 7. Febr. wählte die Generalversammlung des Rig. Gewerbevereins zu Vorstehern des Vereins für das Gesellschaftsjahr 1872 die Herren: Brunstermann, Oberlehrer Böttner, Obrist v. Göttschel, Notair Hausmann, Tischlermeister Sübbe, Professor Soyer, Architekt v. Holst, Advokat Korth, Photograph Leehr, Kreisdeputirter v. Mensenkampff, Kaufmann Meißel, Director Dr. Rauck, Lehrer Pantenius, Tapezierer Spöhr.

Am 9. Febr. erhielt der Rigaeer Schützenverein die Mittheilung, daß, nachdem beim Königsschießen des Vereins am 5. Sept. 1871 der bisherige Schützenkönig Karl v. Erasmus als ersten Schuß zu Ehren des Herrn und Kaisers den Königsschuß gethan, Se. Majestät unter Vermittelung des Herrn Generalgouverneur geruht habe, die Photographie — den Schützenkönig mit der Scheibe und seine Ehrenritter darstellend, — entgegenzunehmen, die Würde eines Ehrenkönigs des Rigaschen Schützenvereins anzunehmen, und huldvoll zu bestimmen, daß der derzeitige König, der den Königsschuß für Se. Majestät gethan, die Stelle des Schützenkönigs für ihn vertrete und das Wappen Sr. Majestät (Reichswappen) an die Königskette als Andenken an Ihn und den Tag dieses Königsschießens befestigt werde.

Am 12. Febr. wurden die Statuten der von Fräulein Emma Sproß gegründeten Unterstützungskasse für Musik-Lehrer- und Lehrerinnen vom Rigaschen Rath bestätigt.

Am 21. Febr. begann man mit dem Abtragen der Citadellwälle bei der Bastion 1 gegenüber dem Schloßgarten.

Am 23. Febr. wählte die Faschnachtsversammlung der großen Gilde: zum Aeltermann den bisherigen Aeltermann Gustav Alex. Molien, und zu Aeltesten die Herren J. H. A. Groschke, E. N. Kriegsmann, R. G. Jaksch, C. W. N. Feldt; ohne weitere Wahl

trat in die Aeltestenbank der bisherige Doctmann W. Angelbeck. Von der kleinen Gilde wurden zu Aeltesten erwählt: Schneidermeister C. F. Schmidt, Bäckermeister J. M. Vogel und wahlfrei trat in die Aeltestenbank der bisherige Doctmann J. S. Lucht. Zum neuen Doctmann ward erwählt Bäckermeister A. Deubner.

Am 23. Febr. wurde von der Fastnachtsversammlung der Bürgerschaft gr. Gilde beschlossen, auf den Vorschlag des Rathes einzugehen, demzufolge zur Feier des 200jährigen Geburtsfestes Peters des Großen außer Glockenläuten, öffentlicher Illumination, Schluß der städtischen Behörden und Schulen, Speisung der Armen, Gefangenen u. s. w., zwei Stipendien beim Dorpatschen Lehrerseminar à 250 Rbl. und eine Parochialschule für das städtische Patrimonialgebiet mit 500 Rbl. jährlicher Dotation aus öffentlichen Mitteln gegründet werden sollten.

Am 24. Febr. wählte die Generalversammlung des Rig. Börsenvereins zu Mitgliedern des Börsencomité die Herren: Aeltester H. Tiemer, J. Anissimow, Leo Ovander und P. Kamarin. In den Verwaltungsausschuß wurden gewählt die Herren: Aeltester C. Zander, Ed. Grade, James Hill, Aeltester W. Hartmann und dim. Rathsherr C. G. Westberg.

Am 25. Febr. wurde dem Rigaschen Quartalaufseher S. D. Posewerk Allergnädigst die Medaille „Für Rettung Ertrinkender“ verliehen.

Am 26. Febr. traf der neuernannte Civil-Gouverneur von Livland, General-Major Baron Wrangell, von St. Petersburg in Riga ein und trat am 1. März die Verwaltung des livl. Gouvernements an.

Am 27. Febr. wurde die in den Mittelbau des Schlosses verlegte und dort neu eingerichtete griechisch-orthodoxe Uspenski-Schloßkirche von Sr. Eminenz dem Erzbischof Benjamin eingeweiht.

Am 27. Febr. veranstaltete der Jungfrauenverein eine Verloosung mit 2700 Rbln. Bruttoertrag.

Am 28. Febr. wählte die Jahresversammlung der Actiengesellschaft „Central-Waarendépôts“ zu Directoren auf's Neue die bisherigen Herren: C. Zander, John Armitstead, Alfred Armitstead, L. Kerkovius und C. Westberg.

Am 11. Febr. wurde der Kammerherr Coll.-Rath Baron Nerküll von Gyldeband Allerhöchst zum Vice-Gouverneur von Livland ernannt an Stelle des auf seine Bitte mit Uniform seiner Stellung enthobenen wirkl. Staatsrath J. v. Cube.

Ende Februar wurde die Blindenanstalt des Fräul. Valentiniwitsch auf Hagenschhof (Glockenstraße 17) mit 3 blinden Mädchen eröffnet.

Am 5. März prämiirte der Rigasche Thierschutzverein bei seiner Jahresfeier 7 Personen, welche sich in der Pflege und Behandlung der Thiere bewährt hatten.

Am 6. März wählte die 28. Generalversammlung der Riga-Dünaburger Eisenbahngesellschaft den statutenmäßig ausscheidenden Director Rathsherr A. Hollander auf's Neue zum Director.

Am 8. März wurde das Fabriketablissement des Hrn. Carl Chr. Schmidt auf Thorensberg durch eine Feuersbrunst zerstört.

Am 11. März fand die Stiftungsfeier des Gewerbevereins und des Sängerkreises statt.

Am 11. März beschloß die allgemeine Versammlung der literarisch-praktischen Bürgerverbindung, in Gemeinschaft mit dem Verein gegen den Bettel das Cummingsche Höschen an der Rothen Düna für 12,000 Rbl. zu erwerben.

Am 11. März wählte die Generalversammlung des Hülfsvereins der Handlungs-Commis zu neuen Vorstandsmitgliedern die Herren Rob. Braun und Hugo Refs. Neue Comitemitglieder wurden die Herren Fr. Hassel, E. Ulmer, P. van Dyk, S. Kehrbahn und H. Spind.

Am 12. März ergab eine gymnastisch-humoristische Abendunterhaltung in der Turnhalle einen Reinertrag von nahe an 200 Rbln. zum Besten des Kinderasyls des Vereins gegen den Bettel.

Mitte März wurde der Handel mit Hafer vom Dünamarkt nach dem Sandpfortenmarkt verlegt.

Am 15. März begann die neubegründete „Rigaer Commerzbank“ ihre Geschäftsoperationen.

Am 15. März wählte die Generalversammlung des Creditvereins der Hausbesitzer in Riga zu Directoren des Vereins wiederum die Herren: dim. Bürgermeister G. D. Fernmark und Hofgerichtsadvokat Burch. v. Klot.

Nachdem bereits um Mittag des 20. März sich die Düna oberhalb bei der Stadt ihrer Eisdecke entledigt hatte, so daß dort die Communication mit dem jenseitigen Ufer durch Ruderböte hergestellt werden konnte, setzte sich um 5 Uhr Nachmittags auch die Eisdecke bei der Stadt selbst in Bewegung und hatte an diesem wie an den folgenden Tagen der Eisgang einen günstigen Verlauf.

Am 24. und 31. März und 7. April wurden die 3 offenen Rechtstage vor Ostern beim Rigaschen Rath abgehalten.

Am 24. März war die Düna so weit eisfrei, daß das erste von den in Bolderaa im Winterlager verbliebenen Schiffen zur Stadt herauf bugfirt werden konnte.

Am 24. März wurden bei der Bruderwahl in der großen Gilde, abweichend von dem bisherigen Usus, auch die Literaten:

Consulent A. Kählbrandt, Redacteur G. Keuchel und Consulent E. Moritz, in die Bruderschaft aufgenommen.

Am 25. März beging der Sängerverein „Liederkranz“ seine Stiftungsfeier mit einem festlichen Nachtmahl im Saale des Schwarzenhäupterhauses.

Am 27. März feierte der „Naturforscherverein“ seinen Stiftungstag durch einen öffentlichen Redeact in der Aula des Polytechnikums.

Am 28. März wurde die Navigation pro 1872 im Rigaschen Hasen eröffnet: einkommend von der engl. Bark „Harvest Queen“, W. Lambert, in Ballast von Kopenhagen ansegelnd; ausgehend von der Rigaschen Brigg „Anna“, N. Thoruth, mit Spiritus nach Hamburg bestimmt.

Am 30. März wurden die Gefälle der Dünafloßbrücke pro 1872 meistbietlich für die Pachtsumme von 33,000 Rbln. an den Kaufmann Peter Zwanow Antipow vergeben.

Am 1. April beschloß der Kunstverein in Riga eine Zeichenschule in's Leben zu rufen.

Die am 2. April abgehaltene Verloofung des lettischen Wohlthätigkeitsvereins erzielte eine Reineinnahme von 2131 Rbln. 91 Kop.

Am 4. April beschloß die Versammlung gr. Gilde, die vom Rath vorgeschlagene Errichtung von Parallelklassen für Quinta und Quarta des Gymnasiums bis zur Reorganisation desselben und die Anstellung eines Directorsgehilfen zu bewilligen.

Am 5. April wählte die Generalversammlung der 2. Rigaer Gesellschaft gegenseitigen Credits zu Directoren die Herren: A. v. Grote und W. Hartmann.

Am 5. April starb zu Dorpat der Professor der politischen Deconomie Dr. Theod. Graß, geboren zu Riga den 29. Mai 1806.

Am 6. April trafen die ersten Strusen bei der Stadt ein.

In der Nacht vom 8. auf den 9. April zerstörte eine Feuersbrunst einen großen Theil der im Petersburger Stadttheil belegenen Tabacksfabrik von Leo Wiffor.

Am 11. April ward mit dem Legen der Dünafloßbrücke begonnen und war dieselbe am 13. bereits passirbar.

Am 14. April ward das Domesneesche Leuchtschiff auf seinen Stationspunkt abgeführt.

Am 14. April fand in der Domkirche das jährlich wiederkehrende Charfreitagsconcert statt und ergab als Bruttoertrag ca. 800 Rbl.

Am 15. April Abends ward die Dampfsägemühle von Armitstead am Ende des 2. Weidendamms durch Feuersbrunst zerstört.

Am 16. April wurde dem Prediger an der reformirten Kirche, Affessor des Rig. Stadt-Consistoriums, Jken, für eifrigen und

nützlichen Dienst das Brustkreuz vom 26. Mai 1843 Allergnädigst verliehen.

Am 17. April, als am Geburtstage Sr. Majestät des Kaisers, trat in Riga ein Verein zur Fürsorge für verwundete und franke Krieger in's Leben.

Am 21. April ward unter Begleitung eines zahlreichen Trauergeloches die am 16. April im 76. Lebensjahr verstorbene verwitwete Frau Rathsherrin Anna Gertrud Pyschlau, geb. Pander, zur Ruhe bestattet.

Am 21. April (3. Mai) starb zu Bergen auf Rügen im 77. Lebensjahr Herr Heinr. Steffenhagen, vieljähriger Besitzer der Müllerschen Buchdruckerei.

Am 23. April veranstaltete der „Rigaer Frauenverein“ seine Verloosungen zum Besten seiner Unterstützungskassen. Der Ertrag derselben stellte sich auf 4500 Rbl.

Am 23. April ward der Sommerlehrcursus im Gewerbeverein eröffnet.

Am 24. April ward die Harras-Freischule für Mädchen bei Alexandershöhe eröffnet.

Am 26. April wählte die Generalversammlung der Riga-Mitauer Eisenbahngesellschaft zu Mitgliedern des Aufsichtscomités die Herren: Commerzienrath Hernmark und Rathsherr Hartmann; zu Revidenten die Herren: Ed. Kaull, H. Hoepfer und Eugen Barclay de Tolly.

Am 28. und 29. April und 1. Mai fand die Zeichnung auf die 5proc. Obligationsanleihe der Riga-Dünaburger Eisenbahngesellschaft im Betrage von 1,225,000 Rbln. statt. In Riga und in St. Petersburg wurden überhaupt 4,741,900 Rbl. gezeichnet.

Am 29. April ward polizeilich eine umfassende Probe mit der an den Markt gebrachten Milch angestellt, bei welcher sich ergab, daß eine Menge Fuhren mit gefälschter Milch erschienen waren. Sämmtliche Verkäufer mußten sich mit ihren Fuhren auf die Polizei begeben, wo ihre gefälschte Waare ausgegossen wurde.

Am 30. April wählte die constituirende Versammlung der Gründer des „Rigaschen Vereins zur Fürsorge für verwundete und franke Krieger“ in den Vorstand die Herren: Gouverneur von Livland, Generalmajor Baron Wrangell (als Präses), Bürgermeister Hollander, Gen.-Sup. Christiani, Bischof von Riga und Mitau Benjamin, Landrath v. Hagemeister, Vice-Gouverneur Baron Uerküll-Gyldenband, Protobierei Knäsew, Landrath v. Richter, Curator P. v. Gervais, J. Petschatkin, James Armitstead und wirkl. Staatsrath G. v. Schilinsky.

Am 30. April wurde die umgebaute Parkrestauration in der Wöhrmann'schen Anlage eröffnet.

Am 30. April eröffnete Herr Averino sein am Sandpsfortmarkt neuerbautes Variété-Theater. Seine Vorstellungen in demselben dauerten bis in den Augustmonat hinein.

Am 2. Mai brach im sogenannten „neuen Maschinenhause“ der Fayencefabrik von Kusnezow bei Kengeragge Feuer aus und zerstörte dasselbe.

Am 2. Mai wurde durch ein Schreiben des Herrn Curators des Dörptschen Lehrbezirks die Ueberführung der Lutherfonntagschule, der Waisenschule, der Taubstummenanstalt und der Töchter-Freischule der lit.-prakt. Bürgerverbindung in das Ressort des Stadtschuldirectors angeordnet.

Am 7. Mai fand die Confirmation in den Stadtkirchen statt.

Am 10. Mai wurde die Saison in der Mineralwasseranstalt im Wöhrmannschen Park eröffnet und am 18. Juli geschlossen.

Am 10. Mai Nachmittags entlud sich über Riga ein Gewitter, das mit einem Hagelschlag begleitet war, dessen einzelne Schlossen oft fast Handgröße erreichten und einen bedeutenden Schaden an Fensterscheiben verursachten. — In verschiedenen Gegenden Livlands, namentlich im Wendenschen Kreise, und auch in einem kleinen Theile Kurlands trat dieses Gewitter in Verbindung mit einer Windhose auf, welche starke Verwüstungen anrichtete. Große Holzgebäude, Viehställe, selbst steinerne Häuser wurden bis zum Fundament zerstört und auf einzelnen Stellen ganze Wälder im Umfang von mehren 100 Lofstellen niedergelegt und die ältesten und dicksten Bäume entwurzelt. Auch verloren mehre Menschen ihr Leben, indem die Windhose einzelne Bauern auf dem Felde erfaßte, zerdrückte und weit durch die Luft fortschleuderte. Man schätzte den Schaden nur an Bauer-Eigenthum auf ungesähr 70,000 Rubel. — Vom Livländischen Landraths-Collegium wurde eine Unterstützungs-Commission ernannt, welche im August einen Aufruf zur Unterstützung derjenigen Bauern, welche durch das Unwetter so ungemein schwer an Hab und Gut gelitten, erließ, da die bis dahin von der Privat-Wohlthätigkeit gespendete Hilfe in keinem Verhältnisse zu dem nachträglich erst in seiner ganzen Größe zu übersehenden Schaden stand.

Am 12. Mai trat in Riga unter dem Präsidium des Herrn Professor Kotlärewski aus Dorpat eine Conferenz von Lehrern der russischen Sprache an deutschen Gymnasien der Ostseeprovinzen zusammen, um über die Reform des Programms und der Instructionen für den Unterricht der russischen Sprache in den deutschen Gymnasien der Ostseeprovinzen zu berathen.

Am 14. Mai fand die Verloosung des „Wohlthätigkeitsvereins zur Versorgung russischer Armen“ statt. Es waren zu derselben 473 Gewinne ausgestellt und 24,000 Stück Loose abgesetzt.

Am 14. Mai trat der Herr Stadt-Superintendent, Dr. P. A. Poelschau, eine Urlaubstreife in's Ausland an. Für die Dauer seiner Abwesenheit war die amtliche Bedienung seiner Gemeinde dem Herrn Pastor Hellmann übertragen.

Am 14. Mai beging die „Rigaer Liedertafel“ in Begleitung des sogenannten „Hüon“, einer Anzahl Dilettanten, die Blechmusik treiben, ein Waldfest in Oger.

Am 19. Mai brach im Moskauer Stadttheil an der Düna-burger Straße in einer Wagenscheune Feuer aus, in Folge dessen nicht nur die Scheune und der Pferdestall, sondern auch noch eine Scheune, eine Herberge und ein Wohnhaus bis auf den Grund niederbrannten.

Am 20. Mai wurde von den Schülern des Realgymnasiums unter Leitung ihrer Lehrer eine Ausfahrt nach Oger unternommen.

Am 21. Mai machte der Rigaer Gewerbeverein einen Ausflug nach Mitau, an dem sich gegen 900 Personen beteiligten.

Am 22. Mai wurde von der Generalversammlung des Rigaer Kunstvereins in das Directorium der statutenmäßig ausscheidende Director Staatsrath v. Krannhals wieder erwählt; in den Ausschuss wurden gewählt die Herren: Ph. Gerstfeldt, d. m. Rathsherr Westberg, Staatsrath Graß und Rathsherr Faltin; zu Revidenten die Herren: Rothmann und Lis.

Am 23. Mai wurde es durch eine Verordnung des Rigaschen Rathes den Leitern der die Düna befahrenden Dampfer zur Pflicht gemacht, beim Vorüberfahren an den auf der Düna arbeitenden Baggern, so wie stets vom Rigaschen Schlosse ab aufwärts nur mit halber Maschinenkraft ihre Schiffe zu gebrauchen.

Am 23. Mai wurden die vom Rigaschen Rathe mit Genehmigung der Civil-Oberverwaltung der balt. Gouvernements angeordneten Regeln zur Vermeidung von Feuergefahr und zur Aufrechthaltung der nöthigen Ordnung auf dem Dünaström in der Gouv.-Ztg. publicirt.

Am 24. Mai beschloß die Generalversammlung der Rigaschen Kaufmannschaft, zur zweihundertjährigen Feier des Geburtstages Peters des Großen, der Rigaer Seemannsstiftung ein Kapital von 25,000 Rbln. aus den Mitteln der Rigaer Börsenbank zu überweisen, um die Stiftung dadurch in die Lage zu versetzen, das projectirte Asyl für altersschwache und zeitweilig stellenlose Seeleute nunmehr unter dem Namen „Seemannshaus Peters des Großen“ in's Leben treten zu lassen. Desgleichen wurde beschlossen, der vom Rigaschen Gewerbeverein projectirten Gewerbeschule auf 4 Jahre eine Subvention von 1000 Rbln. jährlich zu gewähren.

Am 24. Mai wurde von den Schülern des Gouv.-Gym-

naftums unter Führung ihrer Lehrer eine Ausfahrt nach Uexküll unternommen.

Am 24. Mai wurde der livländische Landtag nach einem Gottesdienst in der St. Jacobikirche, bei welchem der Herr Gen.=Superintendent Dr. Christiani die Landtagspredigt über Röm. 12, 16—18 hielt, im Ritterhause feierlich eröffnet.

Am 26. Mai, 2. und 16. Juni fanden die 3 offenbaren Rechtstage zu Johannis beim Rigaschen Rath statt.

Am 27. Mai begingen die Zöglinge der städtischen Knaben- und Mädchenschulen ihr Schulfest in Oger.

Bei der am 27. Mai vollzogenen Landmarschallswahl wurde der Herr Landrath v. Bock zu Kersel für das nächste Triennium zum Landmarschall erwählt.

Am 29. Mai Nachmittags wurden auf dem Katharinen-damm an der Milchstraße 6 Besitzlichkeiten in wenigen Stunden von einer Feuersbrunst zerstört.

Am 30. Mai wurde die Feier des zweihundertjährigen Geburtsfestes Peters des Großen früh am Morgen durch eine Schulfeierlichkeit im Kaiserlichen Garten eingeleitet, zu der sich die Zöglinge der städtischen Knaben- und Mädchenschulen um die Peters-Ulme gruppiert hatten. Daran schlossen sich die feierlichen Redeacte im Gouv.-Gymnasium und im Real-Gymnasium und, nach festlichem Kirchengottesdienste und feierlichem Dankgebete auf der Esplanade, ähnliche Schulfeierlichkeiten im russischen Alexander-Gymnasium und im russischen Volksschullehrerseminar. Am Abend hielt die Gesellschaft für Alterthumskunde und Geschichte der Ostseeprovinzen zur Feier des Tages eine öffentliche Sitzung. Das Stadttheater ehrte den Tag durch eine Galla-vorstellung mit Prolog und Tableaux. — Vom livländischen Landtage wurde zur Petersfeier die Gründung einer Landeschule mit einer Subvention von 10,000 Rbln. beschlossen.

Am 1. Juni wurde, nachdem bereits am 25. Mai auf der neuerbauten Mühlgrabenbahn ein Ausflug nach der neuen Hafenanlage am Mühlgraben unternommen worden war, diese Zweigbahn dem Betriebe übergeben.

Am 6. Juni errangen in Moskau bei den vom dortigen Jachklub veranstalteten Wettfahrten die Herren: Architekt Baumann und die Mitglieder des Rigaschen Ankerneekenamtes Strauch und Tösch Siegerpreise, die ihnen vom Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch eigenhändig überreicht wurden.

Am 7. Juni wurde der allgemeinen Versammlung der lit.-prakt. Bürgerverbindung von dem derz. Director die Mittheilung gemacht, daß von einem Ungenannten 6000 Rbl. zum

Besten der auf dem ehemals Cumming'schen Höfchen an der Rothen Düna zu errichtenden Waisenanstalt dargebracht worden seien.

Am 9. Juni beging der Herr Staatsrath und Ritter Dr. med. Karl Ernst Bruker den Gedenktag seiner vor 50 Jahren erfolgten Doctorpromotion.

In der Nacht vom 10. auf den 11. Juni brach in dem Häusercomplex des wirkfl. Staatsraths Dr. med. Lange in der Moskauer Sandstraße Feuer aus, von dem auch ein benachbarter, mit Flachsfüllter Speicher des Kaufmanns A. Dauge, und theilweise das Wohnhaus des Stellmachers A. Münzenberger mit ergriffen wurde. Der Gesamtschaden wurde auf 15,000 Rbl. geschätzt.

Am 11. Juni wurden bei dem feierlichen Redeact im Lomonossow-Gymnasium 8 Schülerinnen der obersten Klasse mit dem Zeugniß der Reife entlassen.

Am 11. Juni fand im Pastorate der Martinskirche das 2. öffentliche Examen der lettisch-deutschen Sonntagschule statt. Die Anstalt hatte im Laufe des verflossenen Schuljahres 155 Kinder aufgenommen, von denen durchschnittlich 100 die Schule regelmäßig besuchten. Ihre Einnahmen bezifferten sich auf 179 Rbl., ihre Ausgaben auf 144 Rbl.

Am 14. Juni wurden bei dem Redeact im russischen Volksschullehrer-Seminar 12 Schüler der obern Klasse entlassen und unter diesen 4 mit dem besten Zeugniß der Reife. Unter den Entlassenen waren 3 Russen, 6 Letten und 3 Esten.

Am 14. Juni ward der livländische Landtag geschlossen. Derselbe hatte im Laufe seiner Verhandlungen zum Besten des Landschulwesens, namentlich für die Erweiterung der Walkschen Küsterschule und des Walkschen Gemeindefchullehrer-Seminars und zur Gründung eines Schullehrer-Seminars im estnischen Theile Livlands die Summe von jährlich 5000 Rbln. bewilligt, für Schulen in bedürftigen Gegenden Livlands einmalig 1250 Rbl. und jährlich 375 Rbl. ausgesetzt, und das Gehalt des livländischen Schulraths von 500 auf 1500 Rbl. erhöht. Ferner wurden von ihm zur Herausgabe der Fortsetzung des Bunge'schen Urkundenbuches 450 Rbl., für den livländischen Bezirk des Vereins zur Rettung Schiffbrüchiger 1000 Rbl. einmalig, für die Taubstummenschule in Riga wie bisher 600 Rbl., für den Aufbau der Kirche zu Gutmannsbach im Pernauschen noch weitere 1000 Rbl. bewilligt.

Am 15. Juni fand im Saale des Lomonossow-Gymnasiums der Redeact und die Entlassung der abgehenden Zöglinge des Alexander-Gymnasiums statt. Es wurden 4 Schüler mit dem

Zeugniß der Reise entlassen. — Die Anstalt zählte d. Z. in 7 Hauptklassen 173 und in der Vorbereitungsclassen 30 Schüler.

Am 15. und 16. Juni entluden schwere Regenwolken eine unendliche Wassermasse über Riga, von der mehre der Wege in nächster Nähe Riga's zeitweilig unpaffirbar gemacht wurden.

Am 16. Juni hielt die Schule der griechisch-orthodoxen Peter-Paulbrüderschaft mit ihren Zöglingen eine öffentliche Prüfung. Die Anstalt zählte d. Z. in 3 Klassen 128 Knaben als Schüler, 97 griechisch-orthodoxer und 31 lutherischer Confession.

Am 17. Juni erließ der auf Anordnung des Finanzministers niedergesetzte Rigaer Hilfscomité für die Wiener Weltausstellung von 1873, bestehend aus den Herren: Landrath v. Hagemeister, Rathsherr A. Hollander, Kaufmann John Armitstead, Kaufmann A. Schneidemann und Hofrath v. Wilm, eine Aufforderung zur Betheiligung an der genannten Ausstellung.

Am 20. Juni begann das Dampfboot „Reckau“ seine regelmäßigen Fahrten zwischen Riga, Bienenhof, Katlekaln, Jungfernhof und Wimbekrug (Reckau).

Am 22. Juni wurde, an Stelle des auf seine Bitte entlassenen Coll.=Raths Dr. Plicatus, der Staatsrath Dr. Gehewe als Oberarzt und Director der Anstalten des livl. Collegiums der allgemeinen Fürsorge und an Stelle des ebenfalls auf seine Bitte entlassenen Coll.=Ass. Mans der Tit.=Rath Westermann als jüngerer Arzt der Anstalten zu Alexandershöhe angestellt.

Am 26. Juni wurde mit der Abtragung der Citadellwerke von der Bastion Christine bis zur Bastion Karl IX. begonnen.

Am 3. Juli ward polizeilich das Treiben des Viehes auf die Stadtweide im Mitauer Stadttheil untersagt, weil daselbst unter dem Rindvieh die Klauenseuche ausgebrochen war. Dies Verbot konnte bereits am 19. Juli wieder aufgehoben werden, weil die Seuche im genannten Stadttheil zu herrschen aufgehört hatte.

Am 5. Juli kehrte der durch seine mehrjährigen Reisen und Forschungen im Innern Afrikas berühmt gewordene Dr. G. Schweinfurth besuchsweise in seine Vaterstadt Riga zurück.

Am 8. Juli starb der bisherige Waterschout beim Rig. Hasen, Börsenmakler Ed. Schenk, und wurde die Stelle vom Rath dem Börsenmakler Ed. Franzen ertheilt.

Am 10. Juli wurde von der Aeltestenbank und Bürgerschaft gr. Gilde auf desbezügliche Rescripte des Raths beschlossen: 1) in Anerkennung der Nothwendigkeit, daß die Stadt Riga eine eigene Irrenanstalt besitze, in den Ankauf der Privattheilanstalt des Dr. G. Bruker (auf Rothenberg an der rothen Düna) zu willigen; 2) zur Umwandlung der Luthersonntagsschule der lit.=prakt. Bür=

gerverbindung in eine gewerbliche Vorschule und zur Errichtung einer Gewerbeschule durch den Gewerbeverein eine Subvention für 4 Jahre zu 1000 Rbl. pro Jahr aus öffentlichen Mitteln zu gewähren; 3) hinsichtlich der Umgestaltung der großen Stadt-Töchter-schule in ein sechs-klassiges Institut, die von der betreffenden Commission gemachten Vorschläge anzunehmen und den Rath zu ersuchen, die Genehmigung der Reorganisation der Stadt-Töchter-schule höhern Orts zu exportiren; 4) die Reorganisation und Erweiterung des städtischen Realgymnasiums auf eine 7klassige Anstalt mit 3 oberen klassischen Collateralklassen, wie von der betreffenden ständischen Commission vorgeschlagen, anzunehmen; 5) für das neue Krankenhaus zur Errichtung der Koch-, Wasch- und Heizanlage mittelst Dampfbetriebes aus den zum Bau des Stadtkrankenhauses angewiesenen Steuern die Summe von 20,000 Rbln. zu bewilligen.

Am 11. Juli Abends wurden in wenigen Stunden zwei Wagenschuppen und eine große Zahl fertiger Waggons nebst mehren Bretterstapeln der im Moskauer Stadttheil an der Ritterstraße belegenen Waggonfabrik von Van der Zypen und Charlier ein Raub der Flammen, mit einem Schaden von ca. 45,000 Rbln.

Am 13. Juli Abends brannte in der großen Schmiedestraße der Speicher des Herrn v. Jacobs mit den in demselben gelagerten Waaren aus.

Am 15. Juli ward im Dubbelnschen Actienhause zur Feier der vor 25 Jahren an demselben Tage stattgehabten Grundsteinlegung desselben ein solennes Diner veranstaltet.

Am 20. Juli veranstaltete der Naturforscherverein Riga's zu Ehren des Afrika-Reisenden Dr. Georg Schweinfurth in der Aula des baltischen Polytechnikums eine allgemeine Versammlung, in der vor einem überaus zahlreich versammelten Auditorium nach einleitenden Ansprachen der Herren: Dr. Kersting als Präsidenten des Naturforschervereins und Dr. A. Krannhals als Director der Lehranstalt, in welcher Dr. Schweinfurth seine Jugendbildung erhielt, der Gefeierte einen gedrängten Ueberblick der Resultate seines letzten dreijährigen Aufenthalts im Innern Afrikas gab.

Am 27. Juli Morgens traf der neuernannte Herr ältere Rigasche Polizeimeister Obrist v. Reichard aus Rowno in Riga ein und trat am 3. August sein Amt an.

Am 30. Juli begingen die Arbeiter der Eisengießerei von Wöhrmann und Sohn ein Arbeiterfest auf dem Gute Majorenhof, wohin sie sich mit ihren Familien und in Begleitung des Bureau-personals der Fabrik auf dem Dampfboot „Johann Christoph“ eingeschifft hatten.

In der Nacht vom 31. Juli auf den 1. Aug. brannte an der Jesus-Kirchenstraße der Speicher des Kaufmanns Nik. Pfab mit den in demselben gelagerten Hafenvorräthen des Kaufmanns Saposchnikow mit einem Schaden von angeblich über 10,000 Rbln. bis auf den Grund nieder.

Am 1. August stiftete Herr Alexander Schweinfurth zu Ehren seines Bruders, des Afrika-Reisenden Dr. Georg Schweinfurth, beim baltischen Polytechnikum ein „Dr. G. A. Schweinfurth-Stipendium“ durch eine Kapitalschenkung von 10,000 Rbln.

In der Nacht vom 1. zum 2. August wurde die Rigasche freiwillige Feuerwehr allarmirt, um bei einer in Dünaburg ausgebrochenen Feuersbrunst Hülfe zu leisten.

Am 9. Aug. wurde durch die Livl. Gouv.-Ztg. bekannt gegeben, daß Se. Majestät der Kaiser zu befehlen geruht, der Rigaschen Stadtgemeinde und der Rigaschen Kaufmannschaft für ihre Darbringungen zur Verherrlichung des Jahrestages der zweihundertjährigen Geburt des Kaisers Peter des Großen zu danken.

Am 10. Aug. wurden in St. Petersburg die Sitzungen des internationalen statistischen Congresses eröffnet, bei dem die Stadt Riga durch den Secretair des Rigaschen statistischen Comité Herrn Jung-Stilling, und Livland durch den Secretair des livl. stat. Comité, Herrn Eckhardt, vertreten waren.

Am 10. Aug. Abends brannte der Dachstuhl des Hauses Robert Pflug am Thronfolger-Boulevard mit einem Schaden von ca. 20,000 Rbln. nieder.

Am 12. Aug. wurde das Restaurationsgebäude des deutschen Biergartens an der Marienstraße nach vollendetem Umbau festlich eingeweiht.

Am 13. Aug. wurde die Saison 187 $\frac{1}{2}$ im Rigaschen Stadt-Theater mit Scribe's „Das Glas Wasser“ eröffnet.

Am 17. Aug. Nachmittags wurden die aus Hamburg für die „Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger“ per Eisenbahn in Riga angelangten ersten Rettungsböte „Riga“ und „Volderaa“, unter Flagge: rothes Kreuz mit 2 blauen Ankern, von der Salzbrücke ab ins Wasser gelassen, um in den folgenden Tagen nach ihren Stationsorten Dünamünde und Bullen abgeführt zu werden. Dieselben waren von der Schiffswerft und Maschinenfabrik von Joh. C. Godesroy und Sohn in Hamburg aus cannelirtem Eisenblech gebaut, 28 $\frac{1}{2}$ Fuß rheinl. lang und 8 $\frac{1}{2}$ Fuß breit, auf eine Tragfähigkeit von 40 Mann berechnet und von 10 Mann zu rudern. Ihre Herstellung nebst Wagen und Inventar hatte 3860 Thaler gekostet.

Am 21. Aug. trat der Convent der livländischen Ritterschaft in Riga zusammen.

Am 24. Aug. beschloß eine Versammlung der beim Rigaschen Flachshandel betheiligten Kaufmannschaft, sich zur Untersuchung der von ausländischen Plätzen erhobenen Beschwerden wegen schlechter Flachslieferung aus Riga mit dem Weltgericht in Relation zu setzen und für diesen Zweck erforderlichen Falls eine Commission zu ernennen, welche diese für den Ruf und die Bedeutung Riga's so wichtige Frage behandeln sollte.

Am 25. Aug. beschloß der Comité zur Organisation der obrigkeitlich bestätigten Grebentschikow'schen Elementarschule für die Altgläubigen Riga's in seiner ersten Sitzung, einen allgemeinen Aufruf wegen Spenden für die genannte Anstalt zu erlassen. Die Entgegennahme derselben ward den Herren Tusow und Sfolow übertragen.

Am 27. Aug. traf in Riga auf telegraphischem Wege der Befehl ein, in Stadt, Kreis und Patrimonialgebiet Riga die zeitweilig und unbestimmt beurlaubten Militairs zu versuchsweisen Exercitien einzuberufen, welcher Befehl sofort durch Publicationen an den Straßenecken veröffentlicht wurde, worauf die Einstellung der Betroffenen durch die Polizeibehörden unausgesetzt betrieben ward.

Am 28. Aug. starb der Landcommissär und Ritter Eduard Wilhelm Haken (geb. zu Riga 1802) im 46sten Jahre seiner, mit großer Treue und Umsicht geführten Dienstthätigkeit.

Vom 1. September c. trat im Rigauer Börsengeschäft eine Theilung der Wechsel- und Fondsbörsen in der Weise ein, daß die Wechselcours-Börsen, wie bisher, an jedem Mittwoch und Sonnabend, die Fonds-Börsen dagegen an jedem Dienstag und Freitag stattfanden und an diesen Tagen die resp. officiellen Cours-Notirungen durch die Handlungsmäkler festgestellt wurden.

Am 1., 8. und 15. Septbr. wurden die 3 offenbaren Rechtstage vor Michaelis beim Rigaschen Rath abgehalten.

Am 2. Septbr. veranstaltete der ärztliche Verein, der naturforschende Verein und die alterthumsforschende Gesellschaft ein Festmahl zu Ehren des Dr. G. Schweinfurth im Saale des Böhrmannschen Parks.

Am 5. Septbr. ward in Riga die Versammlung des baltischen Forstvereins eröffnet.

Alphabetisches Verzeichniß der Namenstage.

Aaron, 7. April.
Abel, 2. Januar.
Abraham, 20. December.
Abfalon, 30. October.
Abalbert, 6. Juni.
Adam, 24. December.
Abelaibe, 8. Juli.
Abela, 17. August.
Abelheid, 23. Juli.
Abeline, 18. März.
Adonis, 30. März.
Adolph, 27. September.
Adolphine, 15. April.
Aegidius, 1. September.
Aethelwina, 4. Septemb.
Agnes, 21. Januar.
Agathe, 5. Februar.
Agricola, 3. December.
Albinus, 1. März.
Albrecht, 24. April.
Albert, 18. Juni.
Albertine, 10. September.
Alexander, 30. August.
 18. November.
Alexandra, 8. November.
Alexius, 17. Juli.
Alfred, 7. August.
Alice, 4. März.
Aide, 31. Mai.
Aline, 7. Juli.
Alma, 25. Februar.
Alphons, 22. November.
Alwina, 16. December.
Amandus, 26. October.
Amalia, 5. October.
Amatus, 13. September.
Ambrosius, 4. April.
Anilde, 15. Juni.
Amine, 16. October.
Anna, 26. Juli.
Angelita, 31. Juli.
Angelus, 13. October.
Anastasia, 16. August.
Andreas, 30. November.
Anton, 17. Januar.
Antonie, 7. December.
Anselm, 5. Juli.
Apollonia, 9. Februar.
Arend, 22. April.
Arnold, 1. December.
Arthur, 17. Juni.
Arndt, 26. September.
Arvid, 10. October.
August, 3. August.
Auguste, 28. August.
Aurora, 5. März.

Babette, 2. August.
Barbara, 4. December.
Bartholomäus, 24. Aug.

Beata, 22. December.
Beatrice, 25. October.
Benedict, 21. März.
Benjamin, 23. August.
Bernhard, 20. August.
Bertha, 3. September.
Blandina, 12. Juni.
Bogislaus, 9. April.
Bonifacius, 5. Juni.
Brigitte, 1. Februar.
Bruno, 9. September.
Burhard, 11. October.

Camilla, 19. Juli.
Candidus, 2. December.
Caritas, 7. October.
Caroline, 12. Februar.
Casimir, 24. März.
Caspar, 9. Januar.
Catharina, 25. Novemb.
Cäcilie, 28. Juli.
Charisius, 16. April.
Charlotte, 5. November.
Christine, 24. Juli.
Christoph, 18. December.
Christian, 14. Mai.
Chryostomus, 27. Jan.
Clara, 12. August.
Clemens, 23. November.
Clementine, 27. April.
Clotilde, 23. Februar.
Concordia, 18. Februar.
Constantia, 17. Februar.
Constantin, 11. März.
Conrad, 26. November.
Cordula, 22. October.
Cornelius, 3. Juli.
Cyprian, 8. März.

Daniel, 21. Juli.
David, 30. December.
Detlaus, 31. März.
Dietrich, 6. Mai.
Dominicus, 4. August.
Dorothea, 6. Februar.
Eberhard, 29. November.
Edgar, 8. April.
Edmund, 29. Juli.
Eduard, 26. Mai.
Eleonore, 21. Februar.
Elfriede, 25. Mai.
Elias, 20. Juli.
Elise, 2. September.
Elisabeth, 19. November.
Ella, 7. März.
Elmire, 3. Januar.
Elfa, 3. October.
Elvire, 13. August.
Emanuel, 26. März.
Emerentia, 23. Jan.

Emil, 21. Juni.
Emilie, 22. Mai.
Emma, 2. Juni.
Emmeline, 11. Juli.
Engelbert, 7. Novemb.
Engelbrecht, 29. Octob.
Engeline, 21. April.
Ephraim, 18. Januar.
Erasmus, 3. Juni.
Erdmann, 16. Januar.
Erhard, 8. Januar.
Erich, 18. Mai.
Erna, 12. September.
Ernst, 13. März.
Ernestine, 21. Mai.
Esther, 24. Mai.
Eugen, 13. November.
Eugenie, 28. März.
Euphrosyne, 11. Febr.
Eveline, 26. Februar.
Ezechias, 26. April.
Ezechiel, 10. April.
Eva, 24. December.
Ewald, 9. März.

Fabian, 20. Januar.
Fanny, 19. April.
Felix, 15. Januar.
Ferdinand, 3. April.
Fides, 6. October.
Florentin, 17. October.
Florentine, 4. Mai.
Florjan, 20. Juni.
Franz, 25. September.
Franziska, 11. Januar.
Franziskus, 4. October.
Fridolin, 8. Juni.
Friedbert, 9. October.
Friedrich, 14. November.
Friederike, 4. Juni.

Gabriel, 16. März.
Gebhard, 27. August.
Georg, 23. April.
Georgine, 20. Novemb.
Gerhard, 11. Septemb.
Gertrud, 17. März.
Ginevra, 10. Juni.
Gordian, 10. Mai.
Gottbülz, 15. Februar.
Gottfried, 6. März.
Gottthard, 5. Mai.
Gottshall, 1. Juni.
Gottlieb, 8. August.
Gregor, 12. März.
Gustav, 27. März.
Günther, 28. November.

Hans, 26. Januar.
Hector, 6. Juli.
Hedwig, 15. October.

Heinrich, 12. Juli.
 Helena, 18. August.
 Henriette, 7. Mai.
 Herbert, 17. Mai.
 Hermann, 11. April.
 Hermine, 16. Juli.
 Hilarius, 13. Januar.
 Hieronymus, 30. Sept.
 Hiob, 9. Mai.
 Hortensia, 24. October.
 Hugo, 17. November.
Jacob, 25. Juli.
 Jakobine, 16. September.
 James, 27. November.
 Ida, 3. Februar.
 Jenny, 10. März.
 Jeremias, 26. Juni.
 Ignatius, 17. December.
 Johann, 24. Juni.
 Joachim, 9. December.
 Johanna, 15. December.
 Jonas, 12. November.
 Joseph, 19. März.
 Josephine, 14. Juni.
 Josua, 28. Juni.
 Judith, 10. December.
 Juliane, 16. Februar.
 Julius, 12. April.
 Justus, 28. Februar.
 Justinus, 13. April.
 Justine, 16. Juni.
Karl, 28. Januar.
 Kunigunde, 3. März.
Lambert, 17. September.
 Laura, 27. October.
 Laurentius, 10. August.
 Leberecht, 24. November.
 Leonhard, 6. November.
 Leontine, 23. Mai.
 Leopold, 15. November.
 Lilly, 30. April.
 Livia, 27. Februar.
 Longinus, 23. März.
 Loth, 19. December.
 Louise, 2. März.
 Lucas, 18. October.
 Lucia, 13. December.
 Lucius, 19. October.
 Lucretia, 7. Juni.
 Ludmilla, 22. Juni.
 Ludolf, 27. Mai.
 Ludovica, 30. Januar.
 Ludwig, 25. August.
Magdalena, 22. Juli.
 Magnus, 6. September.
 Malwine, 23. Juni.
 Margaretha, 13. Juli.
 Marianne, 20. Septemb.
 Maria, 22. Juli.
 Martin, 10. November.
 Martha, 27. Juli.
 Mathilde, 14. März.
 Matthäus, 24. Februar.
 Mauritius, 22. Septbr.
 Maximilian, 29. Mai.
 Maximus, 5. April.
 Melanie, 19. August.
 Melchior, 7. Januar.
 Melita, 13. Februar.
 Methusalem, 4. Januar.
 Michael, 29. September.
 Milly, 25. Juni.
Nanny, 14. April.
 Natalie, 26. August.
 Nathanael, 5. Septemb.
 Nero, 12. Mai.
 Nicastus, 14. December.
 Nicodemus, 15. Septbr.
 Nicolaus, 6. December.
 Noah, 29. December.
Olga, 11. August.
 Oskar, 14. Juli.
 Oswald, 5. August.
 Ottilie, 12. December.
 Otto, 4. November.
 Ottomar, 16. November.
 Ottokar, 20. Februar.
Pancratius, 11. Mai.
 Paul, 29. Juni.
 Pauline, 10. Februar.
 Peregrinus, 16. Mai.
 Peter, 29. Juni.
 Philibert, 22. August.
 Philipp, 19. Mai.
 Philippine, 29. März.
Raimund, 29. April.
 Raphael, 22. März.
 Rebekka, 31. August.
 Regina, 7. September.
 Reinhold, 12. Januar.
 Richard, 7. Februar.
 Robert, 14. Januar.
 Rosalie, 30. Juli.
 Rosine, 18. Juli.
 Romanus, 9. August.
 Rudolph, 17. April.
 Rupertus, 20. März.
 Ruth, 21. August.
Sabine, 5. December.
 Salomon, 8. Februar.
 Samuel, 29. Januar.
 Samuela, 8. October.
 Sara, 19. Januar.
 Sebastian, 20. Januar.
 Selma, 14. August.
 Servatius, 13. Mai.
 Severin, 23. October.
 Sibylla, 20. Mai.
 Sigismund, 2. Mai.
 Sigrid, 11. Juni.
 Simeon, 5. Januar.
 Sixtus, 6. April.
 Sophia, 15. Mai.
 Stanislaus, 8. Mai.
 Stephan, 26. December.
 Sulpicius, 20. April.
 Susanna, 19. Februar.
 Sylvester, 31. December.
Thekla, 31. Januar.
 Theobald, 1. Juli.
 Theodor, 9. November.
 Theodora, 1. April.
 Theodosia, 2. April.
 Theresia, 28. April.
 Thomas, 21. December.
 Thunelke, 9. Juli.
 Tilemann, 3. November.
 Timotheus, 24. Januar.
 Titus, 18. September.
 Tobias, 13. Juni.
Urich, 4. Juli.
 Ulrike, 15. März.
 Urfula, 21. October.
Valentin, 14. Februar.
 Valerian, 18. April.
 Valeska, 9. Juni.
 Veronika, 4. Februar.
 Victor, 19. Juni.
 Victoria, 23. December.
 Vincentius, 22. Januar.
 Volkrad, 2. October.
Wallfried, 12. October.
 Wendela, 23. Septbr.
 Wendelin, 20. October.
 Wenzeslaus, 28. Sept.
 Werner, 19. Septemb.
 Wigand, 30. Mai.
 Wilhelm, 28. Mai.
 Wilhelmine, 14. Octbr.
 Woldegar, 11. Decemb.
 Wolfgang, 31. October.